Nr. 4 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 4. Januar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Brüning unterwegs nach Osten

Der Kanzler will selber sehen, wo die Hilfe am dringendsten gebraucht wird

Ein Kanzlerwort an die Ostmark

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Januar. Reichskanzler Brüning hat in der Nacht zum Sonntag seine Ostreise angetreten. In einer Erklärung, die er durch Wolffs Telegraphen-Büro verbreiten läßt, weist er auf den Zweck dieser Reise hin:

„Die Botschaft des Herrn Reichspräsidenten vom 13. März 1930 bezeichnete als wesentliche Aufgaben der Reichsregierung die Hilfe für die Landwirtschaft und die hartbedrängten Gebiete an den Ostgrenzen des Reiches. Die neue Reichsregierung hat sich bemüht, ihr im Rahmen des Möglichen gerecht zu werden. Die Maßnahmen, die bisher für Ostpreußen getroffen waren, sollten durch ein umfassendes Osthilfegesetz auf die anderen notleidenden Gebiete an den Ostgrenzen ausgedehnt, sie sollten erweitert und organisch gestaltet werden. Leider wurde durch die Auflösung des Reichstages der Erlaß des umfassenden Osthilfegesetzes unmöglich gemacht. Für die nötigsten und dringendsten Aufgaben konnten aber durch Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten Notmaßnahmen in Gang gesetzt werden. So ist es zu verstehen, daß die Erwartungen, die sich für die Bevölkerung an die Osthilfe knüpften, noch nicht so weit befriedigt werden konnten, wie es der Wille der Reichsregierung war und ist.

Der Wille, dort zu helfen, wo die Not am größten ist, ist der Grund für die Bereisung der Ostgrenze durch Mitglieder der Reichsregierung, Vertreter der Preußischen Staatsregierung, den Reichsbankpräsidenten und den Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft. Trotz der knapp bemessenen Zeit soll versucht werden, möglichst mit allen Bevölkerungskreisen in Berührung zu treten, möglichst alle Wünsche und Ausführungen entgegenzunehmen und so ein umfassendes Gesamtbild der Lage und der Not zu gewinnen. Die Reise soll ein äußeres Zeichen dafür sein, daß der starke Wille der Selbsterhaltung und der Staatsbejahung, der Liebe zur eigenen Scholle und zum Vaterland, der in der Bevölkerung der Ostgebiete lebt, einig ist, und gleich gerichtet mit dem Willen der Reichsregiernng und des Herrn Reichspräsidenten, die nach wie vor bereit sind, die letzten Kräfte einzusetzen für Dentschlands Osten.“

Als Vertreter des durch Krankheit verhinderten Ministers Hirtsiefer nimmt Staatssekretär Krüger an der Ostreise des Kanzlers teil.

Notverordnung auch für den Etat?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Januar. Bekanntlich hat die Deutsche Volkspartei gefordert, daß **in den Ausgaben des neuen Etats neue Ersparnisse im Betrage von 306 Millionen gemacht werden sollen, die zum Ausgleich von Mindereinnahmen bestimmt sind**, die bei verschiedenen Steuern zu erwarten sind. Die Deutsche Volkspartei hat **ihre Forderung** in ultimativer Form erhoben **und** von der Erfüllung oder Ablehnung ihre **weitere** Stellung zum Kabinett Brüning abhängig gemacht, und zwar hat sie ausdrücklich ausgesprochen, daß sie eine entsprechende **Vorlage noch vor Beginn der Etatsberatungen** erwarte. Sie hat freilich offen gelassen, ob sie dabei den Beginn der Verhandlungen im Plenum oder im Haushaltsausschuß meint. Immerhin beansprucht deshalb die Aufnahme der Beratungen in diesem Ausschuß, die Mitte Januar erfolgen sollen, besonderes Interesse.

Ob die Regierung bis dahin der Forderung der Deutschen Volkspartei durch konkrete Vorschläge entgegenkommen wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Es steht aber fest, daß in **den verschiedenen Ministerien die Etats einer neuen gründlichen Prüfung** unterzogen **werden**, denn **unter allen Umständen sollen Etatsfehlbeträge nicht durch neue Steuern ausgeglichen werden.** Es ist anzunehmen, daß an der Besprechung, die der Reichskanzler in Freiburg mit dem Finanzminister gehabt hat, auch diese Frage behandelt worden ist.

Es taucht jetzt auch die Vermutung auf, der Reichskanzler beabsichtige, den Etat durch Notverordnungen wirksam zu machen. Vorläufig ist diese Vermutung, der ja auch der Zusammentritt des Ausschusses widerspricht, noch unbegründet. Auf jeden Fall soll das Parlament die Möglichkeit zu gründlichen Beratungen haben. Welche Entschlüsse der Reichskanzler fassen wird, wenn es den Etat so verändert, daß die Regierung dadurch ihr Sanierungsprogramm in Frage gestellt sieht, ist natürlich noch nicht zu übersehen.

Verläßt Oberpräsident Dr. Lukaschek Oberschlesien?

Im Zusammenhang mit der Neubesetzung deutscher diplomatischer Posten bespricht man in Kreisen des Auswärtigen Amtes auch die Frage einer Nachfolge des Wiener Gesandten, Grafen Lerchenfeld. Graf Lerchenfeld, der der Bayrischen Volkspartei angehört, dürfte in absehbarer Zeit durch eine Persönlichkeit ersetzt werden, die wahrscheinlich das Zentrum stellen wird. Man nennt den bereits für Warschau als Nachfolger Rauschers seiner Zeit unter anderen Kandidaten in Aussicht genommenen langjährigen Pariser Botschaftsrat Dr. Rieth, der aus angesehenen Gesellschaftskreisen stammt, sehr vermögend ist, und als Anhänger des Zentrums für Wien als besonders geeignet angesehen wird. Zu gleicher Zeit aber hört man, daß auch an den Oberpräsidenten von Oberschlesien, Dr. Lukaschek, bei dem Wiener Posten gedacht wird, da er sich in der deutschen Volkstumsarbeit sehr betätigt und infolge seiner diplomatischen Gewandtheit vom Zentrum wohl schon längst für einen höheren Diplomatenposten in Aussicht genommen ist. (Wir glauben nicht, daß Oberpräsident Dr. Lukaschek schon jetzt Oberschlesien verlassen wird, wo seine Führung der Provinz wichtiger denn je ist, rechnen allerdings damit, daß die Zentrumspartei Dr. Lukaschek als einen ihrer fähigsten Köpfe über kurz oder lang von Oberschlesien zu noch größeren Aufgaben rufen wird. D. Red.)

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat Berlin verlassen, um einige Tage **im Schwarzwald zur Erholung** zu verbringen.

Was kostet die Statistik, und was leistet sie?

Von Dipl.-Volkswirt Dr. Kurt Liebermann, Beuthen

Im „B. T.“ vom 19. November setzte Dr. Arnd Jessen angesichts der bevorstehenden Arbeit der Kommission für die „Rationalisierung der Statistik“ die Organisation der amtlichen Statistik im Deutschen Reiche auseinander und berechnet **die Kosten der amtlichen Statistik auf ca. 23 Millionen**, zu denen sich noch weitere ca. 23 Millionen als „unsichtbare“ Kosten gesellen. Die sichtbaren Kosten dürften als noch zu niedrig veranschlagt sein, denn Dr. Jessen hat in seiner Berechnung die Mittel für die statistischen Stellen, wie sie heute schon bei vielen Provinzialverwaltungen bestehen, nicht berücksichtigt. Auch die statistischen Zentralstellen mehrerer Städte innerhalb einer Interessengemeinschaft, wie kürzlich eine solche für die drei Städte **Beuthen—Gleiwitz—Hindenburg** eingerichtet wurde, dürften in dieser Berechnung gleichfalls unberücksichtigt sein. Auch diese Aemter verursachen nicht unerhebliche Kosten. **Also mindestens ca. 50 Millionen jährlich kostet uns die Statistik schon.**

Es dürfte den bevorstehenden Untersuchungen der „Rationalisierungskommission“ wohl nicht vorgegriffen sein, wenn wir auf die Tatsache hin, daß uns die Statistik ca. 50 Millionen kostet, weiter fragen:

Was leistet uns die Statistik dafür?

Was sie uns leistet, ersehen wir zum großen Teil aus den Veröffentlichungen der statistischen Aemter. Ungeheuer groß ist der Aufgabenkreis, vor allen Dingen der des Statistischen Reichsamtes. Aber — und hier liegt die Tragik der statistischen Wissenschaft — ihre Mitteilungen sind, wenn sie uns erreichen, oft schon von historischer Bedeutung. Was nutzen uns heute Ergebnisse der Steuerveranlagungen von 1927? Was die Ergebnisse der Wohnungszählung von 1927, die jetzt erst vollkommen vor uns liegen, und die Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählungen von 1925, die gleichfalls erst vor kurzer Zeit abgeschlossen wurden? **All diese Zahlen sind reichlich überholt, entsprechen nicht mehr den heutigen Verhältnissen und geben uns kaum noch einen praktischen Fingerzeig.** Und hier drängt sich uns eine weitere Frage auf:

Wen interessieren all diese unzweifelhaft ausgezeichneten Untersuchungen in Ausmaßen von Volumen?

Doch nur einen ganz kleinen Kreis! Darum sollte der Vorschlag nicht unbeachtet vorübergehen, daß nur die sogenannten Konzentrationstabellen — insbesondere die von Reich und Ländern — veröffentlicht werden. Alle weiteren Einzelheiten sollten dem Interessenten nur auf Wunsch mitgeteilt werden. Wohl kann es z. B. einen bestimmten Kreis interessieren, wieviel Tabak im Landesfinanzamtsbezirk Breslau angebaut wurde, wieviel aber davon auf die einzelnen Finanzamtsbezirke Militsch, Oels usw. entfällt, das sollen die Wenigen, die das wissen wollen, direkt beim Reichsamt anfragen. Jedenfalls steht bei der in unserem Beispiel vom Reichsamt geleisteten Arbeit, auch wenn sie sekundärstatistischer Natur ist, der Aufwand in keinem Verhältnis zum Erfolg. Eine Reihe ähnlicher Beispiele ließe sich noch anführen. Hier sollten Reich und Länder mit der Einschränkung anfangen, denn gerade die Drucklegung statistischer Tabellen, das Korrekturlesen usw. erfordern enorme Kosten und noch mehr Zeit.

Dann lieber weniger Veröffentlichungen in knapperer Form als bisher, aber dafür nach dem möglichst neuesten Stand.

Betont sei ausdrücklich, daß das Reichsamt stets bestrebt ist, der Gegenwart zu dienen, was sichtbar aus seinen regelmäßigen Veröffentlichungen hervorgeht, sein Aufgabenkreis ist aber so groß, daß eine gleichzeitige Bearbeitung der vielen Gebiete der Statistik nicht immer möglich ist und zu verspäteten Veröffentlichungen führen muß.

Nicht immer in demselben Maße ist der „Dienst an der Gegenwart“ bei den Landesämtern zu sehen. Doch mag hier zunächst einmal die Tatsache, daß die Landesämter teilweise in ihrer Arbeit vom Reichsamt abhängig sind, vieles entschuldigen. Auch dürften die Landesämter in ihrer technischen Vollkommenheit zum großen Teil hinter dem Reichsamt, bei dem ja sämtliche Auszählungen mit der Maschine vorgenommen werden, zurückstehen. Daß aber auch hier die Veröffentlichungen, insbesondere bei Preußen und Bayern, knapper und gegenwärtiger gehalten sein könnten, steht wohl außer Frage.

Eine ganz besondere Stellung nehmen

die städtischen statistischen Aemter

ein. Ursprünglich war ihr Aufgabenkreis auf die Beobachtung der Bevölkerungsbewegung beschränkt, zu der sich in regelmäßig 10jähriger Spanne die Zubringerarbeiten zu den Volkzählungen gesellten. Heute gehört in ihren Bereich noch eine Reihe weiterer Gebiete (Finanz-, Sozial-, Wirtschaftsstatistik usw.), in denen sie Zubringerarbeiten für Reich und Länder machen müssen. Doch sollte man die Arbeit, die hier geleistet wird, nicht überschätzen. Das Material muß ja stets von den einzelnen Verwaltungsstellen (z. B. Wohlfahrtsamt, Schulverwaltung, Schlachthofverwaltung usw.) eingeholt werden, und man sagt nicht zu viel, wenn man bei der Beurteilung der Arbeitsleistung an den betreffenden Statistiken die einzelnen Verwaltungsstellen mit ca. 50 Prozent teilhaben läßt. Abgesehen von der Erledigung laufend eingehender Anfragen wäre somit das Tätigkeitsfeld der kommunalstatistischen Aemter erschöpft, wenn sie sich nicht im Laufe der Zeit den Ehrgeiz angeeignet hätten, alles und jedes statistisch zu erfassen und — zu veröffentlichen. Und hier verfallen sie in den schon genannten Fehler, daß ihre Veröffentlichungen gleichfalls viel zu spät erscheinen. Zunächst gibt fast jede größere Stadt ein statistisches Jahrbuch heraus, das in seiner Fülle nicht einmal den Verwaltungsmann der Herausgeberstadt ganz zu interessieren vermag, geschweige denn die anderen Städte. Daß in diesen Büchern ganze Partien aus den Veröffentlichungen von Reich und Ländern abgedruckt werden und somit viel Doppelarbeit geleistet wird, sei nur nebenbei bemerkt. Ferner wetteifern die statistischen Aemter in der Herausgabe von Monatsberichten, denen oft mehr oder weniger gute textliche Abhandlungen beigegeben werden. Diese Monatsberichte könnten inhaltlich stark gekürzt werden. Bemerkt sei hier, daß bereits einige Städte auf ihre Monatsberichte verzichten, und nur vierteljährlich kurze statistische Zusammenstellun-

gen liefern. Berlin hat z. B. seine textlichen Berichte (Wirtschaftsberichte) ganz eingestellt. Auch das Statistische Jahrbuch Deutscher Städte, dessen Umfang ständig wächst und in dem eine ungeheure Menge von Arbeit steckt, bringt uns fast ausschließlich veraltete Statistiken. Zugegeben, daß uns die Förderung des Wohnungsbaues, die Kunstpflege, die Grünanlagen, der Sport wohl interessieren, auch wenn uns die Statistik erst den Stand von vor zwei oder drei Jahren angibt, und die innere Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Städten — z. T. wohl auch infolge der verschiedenartigen Verwaltung in den einzelnen Gebieten — zu wünschen übrig läßt, so bringt das Jahrbuch doch eine Reihe jährlich wiederkehrender Statistiken, die wohl kaum von größerem Interesse für die Verwaltung, bestimmt aber von gar keinem Interesse für die Oeffentlichkeit sind. Von den in den weiteren Zeiträumen erscheinenden Untersuchungen, die sich bis auf den Anstrich unserer Bedürfnisanstalten erstrecken, sei hier nicht gesprochen. Wenn man berücksichtigt, daß über die Hauptmaterien dieser Veröffentlichung der „Deutsche Städtetag" laufend berichtet, so erkennt man nur allzuleicht, daß die von den statistischen Aemtern geleistete Arbeit in keinem Verhältnis zu dem Bedürfnis und zu der Notwendigkeit einer so kostspieligen Veröffentlichung steht. Daß sich auch bei den kommunalstatistischen Aemtern eine Reihe Ersparnisse machen ließe, die durch Einschränkungen von Publikationen bedingt würden, dürfte somit erhellen.

Was schließlich die Frage der

Statistischen Stellen bei den Provinzialverwaltungen

angeht, so sei überhaupt die Notwendigkeit solcher Einrichtungen angezweifelt. Außerdem ist ihre Einrichtung noch zu jungen Datums, und über ihre Arbeiten weiß man bisher zu wenig, als daß man hierzu schon kritisch Stellung nehmen könnte.

Auch zu der Frage der sogenannten zentralstatistischen Aemter kann noch nicht Sellung genommen werden. Wenn aber jede Stadt, die zu einer Interessengemeinschaft gehört und somit einem zentralstatistischen Amt angeschlossen ist, ein eigenes statistisches Amt besitzt, wie dies bei den Städten Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg der Fall ist, so dürfte doch die Existenzberechtigung einer solchen Einrichtung in Frage gestellt sein. Eine Arbeitsteilung nach rheinischem Muster zwischen den einzelnen Aemtern müßte eine solche Stelle ersetzen können.

Eine Reihe Fragen ist kurz angeschnitten worden, und wir müssen zugeben, daß unsere Statistik eine Nationalisierungskur wohl vertragen könnte. Ob die Notwendigkeit einer solchen Kur vorliegt, wird der Bericht der Rationalisierungskommission ergeben.

In der Strafsache gegen den Goldmacher Hans Kurschildgen haben die Staatsanwaltschaft und die Verteidigung gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Die erste Fahrt des Riviera-Expreß

(Telegraphische Meldungen)

Berlin 3. Januar. Sonnabend mittag hat der neue Riviera-Neapel-Expreßzug seine erste Reise vom Anhalter Bahnhof in Berlin angetreten. Der Reichsbahnpräsident Dr. Dorpmüller und eine Menge Schaulustiger hatten sich auf dem Bahnsteig eingefunden, um dem Expreß das Geleit zu geben. Der Expreß besteht aus einer Lokomotive, einem Gepäckwagen Speisewagen und vier Schlafwagen. Alle Wagen in einheitlicher dunkelblauer, mit gelben Streifen abgesetzter Farbe gehalten, tragen an den Außenwänden Schilder mit der Aufschrift **„Riviera-Napoli-Expreß"**. Eine der schnellsten Maschinen, die es in Deutschland gibt, zieht den Zug. **Sie kann 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreichen, die aber nicht ausgenutzt wird.** Nur stellenweise fährt der Zug mit einer Geschwindigkeit von etwa **100 Kilometer:** Der Expreß verkehrt **wöchentlich dreimal.** Damit ist die Zahl der Expreßzüge, die durch Deutschland führen, auf vier gestiegen. Es sind diese: Der Nordexpreß, der von Paris nach Warschau-Riga geht, weiter der Orientexpreß der Frankreich mit dem Balkan verbindet, 3. der Ostende-Wien-Orientexpreß und der jetzige Riviera-Expreß.

Ein „bissiger" Einbrecher

Berlin. Auf seinem Rundgang bemerkte in der vergangenen Nacht ein Wächter einer Wach- und Schließgesellschaft auf dem Grundstück Neue Königstraße 71 Einbrecher. Er hatte verdächtiges Geräusch aus einem Toilettenraum gehört und vermutete, daß Diebe versuchten, von dort in ein Konfektionsgeschäft zu gelangen. Als er näher zusah, fand er den Eindringling. Er forderte ihn auf herauszukommen, der Angerufene versuchte aber zu entkommen. Der Wächter gab jetzt auf seiner Pfeife Signal und schoß in den Toilettenraum hinein. Da er die Waffe gegen die Erde richtete, wurde der Einbrecher nicht verletzt. Er kam aber aus seinem Versteck heraus, **fiel über den Wächter her und biß ihn in die Nase.** Der Wächter ließ fallen, was er in den Händen hatte, faßte den Mann am Halse und drückte ihm die Kehle zu. Der Einbrecher wurde ohnmächtig.

Eine Flaschenpost der ‚Lusitania'?

Husum. Auf der Hallig Langeneß ist eine Flaschenpost angetrieben, die von der während des Weltkrieges torpedierten und untergegangenen „Lusitania" stammt. Die Flasche, die über und über mit Algen und Muscheln bedeckt war, **enthielt einen Zettel mit der Mitteilung, daß die „Lusitania" in zehn Minuten sinken werde. Die Mitteilung ist von zehn Fahrgästen unterschrieben. Da die Flaschenpost als echt angesehen wird,** ist der Zettel der Cunard Line zugeschickt worden.

Der kommunistische Terror im Ruhrgebiet

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion).

Bochum, 3. Januar. Nach den Meldungen aus den Streikzechen des Rheinisch-Westfälischen Kohlenreviers ist die Lage nach wie vor ernst. In einigen Gebieten, wie z. B. in Recklinghausen, **ist ein großer Teil der Belegschaft wieder** eingefahren, dafür wird aber aus anderen Orten, vor allem aus Oberhausen, Moers, Hamborn und Hamm, ein starkes **Ansteigen der gegen Arbeitswillige verübten Terrorakte** gemeldet. In Hamborn wurden arbeitswillige Bergleute von Streikposten verprügelt und übel zugerichtet. In der Einfahrt der Schachtanlagen Thyssen **mußte die Polizei vier Bergleute befreien. Sie hatten Verletzungen schwerer Art, angeblich durch Fußtritte und durch Schläge** mit harten Gegenständen erlitten. Im Gebiet von Moers wurde ein Bergmann durch Fußtritte in den Leib schwer mißhandelt. Auch in anderen Orten kam es zu Zwischenfällen bei der Einfahrt der Morgenschicht. Die Streikenden gaben sich teilweise als arbeitswillige Bergleute aus und wußten sich so Eingang auf die Zechenplätze zu verschaffen. In Hamm hat sich die Lage weiter zugespitzt.

Wo der Polizeischutz ungenügend war, wurden die Belegschaften von der Arbeit abgehalten.

Zu stellenweisen Auseinandersetzungen kam es zwischen kommunistischen Funktionären und arbeitswilligen Bergleuten: auch auf den Zechen Westfalen und de Wendel; **mehrere Personen wurde dabei recht erheblich verletzt. Die Polizei mußte von dem Gummiknüppel Gebrauch machen, um die Ruhe wieder herzustellen. Ueberall wurden Frauen und Kinder, die zu Sprechchören zusammengestellt wurden, in die Bewegung hineingezerrt.**

Der Bergbauverein teilt über die Streiklage im Ruhrbergbau mit:

Sonnabend nachmittag war die Streiklage fast unverändert. Ausständisch waren insgesamt 13,90 Prozent der Belegschaft gegen 14,85 Prozent in der gestrigen Mittagschicht. Auf 9 Schächten, auf denen am Vormittag noch gestreikt wurde, sind die Belegschaften in der Mittagsschicht vollzählig eingefahren. Auf der Schachtanlage Rheinpreußen wurde

ein Wärter, der das Zechentor schließen wollte, von streikenden Arbeitern erschossen.

Die Art der Verletzung (faustgroßes Loch in der Brust) läßt annehmen, daß ein Dum-Dum-Geschoß verwendet worden ist. **Die Polizei machte sofort von der Waffe Gebrauch und säuberte die anliegenden Straßen der Zeche.** Auf Friedrich Thyssen 4/8 fanden große Ansammlungen während der Seilfahrt vor dem Zechentore statt, die sich beim Herannahen der Polizei auflösten. Auf der Zeche Schlägel und Eisen 3/4 wurden die zuletzt von der Zeche kommenden Bergleute von 300 Streikenden der Zeche Westerholt zurückgehalten. Der Polizeischutz ist ausreichend. Auf der Zeche Graf Moltke ist die **Belegschaft von etwa 100 Streikenden, die unter Führung von 3 Kommunisten in das Zechengebäude eingedrungen waren, an der Einfahrt behindert worden.** Polizei stellte die Ordnung wieder her und verhaftete die Anführer.

Am stärksten ist die Streikbeteiligung im linksrheinischen Bezirk,

wo bis zur Hälfte der Belegschaft nicht eingefahren ist. In Bochum, Witten, Dortmund-Kamen, Lünen und Castrop sind die Belegschaften fast vollzählig eingefahren. In Botrop kam es zu Schießereien. **Streikende Kommunisten bewarfen Polizeibeamte mit Steinen.** Infolgedessen mußten die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Hierbei erhielt ein Angreifer einen Bauchschuß, ein anderer einen Knieschuß. Die Polizei verhaftete sieben Personen.

Auf der Zeche Niederrhein in Neukirchen kam es gleichfalls zu Unruhen. **Arbeitswillige Bergleute wurden von 500 Streikenden belästigt und mit Steinen beworfen.** Die Polizei erhielt Verstärkung und schaffte Ruhe unter Benutzung von Gummiknüppeln. **Die Polizei ist nach wie vor in Alarmbereitschaft und überwacht den Schichtwechsel.**

Die Gewerkschaften warnen ihre Mitglieder vor jeder Beteiligung an dem Streik. Die Kommunisten planen angeblich, auch die Verkehrsbetriebe des westdeutschen Industriegebietes durch ihrer Terror in den Streik zu ziehen. Sie haben an einigen Stellen versucht, Stoßtrupps in die Bergarbeiter-Kolonien zu schicken.

Bergleute, die von der Arbeit nach Hause zurückkehrten, wurden vielfach überfallen und mißhandelt. Im Dortmunder und Mülheimer Gebiet kann von einem nennenswerten Streik noch keine Rede sein.

*

Im Bezirk Recklinghausen und auch in anderen Polizeibezirken läuft mit dem 4. Januar das in den Tagen vor Weihnachten erlassene **Verbot öffentlicher Kundgebungen ab.** Das Aufhören des Verbots in der jetzigen Zeit der wilden Streiks kann leicht zu schweren Störungen der öffentlichen Ordnung führen. Deshalb haben sich die Polizeipräsidenten im Rhein-Ruhrbezirk veranlaßt gesehen, auf einer Tagung in Köln **über die Lage zu beraten und insbesondere über die Verlängerung des Demonstrationsverbotes Beschluß zu fassen.**

Schweres Wintersport-Unglück

Unter einer Wächte begraben

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Januar. In Elm im Kanton Glarus am Fuße des 3102 Meter hohen Piz Segnes hat sich ein Skiunglück ereignet, dem drei deutsche Wintersportler, und zwar zwei Lehrerinnen und ein Berliner Arzt zum Opfer fielen. Die Verunglückten waren mit einer aus 15 Personen bestehenden Abteilung von Skifahrern auf einer Tour von einer Schneewächte verschüttet worden. Während 12 Teilnehmer sich selbst befreien konnten, waren drei

so tief unter die Schneemassen geraten, daß Rettungsversuche vergeblich blieben.

Eine aus dem Kurhause Elm herbeigeholte Rettungskolonne konnte in mehrstündiger Arbeit die drei Leichen bergen. Die vom Schnee verschütteten Skiteilnehmer gehörten einer aus 90 Weihnachtsausflüglern bestehenden Gruppe an, die am 24. Dezember in Elm eingetroffen war. Die Teilnehmer stammen aus verschiedenen Teilen Norddeutschlands und standen unter Führung von fünf Sportlehrern und fünf Sportlehrerinnen. Während der ganzen Zeit, die die Gesellschaft in der Schweiz verbrachte, war das Wetter gut, nur am Freitag herrschten Nebel und Schneetreiben. Trotzdem brachen die Sportler, von denen die meisten am Sonntag die Rückreise antreten wollten, zu Ausflügen auf.

Das Unglück ereignete sich nachmittag um 3,30 Uhr bei der Heimkehr. Durch das undurchsichtige Wetter war die Skiläzfergruppe vom Wegeabgekommen. **Die Skifahrer mußten über einen Bach hinweggehen.** Der eine Teil der Skifahrer befand sich bereits beim Aufstieg auf dem anderen Ufer, während die anderen gerade das Bachbett durchquerten,

als sich plötzlich eine Schneewächte von etwa 10 Meter Länge ablöste. Die ganze Abteilung geriet unter den Schnee.

Die drei Personen, die sich im Bachbett befunden hatten, und zwar Dr. Klare sowie die Lehrerinnen Herta Gelpke aus Buxtehude und Elsa Kloettner aus München-Gladbach wurden **von den Schneemassen begraben, während die übrigen Skifahrer sich bald befreien konnten.** Da sie keine Schippen mit sich führten, war es ihnen **trotz rühriger Bemühungen unmöglich, die drei Verschütteten zu bergen.** Der Sportlehrer lief zum Kurhaus Elm und alarmierte die Dorfbewohner. **Bergführer und Sanitäter machten sich gleich auf den Weg, waren aber erst gegen 19,30 Uhr an der Unglücksstelle.** Die Bergungsarbeiten wurden durch Vollmond erleichtert und so gelang es nach einer Stunde, die Leichen der drei Verschütteten herauszuholen. **Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.**

*

An dem gleichen Tage ereignete sich ein zweiter Skiunfall bei Andermatt. Als ein Bergführer mit vier Skifahrern einen Abhang hinaufstieg, ging plötzlich eine Lawine zum Tal nieder. Alle fünf Personen wurden von den Schneemassen mitgerissen; während der Führer getötet wurde, kamen die übrigen Skiläufer mit erheblichen Verletzungen davon.

Die verhaßten Fensterscheiben

Berlin. Ein Heizer des Polizeipräsidiums hörte in der Nacht das **Klirren von Scheiben.** Er benachrichtigte sofort die Präsidialwache und den Kommissar vom Dienst. Die Beamten, die die benachbarten Straßenzüge absuchten, fanden in der Dircksenstraße einen Mann, der sich nur mit Hilfe von zwei Stöcken fortbewegen konnte. Er wurde als ein 40 Jahre alter früherer Elektrotechniker Franz Heider festgestellt. Wie sich bei den weiteren Ermittlungen ergab, hatte er **mit seinen Stöcken zwanzig Scheiben an der Stadtbahnseite des Präsidiums zertrümmert.** Der Verhaftete, ein schwerkranker Mann, gibt die Zertrümmerung der Scheiben zu und erklärt, **aus Aerger über sein verpfuschtes Leben** gehandelt zu haben. Er wurde in Schutzhaft genommen und wird der Wohlfahrtsstelle zugeführt werden.

Joffre, Marschall von Frankreich, †

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 3. Januar. Marschall Joffre ist Sonnabend, vormittags 8,23 Uhr, gestorben. Am 19. Dezember ist Joffre operiert worden. Es wurde ihm das rechte Bein abgenommen. Dann lag er **beinahe 8 Tage lang im Todeskampf.** Das Bewußtsein erlangte er immer nur auf fünf bis zehn Minuten. Der Marschall ist ohne zu leiden gestorben. Sonnabend, früh um 7 Uhr, erkannten die Aerzte, daß das Ende herannahe und vielleicht nur noch Minuten auf sich warten lassen werde. Die Familienmitglieder und die Freunde wurden telephonisch benachrichtigt Der Geistliche erteilte dem Kranken das letzte Mal die Absolution und kniete am Lager nieder. Um 8,23 Uhr, als einer der Aerzte den Puls des Marschalls fühlte, während der Pater den Herzschlag beobachtete, stellten beide den Tod fest. Um 8,50 Uhr erschien Ministerpräsident Steeg in der Klinik und brachte der Witwe Joffres das Beileid der Regierung zum Ausdruck. Im Laufe des Vormittags haben außerdem der Präsident der Republik Doumergue und der apostolische Nuntius Maglione persönlich der Witwe ihr Beileid zum Ausdruck gebracht, ebenso zahlreiche andere Persönlichkeiten. Die Regierung hat beschlossen, Marschall Joffre, ebenso wie seinerzeit Marschall Foch, auf Staatskosten beizusetzen. Die Leiche Joffres wird in einer Kapelle der Kriegsakademie aufgebahrt und dort Montag und Dienstag verbleiben. Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch früh. Die endgültige Beisetzung wird erst nach Kenntnisnahme der testamentarischen Bestimmungen erfolgen können, weil der Marschall möglicherweise den Wunsch ausgedrückt hat, auf seinem Landsitz Louveciennes bei Paris beerdigt zu werden.

*

Mit Joffre ist der neben Marschall Foch am häufigsten genannte französische Heerführer des Weltkrieges aus dem Leben geschieden. Joffre, der 1852 in dem kleinen Weinort Rivesaltes in den Ostpyrenäen als Sohn eines Küfers geboren war, die Stufenleiter der militärischen Rangordnung rasch durchlaufen und sich in Kolonialkämpfen mehrfach ausgezeichnet hatte, war bereits 1911, als er Chef des Generalstabes wurde, für den Kriegsfall zum Oberbefehlshaber der französischen Armee ausersehen. Seine Operationen zu Beginn des Krieges haben vielfach, besonders im eigenen Lande, Kritiker gefunden. Die Augustschlachten des Jahres 1914 zwangen ihn, das französische Feldheer unter Anlehnung an Paris weit zurückzunehmen. Der Umschwung, der in der Kriegslage mit der ersten Marneschlacht einsetzte, war, soweit er überhaupt auf französische Initiative zurückgeführt werden kann, mehr dem Eingreifen Fochs als Joffre zuzuschreiben. Nachdem die Jahre 1915 und 1916 einen durchschlagenden Erfolg für die französische Kriegsführung nicht gebracht hatten und auch die drei Monate dauernde verlustreiche Sommeschlacht die deutsche Front nicht zu durchbrechen vermochte, wurde Joffre Anfang Dezember 1916 durch General Nivelle im Oberbefehl abgelöst. Joffre übernahm den Vorsitz im Obersten Kriegsrat der Alliierten und wurde Ende des Jahres 1916 Marschall von Frankreich, der erste seit Bestehen der Republik. Militärisch ist er nicht mehr hervorgetreten, wurde jedoch mit Sonderaufträgen, so 1917 nach den Vereinigten Staaten, 1919 nach Spanien und 1920 nach Rumänien betraut. Die letzten 10 Jahre lebte er zurückgezogen in Paris.

Hindenburg dankt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Januar. Anläßlich des Jahreswechsels sind dem Reichspräsidenten von Hindenburg wiederum zahlreiche telegraphische und briefliche Glückwünsche aus dem In- und Auslande zugegangen. Da die Einzelbeantwortung ihm nicht möglich ist, spricht der Reichspräsident allen, die seiner freundlich gedacht haben, auf diesem Wege seinen herzlichen Dank und die Erwiderung der Glückwünsche aus.

Remarque-Demonstrationen in Wien

(Telegraphische Meldung)

Wien, 3. Januar. Im Apollotheater fand **vor geladenen Gästen die Premiere des Remarquefilms „Im Westen nichts Neues"** statt. Die Zugänge zum Theater waren **in weitem Umkreis von Polizeitruppen abgesperrt.** An den Grenzen der Absperrung **demonstrierten Nationalsozialisten mit heftigen Rufen unter Absingung des Deutschlandliedes gegen den Film.** An mehreren Stellen kam es zu Zusammenstößen, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Im Theater selbst verzögerte sich der Einlaß, da einzelne Besucher der vorherigen allgemeinen Vorstellung Tränengas- **und Rauchbomben geworfen hatten, sodaß der Saal erst gelüftet werden mußte.**

Die Magdeburger Justiztragödie

Politische Mächte verhindern die Aufklärung eines Mordes / Justizmord? — Mord an der Justiz!

II.*)

Mit Genehmigung des Verlages Lehmann, München, aus dem Buch „Gefesselte Justiz" von Gottfried Zarnow.

Der Kaufmann Helling ist ermordet worden, als er in einer Steuerhinterziehungsanzeige gegen die Firma Haas aussagen sollte. Als die Untersuchungen im Gange sind, greift Oberpräsident Hörsing in das schwebende Verfahren ein und legt den Untersuchungsrichtern Hindernisse in den Weg.

Hörsing fuhr mit seinem Freunde Crohn schleunigst nach Berlin in den Landtag, sprach hier wiederum nicht mit den zuständigen Ministern, **sondern verlangte vom Landeskriminalpolizeiamt die sofortige Gestellung des Kriminalkommissars Busdorf.** Dieser erscheint automatisch im Landtag, der Bundeskassierer Crohn informiert ihn, **Hörsing erklärt Haas als unschuldig, und nach drei Tagen fährt Busdorf nach Magdeburg.**

Busdorf meldete sich bei seinem Eintreffen in Magdeburg nicht bei dem Leiter der Kriminalpolizei,**) auch nicht bei dem Untersuchungsrichter, der die Ermittelungen leitete, sondern bei dem Reichsbannerführer Hörsing, in dessen Garten (Oberpräsidium) er von dem hinzugerufenen Polizeipräsidenten Dr. Menzel „wertvolle Hinweise" erhielt.

Am gleichen Tage *)** hat die Beschwerdekammer des Landgerichts die Haftbeschwerde des Haas (Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Braun) mit dieser Begründung abgewiesen:

„Der Beschwerdeführer ist nach dem gegenwärtigen Stand des Verfahrens dringend verdächtig. Bei der Schwere des Verdachts besteht die Gefahr der Verdunkelung. Deshalb kommt auch eine Entlassung gegen Sicherheit nicht in Betracht."

Das war eine schwerwiegende Entscheidung für die Befreier des unter Mordverdacht stehenden Haas im Garten des Oberpräsidenten. **Doch Hörsing brauchte nicht zu bangen, denn seine Genossen Heilmann und Kuttner hatten ein Jahr zuvor auch die Enthaftung des internationalen Abenteurers Barmat und den Sturz seiner Staatsanwälte durchgesetzt.**

So war die Lage Ende Juni 1926. und man kann sich nur sagen: Lagen für Haas genügende Beweise seiner Unschuld vor, dann war der Einsatz aller möglichen polizeilichen, politischen und ministeriellen Kräfte zu seiner Befreiung eher verdächtig als zu billigen. Für den mitverhafteten Haas-Angestellten Fischer, einen wirklichen „Proletarier", hat der Genosse Hörsing **nachweisbar keinen Finger gerührt.**

Möglich, daß der Untersuchungsrichter eine falsche Spur verfolgt hat, möglich, daß Haas unschuldig verdächtigt war, lagen dafür Beweise vor, dann brauchte Hörsing nicht in ein **schwebendes Verfahren einzugreifen und in Berlin nicht die Staatsautorität auf den Kopf zu stellen.** Die Beweisaufnahme in der Disziplinar-Berufungsverhandlung, deren **Ergebnis freilich nicht bekannt gegeben wurde, sprach sogar dafür, daß der Untersuchungsrichter keine falsche Spur verfolgt hatte.**

Mit der Aufnahme der kriminalistischen Arbeit durch Busdorf traten

die Gegensätze in dem Ziel der Untersuchung

sofort hervor. Der Untersuchungsrichter Kölling suchte ihn außerhalb von Magdeburg mit Aufträgen nach Schandau und Prag zu beschäftigen. **Busdorf nahm die Aufträge an, ohne sie aber auszuführen, er blieb vielmehr in Magdeburg, um auf Wunsch Hörsings eigene Ermittelungen gemeinsam mit dem Verteidiger des Haas vorzunehmen.** Beide verabredeten, ihre Ermittelungen vor dem Untersuchungsrichter geheim zu halten; **sie nahmen sogar rechtswidrig Haussuchungen und Beschlagnahmen vor.** Das für die Fahrten erforderliche Auto stellte die Firma Haas.

Der Kriminalkommissar Busdorf mied den Untersuchungsrichter, dessen Pläne er durch seine eigenen Ermittelungen durchkreuzte und erstattete über sie dem Oberpräsidenten Hörsing Bericht; teils schriftlich, teils mündlich am Stammtisch im „Weißen Bären". Um den Untersuchungsrichter dahin zu bewegen, Busdorf zur Vernehmung auch an den mitverhafteten Kaufmann Schröder heranzulassen, denn nur dessen Geständnis als Alleintäter konnte den Hebel zur Enthaftung des Haas liefern, mußte der Oberpräsident mit dem Untersuchungsrichter verhandeln; er bat ihn zu sich, versteckte hinter den Vorhang seines Arbeitszimmers als geheimen Zeugen eine dritte Person und sprach nun freundlich und leutselig mit dem ahnungslosen Gegner.

Das Naumburger Disziplinarurteil charakterisierte den Oberpräsidenten Hörsing mit diesen ungewöhnlichen, aber keineswegs zu harten Worten:

„Dessen Vorgehen, eine dritte Person als Horcher versteckt hinzuzuziehen, ist nicht nur ein schwerer Vertrauensbruch, sondern bedeutet auch eine Verletzung des Gesetzes, da dem Untersuchungsrichter auf diese Weise die Geheimnisse seiner Ansichten entrissen wurden, die bis zum geeigneten Zeitpunkt zu wahren, sein Recht und seine Pflicht war. Die Person, um die es sich handelt, ist nicht ermittelt worden. Ihre Zuziehung muß aber wegen ihres ganzen Zusammenhanges mit der Untersuchung sehr bedenklich gewesen sein. Sonst ist nicht zu verstehen, weshalb diese Person nicht als Zeuge benannt worden ist, der Oberpräsident vielmehr mit größter Entschiedenheit den Namen zu nennen verweigert hat, selbst auf die Gefahr hin, daß er sich einer Strafe aussetze. Der Verteidiger kennt diese Person; er hat offenbar Beziehungen zu ihr. Das Verhalten des Oberpräsidenten verstößt in gleichem Maße gegen das Gesetz wie das Zusammenwirken des Kriminalkommissars Busdorf mit dem Rechtsanwalt Dr. Braun."

Die Unterhaltung Hörsing-Kölling hatte nicht den erhofften Erfolg; der Konflikt zwischen Justiz und Politik, zwischen Rechtspflege und Verwaltung spitzte sich vielmehr zu, und als gar der Leiter des Landeskriminalamtes, Dr. Weiß, in Magdeburg erschien, griff der Konflikt auch in die Berliner Zentralstellen über. Dr. Weiß war von Hörsing ersucht worden, den dem Untersuchungsrichter genehmen, aber Haas unangenehmen Magdeburger Kriminalkommissar **Tenholt zu entfernen, um an dessen Stelle Busdorf zu setzen und diesen so an den Untersuchungsgefangenen Schröder heranzubringen.** Kölling verlangte sofortige Zurückziehung Busdorfs, Dr. Weiß aber bedauerte: **unmöglich ohne Einwilligung des Oberpräsidenten Hörsing.**

In diesen Tagen stand die Berliner „Reichsbannerpresse"*) noch unbeeinflußt auf der Seite des Untersuchungsrichters:

„Ein bekannter Großindustrieller unter Mordverdacht verhaftet. Motiv der Tat: **Furcht vor der Anzeige der Steuerhinterziehung. Es hat einer mit der** größten Energie geführten Ermittelungsaktion der Magdeburger Kriminalpolizei bedurft, um das sensationelle Verbrechen in allen Einzelheiten aufzuklären und die Täter dingfest zu machen."

Dr. Weiß, von seiner ersten Reise nach Magdeburg ohne Erfolg nach Berlin zurückgekehrt, holte sich jetzt im Innen- und Justizministerium neue Vollmachten und war wenige Tage darauf wieder in Magdeburg.

Von dem Tage der zweiten Reise an gab es für die Berliner „Reichsbannerpresse" keinen Mordfall Schröder-Haas mehr, sondern nur noch einen Behördenkonflikt, in dem unbotmäßige Richter eine Rolle spielten.

„Es wird höchste Zeit, daß der Preußische Innenminister gründlich nach dem Rechten sieht", ließ dessen Beauftragter im „Vorwärts" (20. Juli) erklären. Das schon erwähnte Boulevardblatt mußte am gleichen Tage in dasselbe Horn blasen:

„Die Regierung greift in den Magdeburger Skandal ein. Konferenz der Regierungsvertreter mit der Magdeburger Polizei. Busdorf bleibt weiter mit den Ermittelungen betraut. Sollten Widerstände eintreten, so wird das Innenministerium **eine derartige Widersetzlichkeit keinesfalls dulden, sondern mit größter Energie zu beseitigen wissen."** Nach dieser offenen Kampfansage der Regierung an die Organe der Rechtspflege **kapitulierte der Justizminister vor dem Innenminister.**

Auf seiner zweiten Reise **begleitete Dr. Weiß einen Vertreter des oft genannten Boulevardblattes in das Magdeburger Oberpräsidium.** In der anschließenden Konferenz in Hörsings Hauptquartier am 21. Juli spielte Dr. Weiß die aus Berlin mitgebrachten Trümpfe aus:

sofortige Beschäftigung des Berliner Kriminalkommissars Busdorf, andernfalls sofortige Versetzung des Magdeburger Kriminalkommissars Tenholt!

In diesem Zusammenhang ist die eidliche Aussage des Dr. Weiß **vom 23. September 1928 im Disziplinarverfahren gegen Hoffmann und Kölling aufschlußreich.** Damals sagte er rückschauend aus, daß er **am 21. Juli (1926) noch davon überzeugt war, daß gegen Haas dringende Verdachtsgründe vorlagen.** Völlig unverständlich erscheint deshalb jedem Unbefangenen das diktatorische Einschieben eines Ermittelungsbeamten, gegen den der Untersuchungsrichter das größte Mißtrauen hegte **und geäußert hatte.** Ohne sein Mißtrauen gegen Busdorf aufzugeben, **aber** um den als zuverlässig erkannten Tenholt zu behalten, gab der Untersuchungsrichter nach, worauf Dr. Weiß durch den „Amtlichen Preußischen Pressedienst" den

Sieg der Regierung

in diesem Wortlaut verkünden ließ:

„Die von einem Teil der Presse gegen die bisherige Tätigkeit des K. K. Busdorf erhobenen und dem Magdeburger Untersuchungsrichter in den Mund gelegten Vorwürfe sind unbegründet. Keineswegs hat der Untersuchungsrichter eine Zusammenarbeit mit Busdorf, dessen große Verdienste bei der Aufklärung früherer Straftaten der Magdeburger Landgerichtspräsident besonders rühmend hervorgehoben hat, abgelehnt."

Dieser Schachzug sicherte Hörsing-Dr. Weiß den öffentlichen Erfolg

auf Kosten der Wahrheit.

Der Naumburger Disziplinarsenat hat die Vorgänge und Zusammenhänge eingehend nachgeprüft **und ist zu einer moralisch vernichtenden Beurteilung gekommen:**

„Die Veröffentlichung enthält eine bewußte Entstellung der wahren Sachlage. Diese bewußte Irreführung der öffentlichen Meinung machte den Untersuchungsrichter lächerlich, nahm die öffentliche Meinung gegen ihn und die Richtung seiner Untersuchung ein. Damit wurde die gewaltige Macht der öffentlichen Meinung amtlich gegen den Untersuchungsrichter ins Feld geführt und dabei nicht das Mittel irreführender Entstellung des Sachverhalts verschmäht. Auch die weiteren Maßnahmen der höheren Polizeiorgane sind nicht gerechtfertigt."

Hat der Magdeburger Landgerichtspräsident die Tätigkeit Busdorfs in der Mordsache Schröder-Helling so gerühmt, wie der Amtliche Preußische Pressedienst versichern ließ? Diese Frage soll hier nicht beantwortet werden. Ein höherer Vorgesetzter Köllings versicherte aber diesem: **„Sie wollen aufklären und die wollen verdunkeln."**

War diese Meinung frei erfunden? Gewiß nicht, denn Busdorf hatte bisher über drei Wochen an der Entlastung des Haas gearbeitet **und** trotzdem lagen noch am 21. Juli selbst für **Dr. Weiß** dringende Verdachtsgründe gegen Haas vor. — Am 26. Juli wurde Tenholt vom Dienst suspendiert und tags darauf das Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet. Das Naumburger Disziplinarurteil bezeichnet dies **„nicht als den Grund, sondern nur als das Mittel, um Tenholt aus der Untersuchung zu entfernen."**

Da der Untersuchungsrichter daraufhin den Magdeburger Kriminalkommissar Paulat anforderte, versetzte der damalige Innenminister Severing diesen sofort nach Potsdam, der Leiter der Magdeburger Kriminalpolizei aber wurde zwangsweise beurlaubt.

Der Untersuchungsrichter war isoliert.

Selbst bei sehr nüchterner Ueberlegung darf man wohl sagen:

Diese Energie Hörsings konnte nur Sinn haben, wenn ein Verbrecher befreit werden sollte, nicht aber ein Unschuldiger. Noch mehr: Die Mittel, die von der Staatsregierung angewendet worden sind, um die verfassungs- und gesetzwidrigen Eigenmächtigkeiten des Reichsbannerführers Hörsings zu decken, ja zu unterstützen, lösen viele Fragen aus, für die es einstweilen keine Antworten geben wird, Fragen nach der Bedeutung, die das Wissen des Bundeskassierers des Reichsbanners für die — Staatsräson hat.

Chron ist seit vielen Jahren Waffenhändler; auch leitet er die Einkleidung und Ausrüstung des gesamten Reichsbanners.

Was sagte das Naumburger Disziplinarurteil dazu?

„Wie Tenholt, sind die Beamten Paulat und Geißler, auch der Kriminaldirektor Müller und alle Beamten außer Tätigkeit gesetzt worden, die mit dem Untersuchungsrichter zusammenarbeiteten. Irgendein stichhaltiger, sachlicher Grund ist nicht ersichtlich."

Der bei der zweiten Konferenz in Magdeburg beteiligte Vertreter des Justizministeriums hat es unter Hinweis auf die richterliche Unabhängigkeit abgelehnt, seine Kollegen Hoffmann und Kölling dahin zu bestimmen, sich den Wünschen Hörsings und Dr. Weiß zu fügen oder gar nur anzupassen. **Freilich, deren Uebergriffe abzuwehren, oder die Kollegen in Schutz zu nehmen, so weit reichten die justizministeriellen Vollmachten nicht.**

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 1 vom 1. Januar 1931 der „Ostdeutschen Morgenpost".

**) Bei dem Kriminaldirektor Müller hat er sich auch später nicht gemeldet.

***) 28. Juni 1926.

*) 8-Uhr-Abendblatt v. 15. Juli 1926, ähnlich die „Voss. Ztg." und der „Vorwärts".

Aufwertung

von

Dr. Max Winckel, Berlin.

Man spricht in unserer Zeit viel von der Aufwertung der im Krieg und durch die Inflation in Verlust gegangenen Vermögen. Man streitet sich und prozessiert, um wenigstens etwas zurückzuerhalten von dem, was die Zeit geraubt hat. Aehnlich verhält es sich in vielen Fällen mit unseren Nahrungsmitteln. Auch hier wurde durch Technik und Zivilisation sowie schlechte Sitten und Gewohnheiten viel entwertet. So ist am landwirtschaftlichen Boden Raubbau getrieben worden, er hat nicht mehr die Nähr- und Triebkräfte wie ehedem. Verschlechternd wirkt oft die Nahrungsmittelindustrie. Durch den modernen Mahlprozeß z. B. wird aus dem Getreide die Kleie und damit die wichtigsten Vitamine, Nährsalze und das Lezithin entfernt, so daß das Brot immer mehr und mehr entartet. An einem weiteren Entwertungsprozeß sind die Hausfrauen schuld. In der Küche werden durch unkundige Behandlung die Speisen zu Tode gekocht oder die nährreichen Koch- und Brühwässer in den Rinnstein gegossen. Durch diese und viele andere Maßnahmen wird dauernd die Nahrung verschlechtert und die Gesundheit der Menschen bedroht.

Da ist es wichtig, in geeigneter Weise Ergänzung und Aufwertungsmöglichkeiten für die herabgeminderte Nahrung zu schaffen. Ueberlegt man, welche Aufwertungsmittel den kalorienreichen, aber nährsalz- und vitaminarmen Nahrungsmitteln — hierzu gehören die fein ausgemahlenen Mehle, die Teigwaren, der Reis, die Hülsenfrüchte — oder den durch zu langes Kochen oder Konservieren entwerteten Speisen zugefügt werden sollen, so kommen wir auf die nährsalz- und vitaminreichen Nahrungsmittel: Obst und Gemüse. Die Hausfrauen müssen also streng darauf achten, daß der Speisezettel stets solche Aufwertungsnahrung enthält, die allein dauernde Gesundheit und Kraft garantiert.

Für die Küche ergibt sich aus dieser akademischen Weisheit folgende praktische Lehre: koche nach gewohnter Weise, verwende aber zu jeder Mahlzeit reichlich Obst, frische Gemüse, Kartoffeln oder grüne Salate, ein Teil der täglichen Speisen bestehe aus Rohkost, würze, wo immer es möglich ist, mit dem Saft roher Zitronen.

Besonderer Beachtung bedarf die Verpflegung während der Wintermonate. Frische Gemüse und Salate fehlen, nur einige Kohlarten sind erhältlich. Heimisches Obst geht bald nach Weihnachten stark auf die Neige. Hier helfen Südfrüchte und unter ihnen besonders die Apfelsine, die in hervorragender Weise Heil- und Gesundheitskräfte besitzt. Die von den Amerikanern übernommene Sitte, täglich morgens den Preßsaft von 2 bis 3 dieser Früchte zu genießen, hat wissenschaftlich tiefe Begründung.

Plötzlich und unerwartet verschied heute nacht infolge Hirnschlages mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Ismar Karliner

im Alter von 47 Jahren.

Karf OS., den 3. Januar 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Flora Karliner, geb. Ring.

Beerdigung Montag, den 5. Januar 1931, vom Trauerhause, nachm. 2 Uhr, von der Unterführung Beuthen OS. $2^1/_2$ Uhr.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Karf

Kamerad, Herr Gasthausbesitzer

Ismar Karliner

ist am 3. Januar 1931 verstorben.

Ehre seinem Andenken.

Der Vorstand.

Kameradenverein ehem. Elfer

Unser treues Mitglied Herr

Gasthausbesitzer Ismar Karliner

ist am Sonnabend, dem 3. Januar cr., nachts $1^1/_4$ Uhr, im blühenden Mannesalter von 47 Jahren gestorben.

Ehre seinem Andenken Antreten der Kameraden Montag, 5. Januar, nachm $1^1/_2$ Uhr, am Trauerhause, Karf, Tarnowitzer Str. 2. Vollzähliges Erscheinen Ehrensache. **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Friedrich Werner, Breslau: Sohn; Erich Schefffky, Bleiche: Sohn; Hans Borner, Dom. Distelwitz: Tochter; Heinz Buchzik, Hindenburg: Sohn.

Verlobt:

Friedel Kleinert mit Erich Döring, Breslau; Alice Walleisen mit Kurt Reinisch, Breslau; Ursula Tschech mit Rittergutsbesitzer Edmund von Prittwitz und Gaffron, Eichborn; Hanna Meister mit Hans Schröder, Breslau; Elise Stiller mit Pfarrvikar Heinrich Michaelis, Siemmenau; Gudrun Zugehör mit Zahnarzt Dr. Hans Georg Schiermack, Haynau; Irmgard von Müller mit Dipl.-Ing. Axel von Wittgenstein, Ludwigsdorf; Ilse Perl mit Fritz Eckstein, Antonienhütte; Sylvia Neumann mit Dipl.-Ing. Otto Machaczek, Bobrek, Ilse Holz mit Hermann Caspari, Kattowitz; Erna Czwicklitzer mit Bernhard Schweitzer, Kattowitz, Charlotte Himmelfahrt mit Wilhelm Czwicklitzer, Kattowitz; Margarete Welzel mit Ewald Schwabe, Kattowitz; Edith Trautheim mit Erich Kutzora, Kattowitz; Maria Magdalene Mika mit Gerhard Seiffert, Michalkowitz; Mia Masczyk mit Franz Ganschinietz, Rosdzien; Thea Krause mit Georg Wonteck, Beuthen; Konrektorin Hedwig Glogasa mit Lehrer Hans May, Miechowitz; Anita Gärtner mit Siegfried Scharz, Gleiwitz.

Vermählt:

Katasterlandmesser Herbert Keil mit Johanna Goebel, Breslau; Dr. Isbert Werner mit Grete Bieber, Gleiwitz; Lehrer Adalbert Großmann mit Maria Sucker, Beuthen.

Gestorben:

Jenny Weißler, Gleiwitz, 77 J.; Marie Buchwald, Hindenburg; Karl Hausotter, Hindenburg; Fleischermeister Josef Urbanczyk, Schomberg, 77 J.; Anna Glumb, Gleiwitz, 82 J.; Prof. Paul Brandes, Breslau; August Kokott, Breslau; Brandmeister Karl Nietsche, Glatz, 72 J.; Ziegeleibesitzer Friedrich Scholz, Wasserjeutsch; Baumeister Josef Thiel, Breslau; Georg Hildebrand, Breslau; Geh. Regierungsrat Dr. Rudolf Peterdorff; Münsterberg, 86 J.; Geh. Studienrat Dr. Heinrich Schwarz, Goldberg, 75 J.; Fabrikdirektor a. D. Gustav Falke, Langenbielau, 82 J.; Rektor Karl Rehfeld, Breslau; Marie Kubitza, Kattowitz, 80 J.; Rektor Josef Cieslik, Kattowitz; Ehrenobermeister Richard Berndt, Kattowitz, 72 J.; Dipl.-Ing. Witold Weichmann, Kattowitz, 45 J.; Johann Golla, Gleiwitz; Karl Härtel, Gleiwitz, 52 J.; Ottilie Biereck, Gleiwitz, 50 J.; Christiane Lindstedt, Gleiwitz, 66 J.; Marta Piechatzek, Hindenburg, 41 J.; Martha Kasperkowitz, Beuthen; Baumeister Edmund Wunschik, Beuthen, 55 J.; Gastwirt Franz Wochnik, Beuthen, 43 J.; Margarete Kloß, Gleiwitz; Karl Krzyskowitz, Gleiwitz, 64 J.; Mathilde Wambera, Gleiwitz; Bally Chrobatzek, Beuthen; Maschinensteiger Josef Rademacher, Bobrek; Franz Morcischek, Gleiwitz, 45 J.; Johanna Jüttner, Ziegenhals, 76 J.; Konstantin Schwan, Beuthen.

In den ersten Morgenstunden des heutigen Tages wurde uns ganz unerwartet unser hochverehrter Chef,

Herr Ismar Karliner

aus Karf,

durch einen plötzlichen Tod entrissen. Seine große Herzensgüte, sein väterliches Wohlwollen und seine stete Hilfsbereitschaft haben sich bei uns ein Denkmal der Dankbarkeit und der Unvergeßlichkeit in unseren Herzen gesichert.

Beuthen OS., den 3. Januar 1931.

Das Personal der Firma Ismar Karliner (Filiale Beuthen OS.)

Wilczek, Geschäftsführer.

Gastwirtsverein Beuthen OS. Stadt u. Land E. V.

Mitten aus Arbeit und Schaffensfreude entriß der unerbittliche Tod unseren lieben Kollegen, Herrn Gasthausbesitzer

Ismar Karliner

Karf-Beuthen OS

Wir betrauern in dem so jäh aus unserem Kreise Geschiedenen einen berufsfreudigen Kollegen, der sich durch seinen lauteren geraden Charakter allseitiger Beliebtheit und Wertschätzung erfreute. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren!

Zu der am Montag, dem 5. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Karf stattfindenden Beerdigung versammeln sich die Mitglieder um $1^1/_2$ Uhr beim Kollegen Paul Grabka, Karf, Lipinskis Gasthaus. Zahlreiches Erscheinen Ehrenpflicht! **Der Vorstand.**

Heute nacht $1^1/_4$ Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Kamerad und Vereinswirt, der Gasthausbesitzer

Herr Ismar Karliner

im 47. Lebensjahre.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Ein letztes „Gut Wehr" übers Grab hinaus!

Karf, den 3. Januar 1931.

Der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr Karf.

I. A.: **Koczor,** Oberbrandmeister.

Heute nacht $1^1/_4$ Uhr verschied ganz unerwartet unser stets gütiger, hochverehrter Chef,

Herr Ismar Karliner

Wir verlieren in ihm nicht nur ein Vorbild treuester Pflichterfüllung, sondern auch einen väterlichen Berater und werden seiner immer in Liebe und Hochachtung gedenken.

Beuthen OS., den 3. Januar 1931.

Das Gesamtpersonal der Fa. Ismar Karliner

Bobrek-Karf II.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen verschied heute früh 1 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen für die Ewigkeit, meine liebe, langjährige, mitfühlende und treusorgende Hausgenossin

Maria Krafczyk

im Alter von 57 Jahren.

Beuthen OS., den 3. Januar 1931.

In tiefstem Weh

Magdalena Heinze!

techn. Lehrerin.

Beerdigung: Montag, den 5. Januar 1931, vorm. $^1/_2$10 Uhr, vom Trauerhause, Friedrich-Ebert-Straße 30b. — Kranzspenden im Namen der Verstorbenen dankend verbeten.

Literarische Rundschau

Niebuhr

Zu seinem 100. Todestage / Von Geh. Studienrat Dr. H. Jaenicke

Es wäre gröbliche Undankbarkeit, wollte man am 2. Januar nicht eines Mannes gedenken, der, von uns Preußen, von allen Deutschen, ja von der ganzen gebildeten Welt aufs höchste bewundert, vor hundert Jahren seine Augen für immer schloß: Barthold Georg Niebuhrs, des großen Finanzmannes, erfolgreichen Staatsmannes und Schöpfers der neuen Geschichtsschreibung. Schon seit äußerer Lebenslauf ist ganz eigenartig. Als Sohn des berühmten Reisenden Karsten Niebuhr 1776 in Kopenhagen geboren, erwarb er sich schon als Knabe durch Selbststudium ungewöhnliche Kenntnisse in den alten und neuen Sprachen, in Geschichte, Geographie und Mathematik. Wir finden ihn dann als Akademiker der Handelshochschule in Hamburg, wo er von den Professoren, auch von Klopstock, viel Freundlichkeit erfuhr, als Student der Philologie und Philosophie und der Rechtswissenschaft in Kiel, ferner, aber immer noch in jungen Jahren als Sekretär der dänischen Grafen Bernstorff und Schimmelmann, die ihn in die Staatsgeschäfte einführten, bald wieder auf Reisen nach London und Edinburg, um sich in den Wissenschaften weiter auszubilden, endlich (1800) als Assessor im dänischen Kommerzkolleg und Berater in allen Finanzangelegenheiten. In dieser Stellung wurde der Freiherr von Stein auf ihn aufmerksam, der ihn 1806 als Mitdirektor der preußischen Seehandlungssozietät nach Berlin berief und ihn mit den geretteten Staatsschätzen über Stettin und Königsberg nach Memel sandte, wo ihn Friedrich Wilhelm III. mit vollem Vertrauen aufnahm, und das mit gutem Recht. Denn Niebuhr, schon längst für Preußen eingenommen und begeistert, betrachtete von nun an dieses Land bis zu seinem Tode als sein eigentliches Vaterland, für das er in der damaligen schweren Zeit mit allen Kräften tätig war. Er wurde zum Geheimen Staatsrat und Chef der Sektion für das Staatsschuldenwesen ernannt, lehnte aber zum Verdruß Steins die Uebernahme des Finanzministeriums ab, da er weder mit den Reformplänen Hardenbergs noch mit denen Altensteins einverstanden war, erhielt dagegen die Stelle des preußischen Hofhistoriographen und begann 1810 bei Eröffnung der Berliner Universität seine epochemachenden Vorträge über römische Geschichte. Im Befreiungskriege konnte man wieder seinen Rat als Finanzmann nicht entbehren; er mußte vom Hauptquartier aus mit England und Holland über Subsidienverträge verhandeln und dem Kronprinzen, der ihn ganz besonders schätzte, Vorträge über Finanzkunde halten. Eine neue Auszeichnung für ihn war die Folge. Er wurde 1916 als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister nach Rom beordert, nach der ewigen Stadt, wo er beständig wissenschaftliche Funde machte und seine alten Studien sozusagen an der Quelle fortsetzen konnte. Hier erwies er aber auch sein diplomatisches Genie aufs neue, indem er nach ungewöhnlichen Hemmnissen 1821 die bekannte päpstliche Bulle De salute animarum erwirkte, die das Verhältnis der katholischen Kirche zum Preußischen Staate bis auf unsere Tage regelte. Er ließ sich dann (1823) vom Gesandtenposten entheben, siedelte nach Bonn über und hielt hier an der vor kurzem gegründeten Universität wieder Vorlesungen, die einen Riesenerfolg erzielten. Sein letztes Lebensjahr wurde durch die Juli-Revolution von 1830 wesentlich getrübt, weil sie nach seiner konservativen Anschauung „Verwilderung, Vernichtung des Wohlstandes, der Freiheit, der Bildung und Wissenschaft" herbeiführen werde. Eine Lungenentzündung machte seinem bewegten Leben ein vorzeitiges Ende.

Trotz der ungeheuren Arbeitslast, die fast beständig auf ihm lag, versäumte Niebuhr keine Gelegenheit, sein Lieblingstudium, die römische Geschichte, aufs eifrigste zu betreiben und zu fördern. Seine „Römische Geschichte", die er selbst nur bis zum Punischen Kriege führte, seine Schüler aber nach den Bonner Vorträgen auf das ganze Altertum ausdehnten, bedeutet nicht bloß für die Geschichte Roms, sondern auch für die gesamte Historik als solche einen einschneidenden Wendepunkt. Denn in diesem unsterblichen Werke verwendete er zum erstenmal eine scharfe, vorurteilslose philologisch-historische Kritik an allen Ueberlieferungen, die wir aus dem Altertum besitzen. Er entwickelte dabei eine fabelhafte Gelehrsamkeit und eine Gedrungenheit und Kraft des Stils, die immer wieder Bewunderung erregen. Wie man Herodot den „Vater der Geschichte" genannt hat, so muß man Niebuhr als den „Begründer der historischen Kritik" bezeichnen.

Ludwig Renn „Nachkrieg"

(Agis-Verlag GmbH., Wien-Berlin 1930. 395 Seiten, Preis geb. 5 Mark.)

Wer Ludwig Renns Roman „Krieg" mit stärkster seelischer Erschütterung gelesen und von der schlichten Größe der überzeugenden Darstellungskunst mitgerissen wurde, ist von dem zweiten Renn-Roman „Nachkrieg" durchaus enttäuscht. Der Frontsoldat, Vizefeldwebel Renn, setzt hier die Geschichte seiner Erlebnisse nach Kriegsende unter der Herrschaft der Volksbeauftragten, der sozialdemokratischen Regierungskommissare, Arbeiter- und Soldatenräte fort, bleibt aber in der Wiedergabe belangloser Einzelheiten stecken, die er lebhaft, doch auf die Dauer zu eng muskotisch registriert; es ist ein dichterisch gestaltetes Protokoll voll dumpfer Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, gibt insgesamt ein derb-realistisches Spiegelbild der Revolutionszeit, schafft für die Enttäuschung, das Mißtrauen und die Verzweiflung der Berufsentwurzelten treffende Szenerien, entbehrt aber des großen Zuges und bleibt an Spannung weit hinter Renns Erstlingswerk zurück, daß sein „Nachkrieg" mit seinem „Krieg" in nichts zu vergleichen ist. Die Soldatenratsherrschaft, Demobilisierungswirtschaft, die Zeit der roten Fahnen und roten Kokarden, zerschlagenen Gewehre, abgeschnittenen Achselstücke und verschobenen Militärsachen, des Gegensatzes ernannter und gewählter Kommandoführer, roter Agitatoren und reaktionärer Offiziere, des unheimlichen Mißtrauens aller gegen alle und grenzenloser Furcht der revolutionären Nutznießer vor dem Offizierkorps und dem Spartakismus — das ist der Rahmen, in dem sich Renns „Nachkrieg" spielt. Renn selbst hat sich zum Kommunisten entwickelt und wird von diesem seinem Standpunkt aus der Haltung des alten Offizierskorps in keiner Weise gerecht, gegen das sich eine kritische Abfälligkeit sondergleichen wie ein roter Faden durch die ganze Darstellung hinzieht. Als Ausdruck der Gährung und Verzweiflung, des Angstmeiertums und der Schiebergesinnung des Revolutionsregimes mag „Nachkrieg" eine gewisse literar-historische Bedeutung haben; darüber hinaus ist es aber, trotz mancher feinen Seelen- und Naturzeichnung, die von Renns Begabung zeugt, nicht als notwendiger Teil des deutschen Schrifttums zu bewerten.

—dt.

Kühnemanns „Goethe"

(Insel-Verlag, Leipzig 1930. Zwei Bände, Preis geb. 24 Mark).

Eugen Kühnemanns „Goethe" ist die Summe einer kostbaren Lebensarbeit, die uns der berühmte Breslauer Literarphilosoph in diesem Kunstwerk vorlegt, das den „Faust" in den Mittelpunkt des Goetheschen Schaffens stellt und aus ihm das Leben Goethes zu einer Offenbarung werden läßt. Die wundervolle Sprache dieses durch und durch künstlerisch und philosophisch durchglühten Goethebuches vermählt sich mit der Gedankenfülle zu einer Harmonie, die Goethes Persönlichkeit, Werk und Schicksal auf eine einzigartige Weise zum Ausdruck bringt. Keine philologische Kritikerarbeit, sondern eine Geistesschau, die den Sinn des Lebens in Goethes Wesen und Wirken ergründet, alle bloß gelehrten Stofflichkeiten beiseite läßt und durch deutschen Geist zum deutschen Geist erzieht. Die Fauststunden, die Kühnemanns „Goethe" vermittelt, führen uns zu Höhen künstlerischer Betrachtung, von denen sich uns die ewigen Werte des geistig-seelischen Lebens überhaupt erschließen. Mit feinem Sinn spürt der Verfasser den Goetheschen Schaffenswurzeln und Geistesinhalten nach, entwickelt sie aus einer genialischen Tiefe der inneren Schau und läßt seelisches Erlebnis werden, was immer sich um und in Goethe begab. Feinsinnige Bemerkungen, geistreiche Erklärungen, klarste Anschaulichkeit auch im verwickeltsten Lebensvorgang — Herz haben, heißt Mensch sein —, so führt uns Eugen Kühnemann durch Goethe wie in einem Paradies spazieren, das uns mit jedem neuen Tage neue Erkenntnisse beschert, neue Seeleninhalte offenbart und uns Wurzel schlagen läßt in der Goetheschen Welt, die die Welt der Goetheschen Wahrheit ist. Das Ganze ist eine geistesheroische Tat, die nicht nur „Faust" als reichste Dichtung der Weltliteratur begründet, sondern ist auch für sich so etwas wie eine Fausterfüllung: „Die wahre Freiheit umschließt die Liebe, die höchste Bildung, die Gemeinschaft und den Glauben ...... Der deutsche Mensch lebt mit seinem Faustgedicht als der Verkündigung seiner letzten Sehnsucht und seines letzten Willens". Dieser letzten Sehnsucht und dieses letzten Willens Hauch erfaßt jeden, der sich von Kühnemann in Goethes Welt versetzen läßt und in ihr die reinste Verklärung der Wahrheit erfühlt

Der Reichtum dieses Goethebuches läßt sich in einer Würdigung seiner Werte nicht erschöpfen: man wird es lesen, muß es lesen und wieder lesen und wird immer neue gestaltende Gedanken und seelische Erlebnisse begreifen und Hoffnung schöpfen, Glauben und Vertrauen auf den unversiegbaren Quell deutschen Geistes.

Hans Schadewaldt.

Die Götter des Abendlandes

(Furche-Verlag, Berlin 1930. Preis geb. 4 Mark).

Der Züricher Professor Theophil Spoerri versucht in der Schrift „Die Götter der Abendlandes" eine Auseinandersetzung mit dem Heidentum in der Kultur unserer Zeit. In dem Pandämonium von Göttern, Götzen und Genien, unter dem heute die Menschheit steht, sieht er eine Vergottung des Leibes, gleichviel, ob sie im Eros, der Schönheit, dem Blut, auf der Tanzdiele oder im Strandbad, in der Revue, im Film oder in der Illustrierten in Erscheinung tritt, eine Materialisierung der Seele, deren dionysischer Zug die reine Wahrheit verdunkelt. Seine geistreiche Kulturanalyse führt zur Entzauberung der Vermenschlichung und Verweltlichung Gottes wie der Vergottung des Menschen und der Welt. Wohin führt die Verherrlichung des Staates, die unheimlichen Druckkräfte der öffentlichen Meinung, die Dämonie des Milieus und der Masse? Im letzten Ziel zur Zersetzung aller Kultur, zur krankhaften Selbststeigerung des Ichs, zur Vernichtung aller reinen Kräfte des Schauens und Glaubens, die in unserer Zeit verschüttet sind. All unser Leben durchzittern strukturelle Störungen, erfüllt etwas Heidnisches, dessen Ueberwindung uns nicht gelingt, weil wir überall sakrale Beziehungen setzen: Wo immer wir Gott suchen, sind wir durch die Götter des Abendlandes gehemmt; aber auch wer sich der Weltlichkeit restlos hingibt, bleibt irgendwie von der Gottessehnsucht erfaßt. Die köstlichste Kunst in dieser Zeit ist die diagnostische Kunst. Es gibt nichts, was uns von dem Heidnischen ganz befreit, das nun einmal dem Wesen Mensch anhaftet und im sakralen Akzent, den wir allen Lebenserscheinungen verleihen, ausdrückt.

Spoerris Analyse ist ein Versuch, der zum Nachdenken anregt und die Frage nach den Wurzeln des Unbehagens in der Kultur und der Angst vor dem Untergang des Abendlandes auf diagnostische Art behandelt: „Die Menschen haben es jetzt in der Verherrlichung der Naturkräfte soweit gebracht, daß sie es mit ihrer Hilfe leicht haben, einander bis auf den letzten Mann auszurotten. Sie wissen das, daher ein gut Stück ihrer gegenwärtigen Unruhe, ihres Unglücks, ihrer Angststimmung .....".

—dt.

Hans Franck: „Jasper und Aline." Die Geschichte einer gefährdeten Ehe. Tübingen, 1930. Rainer Wunderlich. Preis 4 Mark.

Gefährdete Ehe? Das klingt fast nach erotischer Sensation. Nichts dergleichen enthält dieses reife und starke Buch Francks. Zwei einfache Menschen in einer ärmlichen Häuslerkate in Mecklenburg, durch lebendigste Liebe verbunden, werden durch des Mannes Mutter gegen- und voneinander getrieben; weil ihr Sohn das Kind der Frau, dessen Vater er nicht ist, mitbringt und dieses Kind sogar liebt. Wie nun der Mutter Härte das große Unheil anrichtet, wie das Kind eines Tages im Brunnen ertränkt gefunden wird, wie Jaspers Verdacht ausschließlich auf seine Frau Aline fallen muß, als habe sie den Grund aller Feindschaft um der Ruhe willen beseitigt, wie Jasper für seine Frau alles auf sich nimmt und ins Gefängnis geht, wie dann aber der wahre Sachverhalt sich löst, Jasper seine Frau in ihrer wahren Liebe erkennt, befreit wird und eines Tages die Mutter als Tote aus dem Brunnen geholt wird — das erzählt Frank nicht nur mit großer Spannung, sondern, das ist wichtiger und wesentlicher, mit dem Ziel und der Gestaltungskraft, um auf die letzten und großen Dinge zwischen zwei Menschen hinzuarbeiten. Eine vertiefte, von den besten inneren Kräften getragene Liebe wird erprobt und blickt, über Schicksalsnot hinaus, in eine besonnte Zukunft. Die reife Kunst Francks steigert das äußere und innere Geschehen zwischen den drei Menschen zu einer Erzählung, die wir dem Besten in seinem Gesamtschaffen und dem Besten überhaupt zurechnen dürfen, was der ausdrucksvolle Leser aus breiter, sich anbietender Fülle wählen kann.

H. K.

Paul Gurk „Palang". Roman. Stuttgart Union, Deutsche Verlagsgesellschaft. Geb. 6 Mk.

Fern aller Konjunktur und allem Literatenbetrieb schafft im Osten Berlins Paul Gurk als einsamer, aber scharfer Beobachter der Zeit und greift den Börsenbeherrscher größten Stils heraus: Palang (unwichtig, daß dahinter der Schatten eines von fern erkennbaren Mannes letzter Vergangenheit steht). Gurk steigert den Beherrscher der Weltmärkte fast schon ins Mythische und gestaltet den geschäft- und machtgesättigten Menschen von wahrhaft genialer Rücksichtslosigkeit in großartiger Vision. Staatenlos und ohne Gefühle tritt Palang Frauen und jede erotische Spannung unter seine Füße. Das Ende? Sturz aus dem Flugzeug. Maßlos und voller Hybris achtet er nur einen Menschen: seinen Gegenpol, den Wanderer Alexander, der so unzeitgemäße Dinge liest wie die Sprüche des Heraklit, der nichts besitzt und nichts sammelt als — Gedanken; der die Macht der Liebe anbetet, während andere die Macht der Oekonomie, die Wirtschaft anbeten! Alles ist, wie immer bei Gurk, polar gesehen, und der große Zeitstoff mit tiefem Gefühl und geistreich gestaltet; der Dichter der klugen und scharf formulierten „Sprüche des Fu-Kiang" und der Dichter des (vom Markte leider verschwundenen) „Meisters Ekkehard" ist in einem hier zu spüren. Es ist ein großes Verlagsverdienst, daß dem interessierten und durch Sensations- und Sensations-Erfolge noch nicht abgebrühten Publikum ein neues Buch von Gurk vorgelegt wird. Kommt dies Buch unter die Menschen, dann ist es sicher, daß rasch andere, schon fertig gewordene Arbeiten folgen.

H. K.

Von Brentano bis Remarque

Wiegler, Geschichte der deutschen Literatur

Paul Wiegler: „Geschichte der deutschen Literatur", 2. Band, Verlag Ullstein, Berlin. Preis geb. 26 RM.

Vor kurzem haben wir an dieser Stelle den 1. Band der Wieglerschen Literaturgeschichte eingehend besprochen. Mit dem jetzt erschienenen 2. Teil liegt diese Geschichte der deutschen Literatur nun abgeschlossen da. Für einen Literar-Historiker und so unendlich belesenen Mann wie Paul Wiegler ist es nun freilich nicht schwer, eine Literaturgeschichte vom gotischen Bischof Ulfilas ab bis zu Goethes Tode zu verfassen. Dazu gehört nicht allzuviel, denn man hat die „historische Perspektive", Einteilung und Problemstellung sind klar, Vor- und Unterlagen sind in fast übermäßiger Fülle vorhanden, Charaktere und Werke all dieser Alten sind seit langem festgelegt.

Anders liegt der Fall freilich, wenn man sich anschickt, die Geschichte neuzeitlicher Literatur zu schreiben. Man kann da nicht objektiv sein, man hat ja nach seiner persönlichen Einstellung und Veranlagung seine Lieblinge, mit denen man vielleicht aufgewachsen ist und denen man rein subjektiv einen mehr oder weniger großen Raum zur Verfügung stellt. Man ist nicht frei von Vorurteilen und Gefühlen, man ist gebunden. Und wie für den Verfasser, so ist es auch für den Rezensenten ein peinlich schweres Amt, sich seinerseits von gefühlsmäßigen Bindungen frei zu halten und ein gerechtes Urteil zu fällen.

Im Vorwort schreibt Paul Wiegler: „Es wurde angestrebt, das Ferne aus der fernen Zeit heraus zu verstehen, statt „aus der Herren eigenem Geist" und in farbigen Bildern, in denen Figur sich an Figur reiht, vorüberziehen zu lassen." Diese Absicht wurde im ersten Band vollkommen erfüllt. Aber „je tiefer sie (die Literatur-Betrachtung) in das Gebiet des Lebenden gelangt, desto subjektiver, desto bedingter durch Sympathien und Schwächen des Verfassers muß sie werden." Dieses ehrliche Geständnis ist gleichzeitig Leitwort des 2. Bandes. Es gäbe viel Für und Wider, man könnte u. a. beanstanden, daß der oder jene moderne Dichter zu stiefmütterlich behandelt wurde, man könnte sogar auf längst richtig gestellte historische Irrtümer wie auch auf einzelne sprachliche Fehler aufmerksam machen, im ganzen bleibt doch eine außerordentlich fleißige, lebendig geschriebene und mit zahllosen Beispielen belegte Arbeit eines hochgebildeten und menschlich empfindenden Gelehrten übrig. Einzelne Kapitel, u. a. über Conradi, sind geradezu fein geschliffene Essays. Wenn auch beispielsweise der immer noch nicht in seinem ganzen Wesen erkannte Fritz Mauthner, wenn auch Wilhelm Busch zu kurz kommt, man bekommt doch ein begeistertes Bild von unserem deutschen Schrifttum, von Zeitgeist und Zeitströmungen, von allem dem, was wir mit dem Ausdruck „Deutsches Wesen" und „Deutsche Seele" zu bezeichnen pflegen. Und da kann man stolz sein, stolz sein auf das Geschaffene, wie das Werdende. Diese Literaturgeschichte im ganzen genommen, ist daraufhin angelegt, uns unsern durch die Not der Zeiten viel geprüften Optimismus wieder zurückzugeben. Sie lehrt uns, daß wir doch das Volk der Dichter und Denker sind, was vielfach vergessen und bestritten wurde.

Wir werden noch kurz auf die Anlage des zweiten Bandes eingehen. Der Verfasser beginnt zunächst mit dem „Geist der Romantik", behandelt Heinrich von Kleist, E. Th. A. Hoffmann, die Schwäbische Schule, den Haus- und Volksroman des Vormärz, der durch die Namen Zschokke, Alexis, Gotthelf und Auerbach gekennzeichnet ist.

Sehr kluge Worte weiß er dann über die Schriftsteller der Revolution, David Friedrich Strauß, Stirner, Lasalle und Marx zu sagen. Nach den Tragikern wie Otto Ludwig Hebbel und Wagner und den großen Erzählern Stifter, Gottfried Keller, Storm, Raabe u. a. charakterisiert Paul Wiegler fesselnd und treffend „Die Literatur der guten Stube und des Salons." (Geibel, Scheffel, Dahn, Rosegger, Spielhagen, Voß.) Ein Sonderkapitel ist Bismarck, Treitschke, Mommsen, Nietzsche und Spitteler gewidmet. Ziemlich ausführlich nennt der Verfasser Namen und Werke von Schriftstellern und Dichtern bis zum Beginn des Weltkrieges Die Literatur der Gegenwart wird freilich auf knappen 35 Seiten abgetan. Das ist etwas wenig, wenn es auch durchaus verständlich ist. Alles in allem: die Wiglersche Literaturgeschichte füllt eine Lücke in der Unzahl der deutschen Literaturgeschichten aus und stellt ein Nachschlagewerk von Rang dar, wenigstens für die, die es zu benützen verstehen.

Dr. Zehme.

Ausschneiden und aufbewahren!

Rozkład jazdy ważny od 7. stycznia 1931 r.

Linja 2. Sosnowiec—Szopienice—Katowice—Hajduki—Król. Huta

—	—	—	—	—	559	619		2319	2339	009	↓ Sosnowiec ↑	—	635	655		2335	005	—	—	—
—	—	—	—	—	608	628	co	2328	2348	018	Szopienice	—	625	645	co	2325	2355	015	—	—
—	—	—	—	—	626	646	20 min.	2346	006	—	Katowice	—	605	625	20 min.	2305	2335	2355	—	—
454	524	544	604	624	644	704	aż do	004	024	—	Hajduki	519	549	609	aż do	2249	2319	2339	014	024
504	534	554	614	634	654	714		014	—	—	Król. Huta	509	539	559		2239	2309	2329	2354	014

Linja 7. Mysłowice—Szopienice—Katowice—Hajduki—Świętochłowice—Redensblik

—	—	—	—	—	523	—	603		2123	2143	2203	2213	2243	2253	2313	2333	003	↓ Mysłowice ↑	521	551	611		2351	—	—
348	—	438	458	518	538	558	618	co	2138	2158	2218	2228	2258	2308	2328	2348	018	Szopienice	505	535	555	co	2335	—	101
406	—	456	516	536	556	616	636	20 min.	2156	2216	2236	—	2316	—	—	—	036	Katowice	445	515	535	20 min.	2315	—	041
424	454	514	534	554	614	634	654	aż do	2214	2234	2254	—	2334	—	—	—	054	Hajduki	429	459	519	aż do	2259	2339	025
444	514	534	554	614	634	654	714		2234	—	2314	—	2354	—	—	—	—	Redensblik Gr.	—	—	459		2239	2319	005

Linja 12. Król. Huta, Rynek—Hajduki, Dworzec—Świętochłowice—Piaśniki

—	—	649	709		2029	2049	↓ Król. Huta ↑		645	705	725		2045	—	—
—	—	658	718	co	2038	2058	przyj. Hajduki	odj.	635	655	715	co	2035	—	—
625	645	705	725	20 min.	2045	—	odj. Hajduki	przyj.	—	648	708	20 min.	2028	2048	2108
635	655	715	735	aż do	2055	—	Piaśniki		—	638	658	aż do	2018	2038	2058

Śląsko-Dąbrowskie Kolejowe Towarzystwo Eksploatacyjne Sp. z o. p.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Mittel und Wege zur Gesundung der Kommunalfinanzen

1931 ein Notjahr für die Gemeinden

J. S. **Beuthen**, 3. Januar.

Führende Kommunalpolitiker haben zur Jahreswende ihre Wünsche für das neue Jahr veröffentlicht. Es war wenig Gutes, das sie uns mitzuteilen wußten. So pessimistisch ihre Ansichten sind, man braucht nicht mit großer Prophetengabe ausgestattet zu sein, um voraussagen zu können, daß das Jahr 1931 für die deutschen Städte ein Notjahr werden wird. Selbst wenn sich die Wirtschaftsverhältnisse bessern sollten und **die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten wirklich zurückgeht, so werden die Gemeinden doch noch genug an dem schweren Erbe zu tragen haben, das sie mit in das neue Jahr brachten.** Und aller Voraussicht nach wird aber die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen noch weiter ansteigen, auch wenn eine gewisse Belebung der Wirtschaft eintritt. Eine solche Belastung werden die Kommunen aber nicht mehr aus eigener Kraft tragen können. War es schon im Jahre 1930 den wenigsten Kommunen möglich, den Haushaltsplan auszugleichen, und genügten auch nicht die geringen Einnahmen aus der Notverordnungssteuer, um die Gemeindefinanzen auch nur einigermaßen in Ordnung zu bringen, so **wird im Jahre 1931 kaum eine Gemeinde in der Lage sein, den Etat zu balancieren.** Die Last der Arbeitslosen geht, je länger die Arbeitslosigkeit dauert, immer mehr auf die Gemeinden über. Nicht mit Unrecht wurde von zahlreichen Seiten die Einrichtung der Reichsanstalt als ein Mißgriff bezeichnet, und man darf nur hoffen, daß hier bald eine grundlegende Aenderung zugunsten der notleidenden Gemeinden eintritt. **Es wird notwendig sein, die Fürsorge der Erwerbslosen in einer Hand zu konzentrieren. Die beste Lösung für diese Fragen wird die Arbeitsbeschaffung sein für die große Masse Arbeitsfähiger und Arbeitswilliger, denn dann werden sich die Lasten von selbst vermindern. Im alten Jahr hat man immer wieder den großen Fehler** gemacht und das Gewerbe mit neuen Steuern belastet, um die Fürsorgegelder aufzubringen. Im neuen Jahr wird man ihm mehr Lebensraum gewähren müssen, um es zahlungskräftig zu erhalten

Nachdem das Reich mit allen Mitteln versucht hat, seine Finanzen in Ordnung zu bringen, wird man nun die ganze Aufmerksamkeit der Sanierung der Kommunalfinanzen zuwenden müssen. Denn Reich und Länder können nicht gesunden, wenn ihre Glieder, die Gemeinden, krank sind. Die Gemeindefinanzen können aber erst dann in Ordnung gebracht werden, wenn der längst geplante endgültige Finanzausgleich Wirklichkeit geworden ist. Reich und Länder haben den Gemeinden in den letzten Jahren stets neue Aufgaben aufgebürdet, ohne ihnen die Mittel zur Verfügung zu stellen, die zu deren Durchführung benötigt werden. Mit diesem System muß endlich Schluß gemacht werden. Nur dann, wenn man mit der Pflicht zur Durchführung größerer Pläne auch die notwendige Deckung verbindet, kann von einer geordneten Finanzwirtschaft der Gemeinde gesprochen werden. Wie dieser Finanzausgleich durchzuführen ist, das hängt von der Frage ab, welche Aufgaben den Gemeinden übertragen werden sollen.

Wenn aber das Jahr 1931 ein Notjahr sein wird, dann werden die Gemeinden, und zwar in einem noch weit höherem Maße als bisher, den Ausgleich in der stärksten Drosselung der Ausgaben zu suchen haben. Die Aufsichtsbehörden werden darüber zu wachen haben, daß der Spargedanke wirklich durchgeführt wird und eine weitere Erschütterung der Finanzen erspart bleibt. Man muß endlich wieder dazu kommen, den Weg zu ebnen für die den Städten eigenen Aufgaben: die Sorge für das soziale, wirtschaftliche, gesundheitliche und kulturelle Wohl ihrer Bürger.

Im Grenzland Oberschlesien, wo die Grenzziehung, die Kriegs- und Nachkriegsjahre den Kommunen besonders schwere Wunden geschlagen haben, werden die Gemeinden ihre Aufgaben nicht allein erfüllen können, so daß zu erhoffen ist, daß auch im neuen Jahr das Reich eine Osthilfe gewährt. Wenn die Kommunen wieder auf eigenen Füßen stehen können und nicht immer die starke Hand des Steuerkommissars behilflich zu sein braucht, dann werden sich die gewaltigen Spannungen, die innerhalb der Gemeinden bestehen, von selbst lösen. Es wird einer starken Hand bedürfen, um ein Gemeindeschiff um all die schweren Klippen herumzuführen, die sich im Jahre 1931 in den Weg stellen werden. Gelingt dieses, dann wird auch die Krise der Selbstverwaltung, die heute noch akut ist, in günstigem Sinne gelöst werden. Wenn nicht, dann ist mit dem Zusammenbruch noch mancher Kommune im nenen Jahre zu rechnen.

Lawine im Riesengebirge

Sofortige Rettungsarbeiten — Ein Todesopfer

Krummhübel, 3. Januar. Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr löste sich an der Seitenlehne eine Lawine, durch die der Hörnerschlittenfahrer Erich Liebig-Frises aus Wolfshau bei Krummhübel verschüttet wurde. Die sofort alarmierten Sanitätskolonnen von Brückenberg und Krummhübel nahmen die Rettungsarbeiten in Angriff. Nach mehrstündiger Arbeit wurde die Leiche Liebig-Frises geborgen.

Liebestollwut eines Achtzehnjährigen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 3. Januar.

In der 6. Nachmittagstunde des Sonnabend spielte sich im Hause Paulstraße 43 ein nicht alltägliches Liebesdrama ab. Wegen seiner 15jährigen Freundin, die ihm untreu geworden war, geriet der 18jährige Arbeiter Georg Freiberger in eine derartige Raserei, daß er laut schrie, tobte und zum Rasiermesser griff. Er ging gegen die Hauseinwohner tätlich vor und schnitt sich sodann die Pulsadern seiner linken Hand durch. Hierauf stürzte sich der Tollwütige mit dem Rasiermesser auf seine Mutter. Diese konnte ihn überwältigen. Die alarmierte Sanitätswache verband den Verletzten und lieferte ihn in das Städtische Krankenhaus ein.

In geistiger Umnachtung sich erschossen

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 3. Januar.

In der Nacht zum Sonnabend wurde der Arbeiter Paul Paprotny von der hiesigen Guidostraße mit einem Kopfschuß in das St.-Josef-Stift eingeliefert. Der Schwerverletzte starb nach einigen Stunden. Es war der tragische Abschluß des Lebens eines Unglücklichen, der in dem Wahn lebte, unheilbar krank zu sein. Es war ihm nicht auszureden. Schließlich griff er zum Revolver und schoß sich eine Kugel durch den Kopf.

Lohnverhandlungen im oberschlesischen Bergbau verschoben

Die Lohnverhandlungen im oberschlesischen Bergbau sind von Montag, den 5. auf Sonnabend, den 10. Januar, mit Rücksicht auf die Vorgänge im Ruhrgebiet verschoben worden.

Geschäftszeit am Feste Heilige Drei Könige im Industriegebiete

Gemäß Beschluß des Oberschlesischen Gauverbandes Kath. Kaufm. Vereine sollen am 6. Januar die Geschäfte erst um 11 Uhr geöffnet werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Vereine selbständiger Kaufleute Oberschlesiens empfiehlt den Mitgliedern der angeschlossenen Vereine auf Grund des bereits früher gefaßten Beschlusses, die Geschäfte am 6. Januar (Fest Hl. drei Könige) erst um 10,30 Uhr zu öffnen.

„Ich hat einen Kameraden" als Sudelgedicht

Krummhübel, 3. Januar

Wie weit die nationale Verlumpung in Deutschland bereits vorgeschritten ist, zeigt ein Vorfall, der sich Silvester auf einer schlesischen Bande des Riesengebirges zutrug. In der Hampelbaude, die sich in einer Höhe von 1260 Meter am Abhang des Riesengebirges oberhalb von Brückenberg-Krummhübel befindet, trug ein Sänger mit der Melodie „Ich hatt' einen Kameraden" ein Sudelgedicht vor, dessen Text dem Gedicht „Ich hatt' einen Kameraden" nachgeahmt war. Der Sänger ging dann mit einem Sammelteller umher, um sich für seine infame Verhöhnung des alten deutschen Soldatenliedes, mit dem Tausende von deutschen Soldaten im Kriege zu Grabe getragen wurden, bezahlen zu lassen. Ein Gast der Hampelbaude bot dem Sänger an Stelle von Geld Ohrfeigen an, worauf der würdige Sänger schleunigst verschwand. Der zur Rede gestellte Wirt der Hampelbaude entschuldigte die Taktlosigkeit seines Sängers damit, daß ihm der Text des Sudelgedichtes nicht bekannt gewesen sei, und versprach, daß es nicht mehr in der Hampelbaude gespielt werden würde.

Es ist anzunehmen, daß das Gedicht auch anderweitig vorgetragen wird, da es sich in einer gedruckten Gedichtsammlung befindet.

Wettervoraussicht für Sonntag: Bei meist starker Bewölkung überall ziemlich milde. Niederschläge.

Kunst und Wissenschaft

Legal Intendant am Gendarmenmarkt

Ende des einjährigen Interregnums

Am Silvestertage, ein Jahr, nachdem Generalintendant Jeßner zum Rücktritt gezwungen worden war, ist der bisherige Leiter des Staatlichen Schauspielhauses am Gendarmenmarkt, Intendant Ernst Legal, offiziell zum Nachfolger Jeßners in diesem Hause ernannt worden. Damit ist der auf die Dauer unhaltbare Zustand des unverantwortlichen Interregnums des ersten Preußischen Theaters beendet und Intendant Legal, der sich bisher mit Recht zurückgehalten hat, kann im neuen Jahre zeigen, was er zu leisten imstande ist. Der „Urgötz" und Ernst Barlachs „Der blaue Boll" waren die beiden Leistungen, die in der laufenden Spielzeit aufhorchen ließen. Nehmen wir sie als gutes Omen.

Der Berliner Theaterdirektor Hermann Haller zurückgetreten. Der bekannte Berliner Theaterdirektor Hermann Haller ist mit dem 1. Januar aus der Direktion des Theaters am Admiralspalast ausgeschieden. Die Lage des Theaters hatte sich in den letzten Wochen unter dem Druck der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse immer mehr verschlechtert. — Inzwischen hat sich unter Mitwirkung des Hausbesitzers, der Admiralspalast-AG., sich eine neue Direktion gebildet, die das Theater vorläufig im Betrieb erhält, um die engagierten Künstler und das technische Personal nicht brotlos zu machen.

Ende des Leipziger Gewandhaus-Orchesters? Wie ein noch unbestätigtes Gerücht wissen will, plant die Stadt Leipzig den Abbau des berühmten Gewandhaus-Orchesters. Es soll zunächst sechs Musikern gekündigt werden, doch sollen dann Kündigungen in größerem Ausmaße erfolgen. Auch in der Städtischen Oper sollen die Sparmaßnahmen vermehrt werden; ganz abgesehen davon, daß das Künstlerensemble einige durchaus notwendige Ergänzungen nicht erhalten soll, will man auch hier zum Personalabbau schreiten. Das Gewandhaus-Orchester versieht den Dienst nicht nur bei den Gewandhauskonzerten, sondern auch bei den berühmten Bach-Konzerten in der Thomaskirche und bei den Vorstellungen der Städtischen Oper, die sich gerade neuerdings unter der Leitung des Generalmusikdirektors Brecher einen großen Ruf als Uraufführungsbühne gesichert hat.

Ein neues Werk von Felix Joachimson. Der Textdichter der gegenwärtig in Oberschlesien am Landestheater laufenden Schwankrevue „Wie werde ich reich und glücklich?", Felix Joachimson, arbeitet an einem neuen Bühnenwerk, das unter dem Titel „Optimisten", Komödie einer Utopie, im Bühnenverlag Felix Blochs Erben erscheint.

Rigas Unterstützung für deutsche Kulturanstalten. Auf Antrag der Deutschen Fraktion hat die Stadtverordnetenversammlung von Riga beschlossen, den deutschen Kultur- und Wohlfahrtsanstalten der Stadt Riga eine Reihe von Unterstützungen zukommen zu lassen. Für das Rigaer Deutsche Schauspiel beträgt die städtische Subvention 20 000 Lat. Für die anderen deutschen Institute wurden insgesamt 30 000 Lat bewilligt. Anteil an dieser Summe haben hauptsächlich das Dom-Museum, der Naturforscherbund, die Kinder-Sommerkolonie und das Deutsche Krankenhaus.

Hochschulnachrichten

Berufung. Professor Dr. Karl Theodor Willich, Oberarzt der chirurgischen Universitätsklinik in Jena, hat einen Ruf als Chefarzt der chirurgischen Abteilung am Diakonissenhaus in Frankfurt (Main) erhalten und angenommen. Professor Willich, der seit über zehn Jahren an der chirurgischen Klinik in Jena tätig ist, hat sich besonders auf dem Gebiete der Orthopädie und der Krüppelfürsorge einen guten Ruf erworben.

Neue Maximiliansritter. Das Kapitel des Bayrischen Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst, der, von König Max II. gegründet, etwa der Friedensklasse des preußischen Pour le mérite entspricht, hat an Stelle der durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder folgende neuen Ordensmitglieder ernannt: In der Abteilung für Wissenschaft den ordentlichen Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Max Rubner, Berlin, sowie den Münchener Archäologen und Direktor der Glyptothek in München, Dr. Paul Wolters; in der Ordensabteilung für Kunst den Dichter Dr. Paul Ernst und den Bildhauer Akademieprofessor Joseph Wackerle, München.

Ein unbekanntes Romanfragment Scheffels

Unmittelbar nach dem Erscheinen des „Ekkehard" begann Scheffel auf einer mit Feuerbach unternommenen italienischen Reise einen Roman, dessen Schauplatz das Venedig Tizians und dessen Helden ein Deutscher aus dem Geschlecht der Rodensteiner und Irene von Spilimberg, die schöne, in allen Künsten hochbegabte, aber frühgestorbene Tochter eines friaulischen Adelsgeschlechtes, werden sollten. Schwere Erkrankung, der Tod von Scheffels Schwester, die der Irene manche Züge geliehen hatte, schließlich andere Pläne, unterbrachen das Werk, das seinen Namen von der Heldin empfangen sollte, schon in seinen Anfängen. Ausgeführt wurden nur wenige Kapitel, die als Gabe für die Mitglieder des Deutschen Scheffelbundes jetzt von dessen Vorsitzendem, Prof. Panzer, Heidelberg, aus dem handschriftlichen Nachlaß zum ersten Male veröffentlicht. Es ist die in altertümlichem Ton erzählte Vorgeschichte des Helden, sein schlichtes Leben inmitten einer Waldensergemeinde, deren Vernichtung durch die Truppen der Inquisition, neue Einsamkeit in den Tridentiner Alpen, der Ueberfall auf einen reisenden Bischof und schließlich die Ankunft in Venedig und das erste Zusammentreffen mit der tragikomischen Gestalt eines deutschen Humanisten: ein halbes Hundert durch Form, Stimmung und Geschehen stark fesselnder Seiten, die es lebhaft beklagen lassen, daß des Dichters Aufzeichnungen die Fortsetzung nur in ihren Umrissen erkennen lassen.

Das deutsche Buch an erster Stelle in der italienischen Bucheinfuhr. Nach der Statistik für 1930 steht das gebundene deutsche Buch in der italienischen Büchereinfuhr an erster Stelle. Die deutsche Bucheinfuhr in Italien repräsentiert einen Wert von 1 025 550 Lire, an zweiter Stelle folgt Frankreich mit einem Einfuhrwert von 728 064 Lire, den dritten Platz nimmt Großbritannien ein und den vierten Belgien. Für broschierte Bücher verändert sich das Verhältnis zugunsten Frankreichs, dem an zweiter Stelle Deutschland folgt

Russische Klassiker. Nach Angaben Maxim Gorkis wurden in der Sowjetunion in den Jahren 1920 bis 1929 von den Werken russischer Klassiker 18 205 795 Exemplare gedruckt und verkauft. Darunter von Leo Tolstoi 1 826 000 Exemplare, von Puschkin 1 661 000, Saltykow 1 188 000, Tschechow 1 103 000, Nekrassow 984 000, Korolenko 741 000, Lermontow 470 000 und von Dostojewski 403 000 Bände. Der Rest verteilt sich auf die übrigen klassischen Dichter und Schriftsteller, von denen jedoch keiner besonders hohe Auflagezahlen erreichte. Interessant ist die Stellung Dostojewskis, der erst den achten Platz belegen konnte und sogar hinter Nekrassow, Korolenko und Lermontow zurückbleibt.

Geschlechtsbestimmung vor der Geburt

Die Bestimmung des Geschlechtes vor der Geburt, eine Frage mit der sich seit langer Zeit Wissenschaftler ersten Ranges beschäftigen, soll, wie die „L. N. N." melden, von dem amerikanischen Arzte Dr. Thomas Menees aus Grandrapids (Michigan) einwandfrei gelöst worden sein. Dr. Menees demonstrierte bei der 87. Tagung der amerikanischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften seine Entdeckung durch Lichtbilder in überzeugender Weise. Er zeigte Röntgenaufnahmen eines sechs Monate alten Embryos, an dem eine Injektion von Jodstrontium vorgenommen worden war; die konzentrierte Lösung läßt die Röntgenstrahlen nicht durch, und so erscheinen auf dem Röntgenbilde die Weichteile ebenso dunkel wie die Knochen. Dr. Menees behauptet, daß man auf diese Weise das Geschlecht jedes werdenden Kindes minde-

Kein Branntwein vor 9 Uhr morgens

Das Polizeipräsidium teilt mit: Auf Grund des Gaststättengesetzes hat der Minister des Innern für den Bereich des Landes Preußen angeordnet, daß ab 13. 12. 1930 der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein in den Stunden vor 9 Uhr vormittag verboten ist. Das Verbot gilt nicht für den Kleinhandel mit Trinkbranntwein in festverschlossenen, mit der Firma des Herstellers oder Händlers versehenen Flaschen.

Polizeidienst am Dreikönigsfest

Am Dienstag, dem 6. Januar, dem Fest der Heiligen Drei Könige, findet bei der Staatlichen Polizeiverwaltung Gleiwitz/Beuthen/Hindenburg Dienst wie an Sonntagen statt.

Landwirtschaftskammerpräsident Franzke zur Jahreswende

Dauernde Osthilfe für die Landwirtschaft gefordert

Oppeln, 3. Januar.

Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Franzke, veröffentlicht im ersten Heft des 5. Jahrgangs der Landwirtschaftskammerzeitschrift einen Artikel zum Jahreswechsel, in dem er vom vergangenen Jahre feststellt, daß die Getreideernte unter Dürreschäden zu leiden hatte, noch größer aber waren die Ausfälle, die bei der Ernte der Hackfrüchte durch andauernde Nässe und schließlich durch Hochwasserschäden entstanden sind. Die erwartete Besserung der Preise und die erstrebte Behebung der Absatzschwierigkeiten sind trotz einiger lokaler Erfolge gleichfalls ausgeblieben. **Als eine der Hauptursachen der Unrentabilität der Landwirtschaft und damit der Agrarkrise bezeichnet Präsident Franzke die weitklaffende Spanne zwischen Produktionspreisen und Produktionskosten.** Erfolg oder Mißerfolg jeder zur Beseitigung der Agrarkrise bestimmten Maßnahme hängt davon ab, ob und in wieweit es gelingt, diese Spanne zu vermindern.

Für das neue Jahr wünscht der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, daß die im Zuge der Osthilfe gewährten Hilfsmaßnahmen beim bevorstehenden Finanzausgleich eine Dauerregelung erfahren und daß insbesondere die Schullastenfrage die von der östlichen Landwirtschaft geforderte Regelung erfährt. Ungelöst ist bisher die Berufsgenossenschaftsfrage. Die Reichsregierung sollte deshalb unverzüglich eine Aenderung dieses Gesetzes herbeiführen, zumal die Berufsgenossenschaftsbeiträge jetzt nach den Schullasten die höchsten Reallasten für die Landwirtschaft darstellen. Fährt die Reichsregierung auf dem Wege des Abbaues der Lasten fort und gelingt es ihr weiterhin durch eine energische Handhabung der Zoll- und Handelsgesetzgebung im nächsten Jahre der Landwirtschaft ein gerechtes Preisverhältnis zu verschaffen, dann dürfte das Jahr 1931 die Vorbedingungen für eine allmähliche Gesundung der deutschen und besonders der östlichen Landwirtschaft erfüllen.

Ein Tag der Landwirte

Oppeln, 3. Januar.

In den Tagen vom 11. bis 16. Januar findet hier die 4. Oberschlesische Landwirtschaftliche Woche der Landwirtschaftskammer Oberschlesien statt. Der erste Tag ist den oberschlesischen Bienenzüchtern vorbehalten und bringt neben der Generalversammlung des oberschlesischen Imkerbundes einen Vortrag des Privatdozenten Dr. Rösch, Berlin, über die Bedeutung der Bienenzucht für die Land- und Forstwirtschaft. Am folgenden Tage versammeln sich die Schafzüchter sowie Rindviehzüchter. Den Höhepunkt der Grünen Woche bildet der Tag der Landwirte am Dienstag, dem 13. Januar. Der Mittwoch ist den Landfrauen, der Donnerstag den Gärtnern, der Freitag den Fischzüchtern vorbehalten. Neben einschlägigen Vorträgen sind auch entsprechende Filmvorführungen vorgesehen.

Keine Belebung des kaufmännischen Stellenmarktes

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des DHV. hat der kaufmännische Stellenmarkt im Dezember 1930 keine Belebung erfahren. Der Bewerberzugang ist zwar um 13,8 v. H. gesunken, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in den Vormonat (November) der Quartalskündigungstermin fiel. An den Kündigungen und Entlassungen im Dezember waren alle Geschäftszweige fast ausnahmslos beteiligt, besonders stark jedoch die Metall- und Textilindustrie und das Tabakgewerbe. Der Zugang an Bestellungsaufträgen war etwas geringer, während es jedoch möglich war, die Vermittlungsziffer um Weniges zu steigern. Die Vermittlung von Weihnachtsaushilfen war schwach, da die Firmen oft versuchten, das Weihnachtsgeschäft mit dem vorhandenen Personal zu bewältigen. Auch die Aussichten für Vermittlungen zu den Jahresschlußarbeiten und Inventurausverkäufen sind schlecht. Eine erneute starke Beunruhigung des kaufmännischen Stellenmarktes bringen die in den letzten Tagen des Dezember ausgesprochenen Vertragskündigungen in Nordwestdeutschland.

Die schwierige Lage des kaufmännischen Stellenmarktes wird durch die von der Kaufmännischen Stellenvermittlung des DHV. errechnete Andrangsziffer gekennzeichnet: (Bewerber auf eine neu gemeldete offene Stelle) 39,6 im Dezember 1930 gegenüber 15,3 im Dezember 1929.

Beuthen

* **Personalnachricht.** Gerichtsassessor Dr. Knossalla von der hiesigen Staatsanwaltschaft ist an die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Brieg versetzt worden.

* **Hohes Alter.** Ihren 80. Geburtstag begeht bei voller Rüstigkeit am 6. 1. 31 Frau Witwe Bertha Boroschek, Friedrich-Wilhelm-Ring 11. — Der jetzt in Zawadzki im Ruhestand lebende Kaufmann Paul Schychowsky, Mitbegründer der hiesigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, feiert am Dienstag seinen 70. Geburtstag.

* **Bestandenes Examen.** An der Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau hat der jüngste Sohn der Lehrerwitwe E. Fesser, ehemaliger Schüler des hiesigen Gymnasiums, das philolog. Staatsexamen mit „Gut" bestanden, nachdem er im Mai 1930 zum Dr. phil. mit magna cum laude promoviert hat.

* **Postdienst am 6. Januar (Hl. 3 Könige).** Schalterdienst von 8—9 und 11—13 Uhr. Annahme von Telegrammen und Gesprächsanmeldungen von 7—21 Uhr. Briefausgabe wie Sonntags. Eine Brief-, Geld- und Paketzustellung. Die Zweigstelle Beuthen 2 bleibt geschlossen.

* **Weihnachtsfeier des Verbandes der Kb. und Kh. im Reichskriegerbund Kyffhäuser.** Die Ortsgruppe hat im kleinen Saale des Promenaden-Restaurants ihre Weihnachtsfeier abgehalten. Eingeleitet wurde diese von einem künstlerisch vorgetragenen Musikstück der Hauskapelle. Hierauf ergriff der 1. Vorsitzende, Kam. Krawietz, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache und erteilte darauf dem miterschienenen Ehrenvorsitzenden, Sanitätsrat Dr. Weichert, das Wort zu seiner Weihnachtsrede. In seinen zu Herzen gehenden Ausführungen gab er der Hoffnung eines großzügigen Anschlusses aller national denkenden Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen zu einem gemeinsamen Verbande Ausdruck. Anschließend wurde das Weihnachtslied „Stille Nacht" und zum Andenken an die gefallenen Kameraden das Lied „Ich hat' einen Kameraden" gesungen. Einige Mitglieder des Bismarck- und Jugendbundes haben in selbstloser Weise zur Verschönerung der Feier 4 Reigen aufgeführt, die starken Beifall fanden. Hierauf gab der Sachberater, Kam. Jokiel, einen kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr, das infolge der schweren wirtschaftlichen Lage auch den Kb. und Kh. große Opfer auferlegte. Seine Ansprache klang in ein begeistert auf das deutsche Vaterland und den Reichspräsidenten aufgenommenes dreifaches Hoch aus. Die einzelnen Pausen wurden durch Musikstücke, darunter ein Trompetensolo des Kam. Dröscher, ausgefüllt. Hierauf wurde die Einbescherung der Mitglieder vorgenommen, an die sich eine Verlosung zahlreicher Geschenke anschloß.

* **Im Turnverein „Frisch-Frei".** Im kleinen Saale und Nebenräumen des Konzerthauses fanden sich die Mitglieder des Vereins zu einer schlichten Weihnachtsfeier zusammen. Stil- und eindrucksvoll waren die Räume geschmückt. Ein Prolog eröffnete die Feier und der Vorsitzende, Handelsrichter Georg Wermund, richtete eindrucksvolle, zu Herzen gehende Worte an die zahlreich versammelten Mitglieder und Gäste. Nach Absingung von Weihnachtsliedern kamen die von den Mitgliedern reichlich gestifteten Gaben zur Verteilung an die Aktiven. Ein anschließender gemütlicher Tanz hielt die Teilnehmer noch lange zusammen.

* **Wiener Café — Kleinkunstbühne.** Das Neujahrsprogramm bestätigt wieder den Ruf des Wiener Cafés als gediegenes Familien-Kabarett. Ansager ist Carlchen Carstens, der geistreiche Aphorismen zum besten gibt und ein Vortragskünstler von Rang ist. Das Tänzerinnenpaar Etzolla & Reesé erfreut mit Darbietungen alten und neuen Stils. Besonders der groteske Bauerntanz findet lebhaften Anklang. Ein stimmlich hochbegabter Künstler ist Werner Caspary, der mit brillantem Tenor spanische und italienische Volkslieder zum Vortrag bringt. Hochentwickelte, exzentrisch-akrobatische Tanzkunst zeigen Rose Graj und Albert Lloyd von der Metropolitan-Oper New York. Horst Hellmuth mit seinen Künstlern erhöht durch schmissige Musik die Stimmung.

* **Stadtsportverein.** Die Mitgliederversammlung am 5. Januar fällt aus.

* **Schutz-, Polizeihund- und Tierschutz-Verein.** Am 6. Januar, 19 Uhr, findet im Restaurant Rybka die Generalversammlung statt.

* **Ehem. 19er von Courbière.** Am Sonntag, nachmittag 5 Uhr, findet im Vereinslokal Knieczynski, Friedrich-Ebert-Straße 46, die Monatsversammlung mit Damen statt.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Am Dienstag (Hl. drei Könige), früh 8 Uhr, wird in der Hl.-Geist-Kirche, Krakauer Straße, eine heilige Messe für die gefallenen und verstorbenen Kameraden gelesen werden. Antreten 7,30 Uhr vor der Fahne Gustav-Freytag-Straße 6. An dem gleichen Tage, nachmittag 4 Uhr, findet im Vereinslokal Schützenhaus die Generalversammlung statt.

Miechowitz

* **Vom Standesamt.** Das hiesige Standesamt beurkundete im Monat Dezember 28 Geburten, 13 Sterbefälle und 1 Eheschließung. Die Gesamtzahlen des Jahres 1930 betragen 452 Geburten, 145 Sterbefälle und 152 Eheschließungen.

* **Lehrerpersonalien.** Die Regierung in Oppeln hat die Lehrerin Agathe Gromnitza aus Ober-Kunzendorf vom 1. Januar 1931 ab zur Lehrerin an der Kath. Schule III des Schulverbandes Miechowitz ernannt. Die diese Stelle verwaltende Junglehrerin Paula Krutz ist aus dieser Stelle mit dem gleichen Tage abberufen worden.

Rokittnitz

* **Stillstand der Siedlungsbewegung.** Noch vor kurzer Zeit sagte man dem aufblühenden Rokittnitz eine schwunghafte Entwicklung voraus. Nun aber ist es hier merklich still geworden. Die Kreissiedlung, von der man sich soviel versprach, ist in ihrem Ausbau auf dem toten Punkt angelangt. Der Schwerpunkt der Siedlungsbautätigkeit ist nun auf das benachbarte Stollarzowitz, das sich insbesondere durch den Ausbau von Helenenhof mächtig entfaltete, verlegt worden.

Hindenburg

* **Auszeichnung.** Gerhard Kopietz, Gauschwimmwart vom OS. Turngau, wurde durch die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft mit der goldenen Nadel (Lehrschein) ausgezeichnet.

* **Eisenbahnunterführung.** Kurz vor Jahresschluß wurde der zweigleisige Straßenbahnverkehr durch die erweiterte Bahnunterführung an der Redenhütte aufgenommen. Es ist damit ein weiterer erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Es fehlt nun außer der Instandsetzung der Fußgängerstege noch die Pflasterung der rechten Straßenseite, die wohl bei eintretender günstiger Witterung in kurzer Zeit nachgeholt werden kann.

* **Mutterberatungsstunde Zaborze Dorf.** Wegen des Feiertags Heil. drei Könige fällt am Dienstag die Mutterberatungsstunde

stens drei Monate vor der Geburt feststellen könne.

Ein Arzt wird selig gesprochen. Der im Jahre 1927 verstorbene, weit über die Grenzen seines Vaterlandes berühmt gewordene italienische Chirurg Moscati genießt bei der Geistlichkeit seines Landes soviel Verehrung, daß nunmehr beschlossen wurde die Seligsprechung des Verstorbenen zu veranlassen. Giuseppe Moscati wurde seiner aufopfernden selbstlosen Lebensarbeit wegen, die er als anerkannter Wissenschaftler und Professor der Medizin an der neapolitanischen Universität nur der Linderung der Schmerzen seiner Mitmenschen gewidmet hatte, der „Poveretto", der „Heilige Franz" des 20. Jahrhunderts genannt.

Sonnen- und Mondfinsternisse im Jahre 1931

Im Jahre 1931 finden drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse statt, von denen jedoch nur die beiden Mondfinsternisse, dafür allerdings sehr gut, bei uns in Europa beobachtet werden können. Die erste, in den Abendstunden des zweiten April, ist ein totale Mondfinsternis, deren Verlauf wir — bei unbewölktem Himmel — in seiner Gesamtheit verfolgen können. Auch die Mondfinsternis am 26. September wird bei uns gut zu beobachten sein. Von den Sonnenfinsternissen ist die erste in der Nacht zum 18. April nur in den Nordpolargebieten und in Ostasien sichtbar; die zweite, die am 12. September stattfindet, kann nur in Alaska und Ostsibirien beobachtet werden; die letzte, am 11. Oktober, erstreckt sich nur auf Südamerika.

40 000 Analphabeten in Frankreich. Der allgemeinen Auffassung, die Zahl der Analphabeten habe in der Nachkriegszeit stark nachgelassen, widerspricht eine neuerliche statistische Erfassung der französischen Staatsbürger, die weder des Schreibens noch des Lesens kundig sind. Danach soll es heute in Frankreich nahezu 40 000 Analphabeten geben. Es handelt sich hierbei jedoch nicht, wie man annehmen möchte, um die vielen Angehörigen farbiger Rassen, die sich nach dem Kriege in Frankreich ansiedelten, sondern in der Hauptsache um die Jugend, die in den Jahren 1914 bis 1918 durch die mißlichen **Verhältnisse keine Schule** besuchte.

„Musik" von Wedekind im Hindenburger Stadttheater

Diese gute Aufführung, die sich vor allem durch die hervorragende Leistung Eva Kühnes als gehetzte Musikschülerin Hüttnerwadel über den Durchschnitt erhob, hätte ein zahlreicheres, aufmerksameres und weniger hustenfreudiges Publikum verdient. — In den beiden letzten Akten ging es jedoch ergriffen mit und dankte durch langen, herzlichen Beifall. **F. B.**

„Viktoria und ihr Husar" in Kattowitz

Der hervorragenden Aufführung des „Zigeunerbarons" folgte nach dem „Veilchen vom Montmartre" „Viktoria und ihr Husar". Auch in diesem Stück wurde das vollbesetzte Haus Zeuge einer trefflichen Einheit von Regie, Darstellern und Orchester Sehr erfreulich war dazu der Kontakt zwischen Bühne und Publikum. Das Orchester unter Oberhoffer blendend in Form. Vor allem prächtige Streicher, und zwischendurch mit seltenem Wohlklang und Sauberkeit ausgeführtes Harfenspiel (Dora Wagner). Das äußere Bild belebten exakte Tanzszenen; besonders das Ballett im ersten Akt war in Anlage und Ausführung von hoher Vollendung. Im Mittelpunkt der Handlung standen Emmy Neubauer als „Viktoria" und Anton Wengersky als „Rittmeister Koltay", beide stimmlich gut disponiert und in Maske, Kostüm und Darstellung sympathisch. Nitta Reingold (Riquette) und Theo Knapp (Janczi) waren ein Paar, an dem man in jeder Beziehung seine Freude haben mußte. Wacker zur Sache standen wie immer erfolgreich Martin Ehrhard (Ferry) und Elsa Geiswinkler (O Lia San). Wiederholter Beifall verlangte mehrfache Wiederholungen. **L. Sch.**

Oberschlesisches Landestheater. Um 15,30 Uhr gelangt heute in Beuthen zum letzten Male die Operette „Mädi" zur Darstellung. Um 20 Uhr geht die Operette „Viktoria und ihr Husar" in Szene. In Gleiwitz findet um 15,30 Uhr eine Aufführung von Hauptmanns „Die Weber" statt und um 19,30 Uhr ist die Schwankrevue „Wie werde ich reich und glücklich?". Die nächste Opernpremiere in Beuthen ist am Mittwoch, 20,15 Uhr, zur Aufführung gelangt „Der Evangelimann", Oper von Wilhelm Kienzl.

Die Schlesische Philharmonie mit Prof. Dohrn spielt in Oberschlesien. Am Sonntag, dem 11. Januar, spielt Prof. Dohrn mit der 70 Mann starken Schlesischen Philharmonie nachmittag in **Beuthen** (Schützenhaussaal) um 15,45 Uhr die „Coriolan"-Ouvertüre von Beethoven und die 1. Symphonie in C-Moll von Brahms und um 20,15 Uhr in **Gleiwitz** (Stadttheater) die Ballettmusik aus „Rosamunde" von Schubert und die Symphonie E-Moll von Tschaikowski. — **An beiden Konzerten wird die Burleske in D-Moll für Klavier und großes Orchester von Richard Strauß im Mittelpunkt des Programms stehen, wofür als Solistin die jugendliche mit außergewöhnlicher Begabung ausgestattete und gefeierte Pianistin Rita Romani verpflichtet ist.**

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 4. bis 11. Januar 1931

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Mädi 20 Uhr Viktoria und ihr Husar		20¼ Uhr Wie werde ich reich und glücklich	20¼ Uhr Zum 1. Male Evangelimann	20¼ Uhr Zum 1. Male Schneider Wibbel	20¼ Uhr Evangelimann	20¼ Uhr Schneider Wibbel	16 Uhr Sturm im Wasserglas 20 Uhr Wie werde ich reich und glücklich
Gleiwitz	15½ Uhr Die Weber 19½ Uhr Wie werde ich reich und glücklich			20¼ Uhr Wie werde ich reich und glücklich			20 Uhr Viktoria und ihr Husar	
Hindenburg			19½ Uhr Viktoria und ihr Husar					16 Uhr Der Schneemann 20 Uhr Zigeunerbaron

Kattowitz: Montag, 5. Januar, 20 Uhr: **Musik.** Donnerstag, 8. Januar, 19½ Uhr: **Boris Godunow**

Königshütte: Freitag, 9. Januar, 20 Uhr: **Schneider Wibbel**

Raubüberfall auf eine Greisin

Ratibor 3. Januar. Die Schule in Kornitz, Kr. Ratibor, wird z. Z. von keinem Lehrer, sondern lediglich nur von der 71jährigen Haushälterin Katharina Krutky bewohnt. In der Neujahrsnacht drangen mehrere Banditen in das Schulgebäude ein. Da sich die Greisin ihnen gegenüberstellte, fielen die Burschen über sie her und schlugen sie mit einer Brechstange nieder, so daß sie bewußtlos mit schweren Schädelverletzungen zusammenbrach. Darauf durchwühlten die Burschen die Wohnung und suchten mit 8 Mark Bargeld und verschiedenen Kleidungsstücken das Weite. Erst am Morgen fand man die Schwerverletzte auf und schaffte sie ins Ratiborer Krankenhaus, wo sie bisher noch nicht das Bewußtsein wiedererlangt hat.

Die Arbeit des Stahlhelms in Oberschlesien

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 3. Januar.

Auf ein Jahr anstrengender, aber äußerst erfolgreicher Arbeit kann der oberschlesische Stahlhelm in bezug auf das verflossene Jahr zurückblicken. Zahlenmäßig hat der Bund ununterbrochen im ganzen Jahr erheblich zugenommen, einzelne Ortsgruppen konnten ihren Mitgliederbestand verdoppeln. Außerdem wurden 21 Ortsgruppen und 4 Kameradschaften neu gegründet, die sich alle in erfreulichem Ausbau befinden. Besonderer Wert wurde auf die körperliche und geistige Schulung der Wehrsportabteilungen und des Jungstahlhelms sowie auf das Kleinkaliberschießen gelegt. Eine Reihe von Ortsgruppen besitzt bereits eigene Schießstände und Sportplätze. In mehreren 2tägigen Schulungskursen wurden 80 Wehrsport- und Jungstaführer geschult und 31 Wehrsportgruppen zu je 9 Mann bestanden bei den Gausporttagen in Gleiwitz und Kreuzburg im Herbst sowie beim Aufmarsch des Stahlhelms in Hindenburg im Frühjahr die sehr schwere Prüfung zur Berechtigung des Tragens des Wehrsportabzeichens.

Außer einer Reihe von Aufmärschen innerhalb der Kreisgruppen fanden große Stahlhelm-Kundgebungen in Ujest, Hindenburg, Gleiwitz und Kreuzburg statt. Etwa 2000 oberschlesische Stahlhelmer beteiligten sich am 2. Schlesischen Landestag in Breslau. Trotz der Nöte der Zeit war es 141 oberschlesischen Kameraden, zum größten Teil durch die Opferwilligkeit ihrer Kameraden, möglich, sich am 11. RFSt. am Rhein zu beteiligen. Die Gau-Kraftfahr-Staffel trat zum 1. Male mit größerer Anzahl der Kraftwagen und Motorräder beim Landestag in Breslau in Erscheinung. Auch diese Organisation befindet sich in fortschreitender Entwickelung. — In besonders erfreulicher Weise machte sich die soziale Fürsorge innerhalb des Bundes bemerkbar. In allen Kreisgruppen erhielten durch die kameradschaftliche Fürsorge der Führer erwerbslose Kameraden Arbeit, und den Familien vieler bedürftiger Kameraden wurde durch Zuweisung von Lebensmitteln usw. geholfen. In besonders großzügiger Weise äußerte sich die kameradschaftliche Verbundenheit im Gau Oberschlesien bei der Fürsorge für die erwerbslosen Kameraden des Industrie-Gebiets. An diese wurden durch die Gauleitung 100 Zentner Mehl, 1400 Zentner Kartoffeln, sowie 2 Waggons Kohle verteilt und damit mehr als 300 Familien über die größte Not hinweggeholfen. Neue und große Aufgaben stehen dem Stahlhelm im ganzen Reich für das Kampfjahr 1931 bevor. Der „Stahlhelm" in Oberschlesien ist gerüstet!

Vortrag über das Reparationsproblem

Schulungskurse im VrKD. Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. Januar.

Im Rahmen des vom Verein reisender Kaufleute veranstalteten Schulungslehrganges hielt Diplom-Handelslehrer Nowakowski über das Reparationsproblem einen ausführlichen Vortrag. Er ging davon aus, daß durch den Verlauf des letzten Krieges mehrere ehemalige Weltmächte aus ihrer Führerrolle herausgedrängt worden sind. Man gehe wohl nicht fehl, wenn man Frankreich als die allein herrschende Macht auf dem Kontinent ansehe. Obwohl England nach Beendigung des Weltkrieges einen ungeahnten Aufschwung genommen habe, seien doch die zur Zeit in ganz beträchtlicher Höhe vorhandenen Hypothekenschulden nicht außer acht zu lassen. Da bei Behandlung der Reparationsfrage seitens der Entente nicht wirtschaftliche, sondern ausschließlich politische Interessen berücksichtigt worden seien, sei ein einseitiges Bild geschaffen worden, das eine reibungslose Durchführung des Reparationskostenplanes zur Unmöglichkeit mache. Durch die Inflation sei die Reparationsfrage in andere Bahnen gelenkt worden, und eine Umgestaltung des Planes wurde notwendig. Erst durch die Aufnahme von Anleihen war die Zahlungsfähigkeit gegeben.

Seinen weiteren Ausführungen legte der Redner den Dawes- und Youngplan zugrunde, wobei er die wesentlichsten Punkte, in denen sie sich unterscheiden, hervorhob. Gegenüber dem Dawesplan müsse der Youngplan insofern als günstiger bezeichnet werden, als im letzteren die Bestimmung bezüglich der Aufbringung von 2½ Milliarden Reichsmark jährlich nicht mehr vorhanden sei. Nach den nun neu getroffenen Abmachungen würden wir als Schuldsumme, auf die einzelnen Jahre verteilt, zu zahlen haben:

vom 1. 4. 30 — 31. 3. 1931 = 1707,9 Mill.
vom 1. 4. 31 — 31. 3. 1932 = 1685,— Mill.
vom 1. 4. 32 — 31. 3. 1933 = 1738,2 Mill.
vom 1. 4. 33 — 31. 3. 1934 = 1804,3 Mill.

In den Jahren 1964—1965 und 1965—1966 seien 2482,1 bezw. 2428,8 Millionen abzuführen. In den nächstfolgenden Jahren sei eine wesentliche Verminderung der abzuführenden Gelder zu verzeichnen. Wir hätten also beispielsweise im Jahre 1966/67 = 1607.7 Millionen und im letzten, dem Jahre 1987/88 = 897,8 Millionen zu zahlen. Die Obligationen der Reichsbahn würden mit dem Jahre 1966 in Wegfall kommen. Es wären demnach 37 + 22 Jahre zur Tilgung der Kriegsschuld notwendig, also eine Belastung von 2 Generationen. Die Zahlung erfolge an die Internationale Bank in Basel. Der in Amerika augenblicklich herrschende Preissturz in den Rohprodukten könne vielleicht eine neue Regelung der Reparationsfrage vom wirtschaftlichen Standpunkt aus herbeiführen.

An den Vortrag schloß sich eine Aussprache an.

Traurige Jahresbilanz des Hindenburger Handwerks

Erhöhung der Berufsschulbeiträge — Kürzung der Handwerkskammerbeiträge gefordert — Einsparung der Stadtbauratstelle

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 3. Januar.

In der Vollversammlung des Hindenburger Innungs-Ausschusses, in Gegenwart des Magistratsvertreters, Stadtrats Tobias, gab 1. Vorsitzender, Malerobermeister Langer, einen Rückblick auf das vergangene Wirtschaftsjahr mit allen seinen Nöten. Bei der Beratung über die Festsetzung des Haushaltsplanes für 1931 legte Vorsitzender eingehend die Gründe dar, die zu einer grundlegenden Einsparung um ca. 55 Prozent in Einnahme und Ausgabe geführt haben, sodaß der Etat für 1931 nunmehr in Einnahme und Ausgabe mit 502,00 RM. abschließt. Ohne Einwände wurde sodann von der Versammlung der Etat angenommen. Darauf wurde der turnusmäßig ausscheidende Kassierer, Friseurmeister Markefka, einstimmig wiedergewählt.

1. Vorsitzender, Malerobermeister Langer,

machte nun beachtenswerte Ausführungen über **Handwerk und Preissenkung.** Staat und Kommunen fordern immer neue Steuern. Das Handwerk aber soll die Preise senken! Es ist bekannt, **daß die Preise aller Handwerkszweige bereits unter dem Stande der Vorkriegspreise liegen,** dafür haben ja doch zur Genüge schon die starke Konkurrenz, die Schwarzarbeit und der Kampf um die Existenz gesorgt. Das Handwerk fordert vor allen Dingen die Beseitigung der Gewerbesteuer. Zusammengefaßt, kann als Bilanz des Jahres gesagt werden, daß **75 Prozent des Handwerks vollkommen erledigt sind!** Der Redner brachte sodann eine Entschließung zur Kenntnis der Versammelten, die beifällig aufgenommen wurde. „Das Hindenburger Handwerk begrüßt und unterstützt die auf einen Preisabbau hinzielenden Bestrebungen; sieht jedoch eine Möglichkeit zu einer wirksamen Senkung der Preise nur dann für gegeben, wenn ein Preisabbau gleichzeitig auf allen Gebieten einsetzt. Die wachsenden sozialen Lasten, der unerträgliche Steuerdruck und die zu erwartenden neuen Steuern, das Festhalten der Löhne, die immer krasser werdenden Mißgriffe im Verdingungswesen und die wuchernde Schwarzarbeit haben bereits einen großen Teil der Handwerksbetriebe zum Erliegen gebracht. Seit Jahren wird bei einem großen Teil des Handwerks ein außergewöhnlicher Preisabbau durch einen scharfen und erbitterten Konkurrenzkampf herbeigeführt. **Soweit das Handwerk jedoch noch Arbeitsmöglichkeit hat, wird es trotz aller Bedrängnis versuchen, einen Preisabbau überall da noch einzusetzen, wo ein solcher überhaupt noch möglich ist!"**

Stadtrat Tobias,

der Vertreter der Aufsichtsbehörde, hob dann in seinen Ausführungen hervor, daß die Frage des Preisabbaues ein großes, wichtiges Problem sei. Der Appell zum Opfern in der Preissenkungsaktion ergehe an alle Stände.

Die Erhöhung der Berufsschulbeiträge

lehnt das Hindenburger Handwerk auf der ganzen Linie ab. Trotzdem dieses Jahr 800 Berufsschüler weniger sind als vergangenes Jahr, haben sich die Kosten für einen Berufsschüler von 64 auf 84 RM erhöht und die Berufsschulbeiträge von 3,40 RM auf 4,60 RM. Im Zeichen des Preisabbaues sollte man die Lasten senken, nicht aber erhöhen! Danach wählte die Versammlung einstimmig zu Kassenprüfern: Malermeister Thomas Zuber und Friseurmeister Beyer. Anschließend fand eine Auseinandersetzung über die Verhältnisse am Stadtbauamt statt. Darin wurde gefordert, daß der durch den Weggang des bisherigen Stadtbaurats Dr. ing. Wolff freigewordene Posten nicht mehr besetzt, sondern eingespart werden soll.

Umfangreiche Diebstähle bei der Reichsmonopolverwaltung Breslau

Breslau, 3. Januar.

Bei der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein (Verwertungsstelle Abteilung Breslau) sind Diebstähle am Monopolsprit in größeren Mengen — die vorläufig mit etwa 10 000 Litern beziffert werden — durch die Zollfahndungsstelle Breslau festgestellt worden. Die Diebstähle reichen bis in das Jahr 1928 zurück. Als Täter sind 5 Arbeiter und Angestellte der Reichsmonopolverwaltung ermittelt und in Haft genommen worden. Als Abnehmer sind einige Breslauer und auswärtige Gastwirte und Destillateure festgestellt und zum Teil verhaftet worden. Die Ermittlungen dauern fort.

aus und findet dafür schon am Montag, dem 5. Januar 1931, vormittags von 11—12 Uhr in der Spielschule, Rollnikstraße 33, statt.

* **Fremdenverkehr zurückgegangen.** Der Fremdenverkehr ist im letzten Monat des Jahres 1930 beträchtlich zurückgegangen. Während wir im November einen Fremdenverkehr von 466 Personen aufzuweisen hatten, entnehmen wir der Statistik vom Dezember, daß nur 366 Gäste hier weilten, also ein Rückgang von 100 Personen zu verzeichnen ist. Die Gäste stammten aus folgenden Ländern: Aus dem Deutschen Reich insgesamt 317, aus Polen 34, aus der Tschechoslowakei 7, aus Oesterreich 3 und je 1 aus der Schweiz, Großbritannien, Schweden und den baltischen Ländern. Uebernachtungen wurden insgesamt 506 gemeldet.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag, ½8 Uhr, einmalige Wiederholung der glanzvollen Operette „Viktoria und ihr Husar". — Am Sonntag, dem 11. Januar, 4 Uhr, gelangt das Weihnachtsmärchen „Der Schneemann" mit Musik- und Balletteinlagen zur einmaligen Aufführung. Dieses Märchen wird vom Operettenpersonal des Landestheaters gespielt.

Gleiwitz

* **Einbruchsdiebstahl. In den Morgenstunden des Sonnabend wurde in das Kolonialwarengeschäft Weidestraße 20 ein Einbruch verübt. Es wurden Waren im Werte von etwa 700 Mark gestohlen.**

* **Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer.** Der Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer für den Stadt- und Landkreis Tost-Gleiwitz hält am Dienstag, dem 6., um 16 Uhr im Vereinszimmer des Restaurants Vier Jahreszeiten, Ebertstraße, seine Monatsversammlung ab.

* **Reichsgründungsfeier des Kreiskriegerverbandes.** Der Kreiskriegerverband Gleiwitz-Stadt und Tost-Gleiwitz veranstaltet am Sonntag, 18. Januar, um 11 Uhr im Schützenhaus Neue Welt eine Reichsgründungsfeier, um der 60jährigen Wiederkehr der Reichsgründung in feierlicher Weise zu gedenken.

* **Kriegerhilfe für die Hochwassergeschädigten.** Für die im Herbst des abgelaufenen Jahres durch die Hochwasserkatastrophe geschädigten Mitglieder der Kriegervereine hat der Preußische Landeskriegerverband zur Verteilung innerhalb Schlesiens einen Betrag von 20 000 Mark zur Verfügung gestellt. Auch einer Anzahl von Kriegervereinsmitgliedern im Landkreise Tost-Gleiwitz wurden Beihilfen übermittelt.

* **Ehrenmitglieder des Kriegervereins.** In der letzten Generalversammlung des Kriegervereins wurden die Mitglieder Karl Eberle, Georg Förster, Robert Weglorz, Paul Wieczorek, Josef Neukirch, Otto Wieczorek, Hugo Scobel und Franz Rohner zu Ehrenmitgliedern ernannt.

* **Von den Kriegervereinen im Landkreise.** Der Kriegerverein Groß Patschin-Pniow ernannte Rittmeister von Guradze, Tost, und Hauptmann Staroste, Pniow, zu Ehrenmitgliedern. Im Kriegerverein Chechlau-Lohnia wurde dem Mitglied Emanuel Fischer gelegentlich des letzten Generalappells das Ehrenkreuz zweiter Klasse verliehen.

* **Was die Gleiwitzer essen.** Wenn in der Zeit der Jagd das Wildpret auf den Tisch kommt, dann kann man die Beobachtung machen, daß die Schlachtzahlen des Städtischen Schlachthofes zurückgehen. Der Monat Dezember ist zudem derjenige Monat, in dem die Hausfrau das Geflügel bevorzugt. So kam es, daß gegenüber dem Vormonat ein Fallen der Schlachtzahlen festzustellen war. Die Gesamtzahl der geschlachteten Tiere fiel von 4 844 auf 4 475, sodaß 369 Tiere weniger geschlachtet wurden als im November. Im einzelnen wurden im Dezember in Gleiwitz geschlachtet und verzehrt: 29 Pferde, 4 Ochsen, 26 Bullen, 647 Rinder, 73 Jungrinder, 870 Kälber, 2 715 Schweine, 10 Schafe und 111 Ziegen.

Ratibor

* **Weihnachten im Evangelischen Kinderhort.** Ein bemerkenswertes Ereignis ist es, wenn der Evangelische Kinderhort im Gemeindehause, welchen auch die in der Nähe wohnenden Kinder anderer Konfessionen zu besuchen pflegen, seine Weihnachtsfeier abhält. Diesmal hatten sich die Eltern der Kinder und eine Reihe anderer Persönlichkeiten angelegen sein lassen, an der Feier teilzunehmen. Im weihnachtlich geschmückten Saale des Gemeindehauses hatten sich die Kinder um den im hellen Lichterglanz erstrahlenden Weihnachtsbaum versammelt. Unter der tüchtigen Leiterin Frl. Bilian, unter Mithilfe von Frl. Vollbrecht, brachten die Kinder Einzelgesänge und Chöre zum Vortrag. Pastor Dr. Gühloff hielt eine erhebende Weihnachts-Festrede. Rektor i. R. F·rchau sprach namens des Kindergarten-Ausschusses.

* **Bei den Strafgefangenen.** Das neue Jahr wurde im Zentralgefängnis durch musikalische Darbietungen des aus Gefangenen bestehenden Orchesters und des Sängerchors gefeiert. Am Heiligen Abend waren sämtliche Gefangenen im Zentralbau der Anstalt vor dem brennenden Christbaum versammelt. Nach einigen gemeinsamen Weihnachtsliedern und der Ansprache des Direktors fand eine Einbescherung statt. Jedem einzelnen Gefangenen konnte eine kleine Freude bereitet werden. Lichtbilder und dramatische Vorträge sowie ein von Gefangenen aufgeführtes Theaterstück trugen viel zur Erheiterung der Insassen bei. Das Stadt- und Theater-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Politz erfreute die Gefangenen durch ein Konzert.

* **Stenographen-Verein 1887.** An dem Vereinswettschreiben hatten sich 79, an dem Wettlesen 25 Mitglieder beteiligt. Geschrieben und gewertet wurde nach der Wettschreibordnung des Deutschen Stenographenbundes. Nach Einheitskurzschrift erhielten Preise im Wettschreiben 60 Silben: 1. Preis Georg Siara; 80 Silben: 1. Preise Maria Schmidt, Franz Gruschka, Engelbert Slawik; 2. Preise: Elisabeth Lesny, Josef Slanina, Heinrich Jatzek, Melchior Zwierzina. 100 Silben: 1. Preise: Hans Friebel, Luise Kosik, Walter Schäfer, Elisabeth Nowak, Lotte Ulke, Charlotte Jelitto; 2. Preise: Anny Machon, Hilde Schmidt; 3. Preise: Stefani Henner. 120 Silben: 1. Preise: Klara Raschczyk, Lotte Gamantka, Gertrud Gaida, Friedrich Onderka; 2. Preise: Franz Kiowski; 3. Preis: Gertrud Komarek; 140 Silben: 1. Preise: Maria Strzyz, Hermann Kosubek, Ursula Czogalla, Elli Pietruschka; 3. Preis: Fritz Meyer; 160 Silben: 1. Preise: Georg Schastok, Hans Kalisch; 180 Silben: 1. Preise: Josef Kotzian, Liselotte Klein, Anny Hippel; 200 Silben: 1. Preise: Alfred Langer, Rudi Stübner und 220 Silben einen ersten Preis Georg Fichna. Im Wettlesen konnten noch 10 erste, zweite und dritte Preise zur Verteilung kommen, die den Teilnehmern in Form von Diplomen überreicht wurden.

* **Die Eisgewinnung.** Der Magistrat teilt mit: Durch die Presse gehen Nachrichten, daß hier durch die Eisgewinnung die Gefahr für die Verbreitung ansteckender Krankheiten besteht. Zu einer derartigen Beunruhigung liegt jedoch gar kein Grund vor. Es wurden sämtliche für die Eisgewinnung in Frage kommenden Teiche und Gewässer durch die Stadtpolizeiverwaltung und den Kreisarzt Dr. Schroeter untersucht. Ferner sind aus allen Teichen Eisproben zwecks bakteriologischer Untersuchung entnommen worden. Ein abschließendes Urteil läßt sich erst nach erfolgter Untersuchung der Proben bilden. Bis dahin ist die Eisgewinnung untersagt worden.

* **Wochenarbeitsplan der Volkshochschule vom 5.—10. Januar.** Montag: Frl. Gerti Reimann, Gymnastikkursus für Frauen und Mädchen, Städt. Jugendheim, Hindenburgstraße, abends 8 Uhr. Sonnabend: Musikdirektor Ottinger, Musikgeschichte, illustriert durch Schallplatten, Staatl. Gymnasium, Jungfernstraße, Musikzimmer, abends 7,30 Uhr. Anmeldungen und Anfragen in der Geschäftsstelle der Volkshochschule (telefonisch durch den Magistrat) und an den ersten Kursusabenden.

Groß Strehlitz

* **Tödlich verlaufener Betriebsunfall. Das Opfer eines Betriebsunfalls wurde der Schlosserlehrling Felix B. aus Zawadzki, der in einer hiesigen Schlosserei beschäftigt war. B., der im Alter von 17 Jahren stand, hatte an einer Maschine Eisen zu schneiden. Beim Niederdrücken des Hebels rutschte er aus, kam zu Sturz und zog sich einen Beckenbruch zu. Anscheinend hatte B. der Verletzung zu wenig Beachtung geschenkt. Erst nach einigen Tagen, als die Schmerzen immer größer wurden, suchte er den Arzt auf. Die Wunde war jedoch bereits vereitert. An den Folgen des Unfalls ist der Verunglückte gestern im Krankenhaus gestorben.**

* **Postdienst am Feste Heilige Drei Könige.** Der Schalterdienst im hiesigen Postamt

Wie wird das Wetter?

Während der letzten 3 Wochen ist in dem Grundcharakter der Wetterkarte keine Aenderung eingetreten: Hoher Luftdruck liegt nach wie vor über Osteuropa, während vom Ozean her Tiefdruckgebiete dagegen anrennen, die außer vorübergehender Schwächung des Hochdruckgebiets nichts erreichen, sondern sich im Nordseegebiet und vor der Skandinavischen Küste verflachen und im Nordosten verschwinden. Deutschland befindet sich noch im Grenzgebiet zwischen dem Hoch und dem Atlantischen Wirbelgebiet. Der Westen ist deshalb mild und regnerisch, **der Osten kalt und ziemlich trocken, allerdings bei viel Nebel und leichten Schneefällen.** So war in Königsberg das Frostwetter kaum unterbrochen, während im Rheingebiet das milde Wetter anhielt. Im Westen und Süden wurde es immer nur kalt, wenn während der Nacht die Wolkendecke verschwand und starke Ausstrahlung eintreten konnte. Niederschläge, die nach einer solchen klaren Nacht eintraten, fielen dann zuerst als Schnee, der aber bald in Regen überging. So ist im Tiefland eine Schneedecke nur noch im Osten anzutreffen, im Westen sind sogar die Gebirge fast völlig schneefrei.

Das Wetter vom 2. bis 6. Januar. Der Monat Januar ist bei uns der Monat mit den Möglichkeiten stärkster Druck- und Temperaturschwankungen. Er bringt normalerweise die tiefsten Temperaturen des Winters, oft kann aber auf große Kälte am nächsten Tag schon Tauwetter mit Regen eintreten. **Die größten Schneefälle und schneller Temperaturfall bringen oft Kälteeinbruch** aus dem Nordmeer, und zwar aus dem Raume Grönland-Island. Die augenblickliche Großwetterlage wirkt einem solchen Kälteeinbruch direkt entgegen, so daß diese Möglichkeit, die sowieso im Januar selten ist, fast ganz ausfällt. Es bleibt die Zufuhr kalter Luft aus dem Osten. Dieselbe kann durch zwei Ursachen ausgelöst werden: Entweder verstärkt sich das Hoch wieder und schiebt sich dabei westwärts vor, oder auch: es bildet sich über dem Mittelmeer tiefer Luftdruck aus, der die Luft von Osten heransaugt. Beide Möglichkeiten können auch zusammen wirken. Es hat den Anschein, als ob der letzte Fall eintreten wollte. **Danach müßte die Frostgrenze, die jetzt über Ostdeutschland liegt, durch östliche Winde wieder weiter nach Westen gezogen werden, auch leichte Schneefälle sind wahrscheinlich.** Das gilt aber alles nur für das östliche Deutschland. Im Westen wird wohl auch für kurze Zeit wieder Frost eintreten, wahrscheinlich auch Schneefall, in der Hauptsache wird dort aber das milde Wetter anhalten. Etwas kälter wird es aber überall werden, das kann man zusammenfassend feststellen, eine **kräftigere Frostperiode kommt aber nur für das östliche und nördliche Deutschland in** Betracht.

Dr. St. A.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr „Mädi", 20 Uhr „Viktoria und ihr Husar".

Kammerlichtspiele: „Einbrecher".

Intimes Theater: „Einbrecher".

Deli-Theater: „Die große Sehnsucht".

Schauburg: „Das Flötenkonzert von Sanssouci".

Thalia-Lichtspiele: „Die Lady von der Straße", „Die Jagd nach der Million", „Rivalen in Alaska".

Palast-Theater: „Dich hab ich geliebt", „Mascottchen", „Urlaubsfahrt auf die Vajolettürme".

Konzerthaus: 15 Uhr Kinder-Familien-Vorstellung „Schneewittchen und die sieben Zwerge", 20,15 Uhr Abschiedsvorstellung der großen Variété-Revue „Klein aber oho".

Wiener-Café: Kabarett Anfang 4 Uhr.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Emnet, Parallelstraße 1, Telephon 3170; Dr. Freuthal, Bahnhofstraße 7, Telephon 3193; Dr. Hahn, Gymnasialstr. 4a, Telephon 2610; Dr. Sonnenfeld, Gerichtsstraße 3, Telephon 2943; Dr. Weirauch, Freiheitsstraße 8, Telephon 4176.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Hahns Apotheke, Dyngosstraße; Engel-Apotheke, Ring; Adler-Apotheke, Friedrichstraße; Park-Apotheke, Parkstraße.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95; Frau Schehka, Scharleyer Straße 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Straße 73; Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

Stadttheater: 15,30 Uhr „Die Weber", Volksvorstellung zu kleinen Preisen; 19,30 Uhr „Wie werde ich reich und glücklich?".

UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Der falsche Feldmarschall".

Schauburg: Tonfilm „Zwei Menschen".

Capitol: Tonfilm „Tingel-Tangel".

Haus Oberschlesien: Konzert und Kabarett.

Theater-Café: Konzert.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Aust, Franzstraße 1 und Dr. Frank I, Wilhelmstraße 23.

Apotheken-Sonntagsdienst: Mohren-Apotheke, Ring 20; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1; Marien-Apotheke, Passonstraße 62; Engel-Apotheke, Sosnitza; sämtlich zugleich Nachtdienst in der folgenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café Ernst Lehmann mit seinen Solisten. Im Kabarett das neue Programm. Im Hofbräu Kapelle Charly.

Admiralspalast: Im Braustübl die begehrte Walchenseer Konzert- und Stimmungskapelle. Im Café das Konzert- und Jazzorchester Herry Smiths. Im Dachgarten die Tanzsportkapelle Marco Giehl.

Lichtspielhaus: „Er oder Ich".

Helios-Lichtspiele: „Kohlhiesels Töchter".

*

Sonntagsdienst in den Apotheken. Adler- und Florian-Apotheke. — Zaborze: Königin-Luise-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Feiertagsdienst: Marien- und Stern-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. — Nachtdienst am 6. 1. 31: Marien- und Stern-Apotheke. — Vom 7. bis Ende der Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Das Flötenkonzert von Sanssouci" verlängert.

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Drei Tage Mittelarrest".

Forms Hotel: 5-Uhr-Tanz-Tee.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Süß, Zimmerstraße 1, Fernruf 3924 und Dr. Lapczyna, Nikolaistraße, Fernruf 2366.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittag 4 Uhr „Das Veilchen vom Montmartre", abend 8 Uhr „Charleys Tante".

Gloria-Palast: „Das Wolgamädchen", „Der Fürst der Abenteurer".

Central-Theater: „Ein Burschenlied aus Heidelberg", „Im Westen was Neues".

Villa nova: Großer musikalischer Abend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Schwan-Apotheke am Polkoplatz, Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Wetterberichte der Wintersportplätze im Altvater-Gebiet

Bad Karlsbrunn: Schnehöhe 30, Neuschnee 5 Zentimeter, Ski sehr gut, Rodel gut.

Bad Groß-Ullersdorf: Schneehöhe 15, Neuschnee 5, Ski sehr gut, Rodel gut.

Freiwaldau-Gräfenberg: Schneehöhe 20 Zentimeter, Ski und Rodel in den höheren Lagen gut.

Goldenstein: Schneehöhe 30—45, Neuschnee 5, Ski und Rodel sehr gut.

Grulich: Schneehöhe 20, Neuschnee 5, Ski gut, Rodel sehr gut.

Hochschar-Schutzhaus: Schneehöhe 40 Zentimeter, Ski und Rodel sehr gut.

Roter Berg: Schneehöhe 40, Neuschnee 1—2, Ski und Rodel sehr gut.

Spieglitzer Schneeberg: Schneehöhe 40 Zentimeter, Ski sehr gut.

Würbenthal: Schneehöhe 23, Neuschnee 2, Ski gut, Rodel sehr gut.

Zuckmantel: Schneehöhe 20 Zentimeter, Ski verharrscht, Rodel sehr gut.

Leobschütz

* **Vortrag im Kath. Meisterverein.** In einer Versammlung des Kath. Meistervereins hielt Gewerbeoberlehrer Forner, Gläsen, einen Vortrag über „Staat und Wirtschaft". Für die interessanten und äußerst lehrreichen Ausführungen spendeten die zahlreichen Zuhörer Beifall.

Kirchliche Nachrichten

Gleiwitz

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Mitglieder des 3. Ordens und Geistlichkeit von Allerheiligen, polnische Amtspredigt; um 7,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung in besond. Meinung, deutsche Amtspredigt, um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen für das Jahrkind Klaus Peter Stebel; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. für verst. Franz Morciszek und Verwandtschaft; um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen; nachmittag um 3 Uhr polnische Vesperandacht; um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Amt für die polnischen Frauen und Mütter, polnische Predigt; um 8 Uhr Amt für die deutschen Frauen und Mütter, deutsche Predigt; um 9,30 Uhr Hochamt für das Männerapostolat; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst, für die Pfarrgemeinde; nachmittag um 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht, hl. Segen; um 4 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 Uhr für die polnischen Herz-Jesu-Verehrer; um 7,45 für die Gemeinde; um 9,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung auf eine besond. Meinung, (polnisch); um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Pfarrkirche St. Antonius: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Parochianen, darauf deutsche Predigt; um 7,45 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt auf die Intention des deutschen Frauen- und Müttervereins mit Generalkommunion; um 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt und Aussetzung zu Ehren des hl. Herzens Jesu auf die Intention der polnischen Herz-Jesu-Bruderschaft; nachmittag um 2,30 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; um 3 Uhr deutsche Vesperandacht; um 3,30 Uhr Versammlung der deutschen Marianischen Kongregation mit Kolendefeier.

Pfarrkirche St. Maria: Um 6,30 Uhr für die Parochianen; um 8,30 Uhr auf die Meinung des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten; um 10,30 Uhr auf die Meinung der polnischen Rosenkranzbruderschaft.

findet am Dienstag, dem 6. Januar (Fest der Heiligen Drei Könige) wie an Sonntagen statt. Es erfolgt eine einmalige Ortsbriefzustellung sowie eine Landzustellung nach dem 9-Uhr-Zuge. Geld- und Paketzustellung ruht. Die Kraftposten und die Landkraftpost verkehren wie an Sonntagen

* **Eröffnung der städtischen Volksküche.** Die städtische Volksküche wird am Mittwoch, dem 7. Januar 1930 eröffnet.

* **Kinderspeisungen.** Nach Beendigung der Ferien, also ab 8. Januar, beginnt die Kinderspeisung in den städtischen Volksschulen. In Frage kommen die Volksschulen I, II und III und die evangel. Schule. Es wurden von den Schulärzten insgesamt 410 Kinder ausgewählt, die an 4 Tagen wöchentlich in der 10-Uhr-Pause ein Frühstück verabfolgt erhalten.

* **Schwindeleien von Drei-Königs-Sängern.** In diesen Tagen zogen Kinder, als die heiligen Drei Könige verkleidet, singend von Haus zu Haus, um sich Gaben zu erbetteln. In der richtigen Ueberlegung, daß die Gaben umso reichlicher fließen würden, je größeres Mitleid bei den Hausbewohnern erweckt würde, gaben sie sich als Kinder des Maximilian-Waisenhauses aus. Wie die Leitung des Waisenhauses mitteilt, zieht kein Waisenhauskind als Drei-Königs-Sänger in den Straßen umher.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die Monatssitzung der Evangelischen Frauenhilfe ist für Montag, nachmittag 3,30 Uhr, im Restaurant Schirrmann, Oppelner Straße, anberaumt.

Oppeln

* **Wochenmarktverlegung.** Wegen des auf Dienstag, den 6. Januar fallenden Feiertages (Hl. drei Könige) findet der hiesige Wochenmarkt bereits am Montag, den 5. Januar statt.

* **Revisionen gegen Schwurgerichtsurteile.** Von der Verteidigung ist gegen das Urteil gegen die Hilfsweichenwärterfrau Marta Jelitto wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Gogolin Revision angemeldet worden. Auch gegen das Urteil in dem Prozeß gegen den Arbeiter Viktor Torke aus Gogolin wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg ist Revision eingelegt worden.

* **Einbruch in die Posthilfsstelle Sczepanowitz.** Vor einigen Tagen wurde in die bei dem Bäckermeister Ullrich in Sczepanowitz untergebrachte Posthilfsstelle eingebrochen und eine größere Anzahl Postwertzeichen gestohlen. Der Polizei ist es jetzt gelungen, den Einbrecher zu ermitteln und festzunehmen.

* **Gemeindevertretersitzung Kgl.-Neudorf.** Die Versammlung nahm von der zwangsweisen Einführung der Bürger- und Biersteuer Kenntnis. Die Einführung der Gemeindegetränkesteuer wurde beschlossen. Bei der Entwässerungsanlage wurden Mängel festgestellt. Es wurde von der Versammlung die Einhaltung der Tagewerke durch den Unternehmer gefordert, da die Gemeinde sonst etwa 1600 Mark verlieren würde.

Rosenberg

* **Schadenfeuer.** Auf bisher ungeklärte Art entstand in der Scheune der Landwirtsfrau und Mühlenbesitzerin Pagrotny in Jastrzygowitz ein Schadenfeuer, dem auch die Dreschmaschine des Schlossers Wiener, die er dort untergestellt hatte, zum Opfer fiel. Der Schaden beläuft sich auf 4000 Mark.

* **Unglücksfall.** Als der 21jährige Ackerkutscher Staron Rüben abfuhr, kam er infolge der Glätte zu Fall und stürzte so unglücklich, daß ihm ein Hinterrad über beide Beine fuhr. Beide Beine wurden gebrochen, und mit weiteren Quetschwunden wurde er in das Krankenhaus Bethanien in Kreuzburg eingeliefert.

Briefkasten

„Gericht". Der von Ihnen gewünschte § 42b der Verordnung über das Reichswirtschaftsgericht lautet: Ein durch Urteil des Reichswirtschaftsgerichts geschlossenes Verfahren kann auf Antrag einer Partei oder eines zugelassenen Beteiligten wieder aufgenommen werden, 1. wenn eine Entscheidung gegen den klaren Inhalt der Akten verstößt oder ein Anspruch oder eine Tatsache, die für die Entscheidung erheblich ist, in dem früheren Verfahren nicht in Betracht gezogen worden ist; 2. wenn die Unterlagen, auf denen die Entscheidung beruht, unrichtig oder unvollständig waren, und die Beteiligten ohne ihr Verschulden außerstande gewesen sind, in dem früheren Verfahren die Berichtigung oder Vervollständigung der Unterlagen herbeizuführen; 3. wenn nach Ergehen der Entscheidung eine Tatsache eingetreten ist, die, wenn die Entscheidung erst nach ihrem Eintritt ergangen wäre, eine Aenderung ihres Inhalts herbeigeführt hätte; 4. wenn ein Geschädigter die ihm bewilligten Zuschläge zum Friedenswert oder die ihm zur Wiederaufnahme einer wirtschaftlichen Tätigkeit im Ausland gewährte Beihilfe nicht innerhalb einer ihm zu setzenden Frist bestimmungsgemäß verwendet; 5. wenn das erkennende Gericht nicht vorschriftsmäßig besetzt war; 6. wenn ein Richter bei der Entscheidung mitgewirkt hat, welcher von der Ausübung des Richteramts kraft Gesetzes ausgeschlossen war, sofern nicht dieses Hindernis mittels eines Ablehnungsgesuches ohne Erfolg geltend gemacht ist; 7. wenn bei der Entscheidung ein Richter mitgewirkt hat, obgleich er wegen Besorgnis der Befangenheit abgelehnt und das Ablehnungsgesuch für begründet erklärt war; 8. wenn eine Partei in dem Verfahren nicht nach Vorschrift des Gesetzes vertreten war, sofern sie nicht das Verfahren ausdrücklich oder stillschweigend genehmigt hat; 9. wenn das Urteil durch eine strafbare Handlung herbeigeführt ist und wenn wegen dieser strafbaren Handlung eine rechtskräftige Verurteilung ergangen ist, oder die Einleitung oder Durchführung eines Strafverfahrens aus anderen Gründen als wegen Mangels an Beweis nicht erfolgen kann. In den Fällen der Nr. 1 ist eine Wiederaufnahme des Verfahrens nur dann zulässig, wenn ohne sie die Partei benachteiligt würde, und in den Fällen der Nr. 2, 3 und 4 nur dann, wenn das Reichswirtschaftsgericht die Wiederaufnahme zur Vermeidung einer offenbaren Härte oder Unbilligkeit für geboten erachtet. Der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens ist vor Ablauf einer Notfrist von zwei Monaten bei dem Reichswirtschaftsgericht einzureichen. Die Frist beginnt in den Fällen der Nr. 1 mit dem Tage der Zustellung des Urteils, in den Fällen der Nr. 2 bis 9 mit dem Tage, an dem die Partei von dem Grunde, auf den der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestützt wird, Kenntnis erlangt hat. Nach Ablauf von 5 Jahren, von dem Tage der Zustellung des Urteils an gerechnet, ist der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens nur statthaft, wenn und soweit die zuerkannte Leistung noch nicht bewirkt ist. Bei Versäumung der Notfrist des Abs. 3 finden die Vorschriften der §§ 22 bis 24 entsprechende Anwendung.

„Antwort". Unseres Erachtens sind Sie nicht dazu berechtigt, dem in Ihrem Hause wohnenden Mieter das Halten eines Hundes deshalb zu verbieten, weil Sie der Hund aus geschäftlichen Gründen stört.

M. K. 5. Gegen die Veranlagung und Heranziehung zur katholischen Kirchensteuer steht Ihnen der Einspruch bei der kirchlichen Steuerbehörde (Kirchenvorstand) zu. Der Einspruch ist binnen einer Frist von vier Wochen, vom Tage der Aufforderung zur Zahlung ab gerechnet, bei dem Kirchenvorstand einzulegen. Ueber den Einspruch beschließt der Kirchenvorstand. Gegen die Entscheidung des Kirchenvorstandes ist Beschwerde bei der bischöflichen Behörde zulegen ist. Die bischöfliche Behörde legt die Beschwerde offen, welche binnen vier Wochen nach Zustellung der Entscheidung bei der bischöflichen Behörde einzulegen ist. Die bischöfliche Behörde legt die Beschwerde der Staatsbehörde vor. Darauf entscheidet die Staatsbehörde (Regierungspräsident). Hiergegen können sowohl Sie wie auch die Kirchengemeinde binnen zwei Wochen nach Zustellung der Entscheidung Klage bei dem Preußischen Oberverwaltungsgericht erheben.

H. L. Nach § 2 des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken vom 18. Juli 1930 muß die Kündigung schriftlich erfolgen. Eine Kündigung durch eingeschriebenen Brief ist daher ausreichend.

G. K. 1900. Sie waren zuerst bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, dann bei der knappschaftlichen Arbeiterpensionsversicherung und bei der Invalidenversicherung und sind jetzt bei der knappschaftlichen Angestelltenpensionsversicherung versichert. Die für die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und für die knappschaftliche Arbeiterpensionskasse gezahlte Beiträge werden auf die Wartezeit und die Erhaltung der Anwartschaft in der knappschaftlichen Angestelltenversicherung angerechnet. Für die Berechnung der Wartezeit in der knappschaftlichen Angestelltenpensionsversicherung ist auf die zu beachten, daß je vier Monate, für die vor dem 1. Januar 1924 Beiträge zur Angestelltenversicherung entrichtet sind, als ein Beitragsmonat bei der knappschaftlichen Angestelltenpensionskasse gelten.

Bürgersteuer. 1. Die Bürgersteuer ist von Ausländern nicht zu zahlen. — 2. Ihr Sohn muß dieses Jahr Bürgersteuer zahlen. Wenn er aber einkommensteuerfrei ist, so braucht er nur 3,— Mark zu zahlen. — 3. Wenden Sie sich an die Regierung in Oppeln, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

L. P. 18. Die Preisträger des Preisausschreibens der Firma Opel erschienen in der Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 18. November in Nr. 320.

Graphiker. Katholischer Primas von England ist der Erzbischof Kardinal Bourne, London, Westminster. Für die Vereinigten Staaten von Amerika soll ein Erster Bischof nicht ernannt sein. Führend ist dort Kardinal Hayes, New York, City. Sowohl in England als auch in den Vereinigten Staaten ist für die Katholische Kirche das Neue Testament in der „Oxford-Edition" der Universität in Oxford authentisch und eingeführt.

Abonnent in Polnisch-Oberschlesien. „Heimstätte Beuthen OS.", Reichspräsidentenplatz 11 I; Flüchtlings-Siedlungs-Baugenossenschaft, Beuthen; Heimstätten-Baugenossenschaft des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener, Beuthen, Freiheitstraße 2; Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien, Oppeln, Bauleitung Beuthen, Reichspräsidentenplatz 4; Deutsche Land- und Baugesellschaft, Beuthen OS.

Marie Cl. 1910. Bei Schlaflosigkeit wird der Mensch alle 3 Stunden um 16 Gramm leichter.

Gewerkschafter in B. Folgendes ist richtig: Eine berufliche Tätigkeit üben in Deutschland 43 Prozent der Frauen aus. Zum Vergleich: in Frankreich über 50 Prozent, in der Schweiz 31 Prozent, in Italien 29 Prozent, in England 26 Prozent, in USA. 17 Prozent, in Spanien 10 Prozent.

Hotelangestellte. Obstflecke wie Kirsch-, Blaubeer- und Johannisbeerflecke, befeuchtet man und hält sie über einen brennenden Schwefelfaden, der die Farbe zerstört. Flecke von gekochtem Obst verschwinden durch das Kochen der Wäsche von selbst. Flecke von frischem Obst entfernt man durch Zitronensaft oder Bleichen in der Sonne.

Marine 1929. Während der Dauer des Aufenthalts in fremden Gewässern wickelt sich der Postverkehr mit den Besatzungen der Kriegsschiffe über das Marinepostbüro in Berlin C 2 ab. Im Verkehr zwischen Deutschland und den Marine-Schiffsposten gelten die Gebühren und Versendungsbedingungen des innerdeutschen Verkehrs.

Meister Kr. Sie besitzen eine vollstreckbare Ausfertigung und können, da seit Leistung des Offenbarungseides 5 Jahre verstrichen sind, den Schuldner von neuem zur Leistung des Eides laden. Ohne weiteres zu pfänden, ist nicht ratsam. Die Verhältnisse sind zu wenig durchsichtig. Sie werden erst durch die Eidesleistung klar.

Hochzeit im Herbst. Solon schrieb den Bräuten vor, einen Apfel vor der Hochzeit zu essen, um die Lieblichkeit ihres Kusses zu erhöhen.

Witzbold, Max. Was Witz ist, fragen Sie? — Witz ist der prickelnde Champagner, das sprühende Feuerwerk des Geistes, ein Schleifstein, der den Diamanten des Verstandes blitzartig heller leuchten läßt. Er wurde schon von den Alten treffend das attische Salz genannt.

L. M., Br. Rund 30 bis 35 Millionen Briefe und Päckchen werden täglich bei der Deutschen Reichspost aufgeliefert.

Autler Carl Sch. Der Nürburg-Ring ist an allen Tagen des Jahres, mit Ausnahme der Zeiten, an denen eine Sperrung wegen Rennveranstaltungen und Trainingsfahrten erforderlich wird, gegen eine Gebühr für den Kraftwagenverkehr freigegeben.

R.-A. Dr. D. 1929 wurden in Deutschland 13 180 Konkursverfahren eröffnet. Hiervon mußten 3179 mangels hinreichender Masse abgelehnt werden. Die Zahl der Vergleichsverfahren betrug 5001.

Chemie 1930. Menschen und Säugetiere haben kreisrunde rote Blutkörperchen ohne Kern. Amphibien, Reptilien und Vögel haben elliptische Blutkörperchen mit Körn, aber auch Kamel, Lama und ihre Verwandten haben längliche elliptische Blutkörperchen, allerdings ohne Kern.

Lautenspieler A. R. Die erste Laute wurde von dem persischen Philosophen Manes dem Stifter der Manichäersekte aus einer Schildkrötenschale gebaut, daher auch der Name laut, was auf persisch „Schale" heißt.

Martha Kr. Die Zahl der Hausangestellten beträgt in Dänemark 120 pro Tausend der Bevölkerung, in Deutschland nur 32, weniger sogar als in Rußland mit 52.

Politikus. Dazu mag folgendes gesagt sein: Nach Veröffentlichungen Bessedowskis gibt der russische Staat für Sowjetpropaganda im Auslande jährlich 120 Millionen Reichsmark aus.

Handwerker K. L. Eine Forderung verjährt nach zwei Jahren, wenn keine gerichtliche Mahnung vorliegt. Die Verjährung wird durch schriftliche Mahnung aufgehalten, wenn der Absender den Eingang beim Schuldner nachweisen kann. Auch wenn ein Vergleich mit dem Gläubiger erfolgt ist, muß die Pfändung beim Schuldner zurückgezogen werden. Die Pfändungsfreigrenze liegt bei 195 Mark monatlich, 45 Mark wöchentlich, von den überschießenden Beträgen nur ein Drittel pfändbar.

Der Sport am Sonntag

Letzter Akt der Fußballmeisterschaft

Der erste Sonntag im neuen Jahre steht wieder im Zeichen der Fußballmeisterschaft. Nachdem eben erst das Hungaria-Gastspiel Tausende von Anhängern des Fußballsports begeistert hat und sie diesen schönen Sport in Reinkultur erleben ließ, kommt nun wieder die Jagd nach dem Punkt zu ihrem Recht. Große Rätsel gibt es in der Meisterschaft nicht mehr zu lösen. Sie ist schon so gut wie entschieden. An der Südostdeutschen Meisterschaft nehmen bestimmt Preußen Zaborze und Beuthen 09 teil. Den Abstieg wird der Tabellenletzte, SV. Delbrückschächte, antreten müssen. Bleibt nur noch der Meister selbst. Bei dem Zusammentreffen

Vorwärts-Rasensport gegen Preußen Zaborze

um 13.30 Uhr im Gleiwitzer Wilhelmspark kann schon die Entscheidung fallen, wenn der Titelverteidiger Zaborze beide Punkte entführt. Aussichten dazu sind natürlich vorhanden, doch die groß im Schwung befindliche Gleiwitzer Mannschaft wird sicher noch einmal alle Kräfte anspannen, um sich wenigstens den dritten Platz in der Tabelle zu sichern. In Anbetracht ihrer Spielstärke würde er ihnen auch unbedingt zustehen. Im übrigen ist Vorwärts-Rasensport die einzige Mannschaft, die dem Spitzenreiter Preußen Zaborze während der diesjährigen Meisterschaftsspiele eine Niederlage bereitet hat. Sich für diese zu revanchieren, wird natürlich das größte Bestreben der Zaborzer sein. Ob es gelingt, eine große Frage. Eher glauben wir an ein Unentschieden.

Zur gleichen Zeit stehen sich in Hindenburg

Deichsel Hindenburg — Beuthen 09

auf dem Deichselsportplatz gegenüber. Der Südostdeutsche Meister bestreitet hier sein letztes Spiel. Dem augenblicklichen Tabellenstand nach braucht er unbedingt noch einen Punkt, um sich den zweiten Platz zu sichern. Falls den 09ern das Hungaria-Spiel nicht zu sehr in die Knochen gefahren ist, müßte ihnen ein Sieg gelingen, wenn auch Deichsel in letzter Zeit stark aufgekommen ist.

Die Liga rüstet zum Endkampf

Die besondere Bedeutung der Meisterschaftskämpfe der Liga liegt darin, daß aus ihnen der Verein hervorgehen soll, der von der nächsten Spielsaison ab als Oberligaverein den letzten dieser Gruppe ablösen wird. Es wird darum sehr hartnäckig um die Punkte gekämpft. In der Industriegruppe führt SV. Miechowitz nach wie vor die Tabelle an. Dicht dahinter liegen die Mikultschützer. In den Miechowitzern kann man aber aller Voraussicht nach den Sieger dieser Gruppe erblicken. Heute treffen

SV. Miechowitz — Spielvereinigung Beuthen

in Miechowitz zusammen. Die Spielvereinigung dürfte diesem Gegner schwerlich gewachsen sein, und gar auf dem Miechowitzer Boden wird sie überhaupt keine Chancen geltend machen können. Mit einem sicheren Siege der Einheimischen ist zu rechnen.

In Gleiwitz sind um 10,50 Uhr im Wilhelmspark

Reichsbahn Gleiwitz — SV. Borsigwerk

die Gegner. Das bessere Können liegt zweifellos auf seiten der Reichsbahner, denen die Punkte nach Kampf zufallen dürften.

Ebenfalls in Gleiwitz, und zwar um 13.30 Uhr auf dem VfR.-Platz begegnen sich

VfR. Gleiwitz — Frisch-Frei Hindenburg.

Die Rasenspieler sind wieder gut in Form und auf eigenem Platz besonders schwer zu überwinden. Trotz aller Anstrengungen werden die Hindenburger den Sieg dem Gegner überlassen müssen.

Auch die Landgruppe wartet heute mit drei Treffen auf: In Neiße interessiert die Begegnung

Sportfreunde Neiße — SV. Neudorf,

bei der die Neudorfer Gelegenheit erhalten, ihr Punktekonto aufzuwerten.

In Oberglogau bestreiten

Sportfreunde Oberglogau — Ostrog 1919

ihr Meisterschaftsspiel. Trotz des eigenen Platzes werden die Einheimischen nicht viel zu bestellen haben und voraussichtlich glatt unterliegen.

Ein ausgeglichenes Treffen werden sich in Oppeln

VfR.-Diana Oppeln — Vorwärts Kandrzin

liefern. Wer aus diesem als Sieger hervorgehen wird, ist schwer vorauszusagen. Aussichten haben beide Mannschaften.

1. Klasse

Von allen Gauen ist der Gau **Beuthen** noch am weitesten rückständig mit seinen Spielen. Allerdings umfaßt er auch die weitaus meisten Vereine. Heute sind folgende Spiele angesetzt: Heinitzgrube — Beuthen 09, Karf — Bleischarley, Tost — Schmalspur, BBC. — VfB. (13.10 Uhr, Sportplatz im Stadtpark), Stollarzowitz — Karstenzentrum, Schomberg — Rokittnitz. Der Tabellenführer BBC. hat das außerordentlich günstige Punktverhältnis von 27:1 erzielt und wird versuchen, den ihr mit nur 2 Verlustpunkten folgenden VfB. weiter zu distanzieren.

Im Gau **Neustadt** sind Guts-Muts — Preußen Neustadt und Leobschütz — Rasselwitz die Gegner.

Im Gau **Ratibor** bestreiten Ratibor 03 — Hertha Katscher ein Punktspiel.

Der Gau **Oppeln** bringt folgende Spiele zum Austrag: VfR. Krappitz — Reichsbahn Oppeln, Sportfreunde — Schlesien Kupp.

Im Gau **Neustadt** treffen Preußen Leobschütz — Sportfreunde Deutsch-Rasselwitz und Guts-Muts Neustadt — Preußen Neustadt aufeinander.

Im Gau Beuthen kommt ein Jugendspiel zwischen VfB. und 09 zum Austrag. Das Zusammentreffen dieser beiden Mannschaften zählt zu den interessantesten Kämpfen um die Meisterschaft des Gaues. Das Spiel der ersten Serie endete unentschieden. Spielbeginn 10.20 Uhr auf dem VfB.-Platz am Schießwerder. Vorher spielen die I-B-Jugendmannschaften.

Oberschlesien — Niederschlesien im Tischtennis

Der Repräsentativkampf zwischen den Auswahlmannschaften von Oberschlesien und Niederschlesien, der heute in Oppeln zum Austrag kommt, verspricht auf der ganzen Linie interessanten Sport. Hoffentlich gelingt es den Oberschlesiern, die leider nicht in stärkster Besetzung antreten, ein günstiges Ergebnis herauszuholen.

Mittelschlesische Fußballmeisterschaft

Breslau 06 — Breslau 08

Am ersten Januarsonntag beginnen die ersten Kämpfe um die Meisterschaft des Bezirks Mittelschlesien im SOFV. Auf dem Platz des Vereins für Bewegungsspiele in Breslau werden sich die beiden besten Breslauer Vereine, der Breslauer Fußballverein 06 und der Breslauer Sport-Club 08, gegenüberstehen. Im letzten Gaumeisterschaftsspiel schlugen die 06er den Altmeister glatt und man darf auf den Ausgang der neuerlichen Begegnung mit Recht gespannt sein. Im Angriff sind die Oswitzer augenblicklich bestimmt besser besetzt, doch werden die BSC.er sicher alles daransetzen, um hier Revanche nehmen zu können. Unzweifelhaft verfügen die Gräbschener über die größere Routine, so daß der Ausgang des Treffens völlig offen ist. Das Rückspiel findet am darauffolgenden Sonntag statt.

Im Oelser Stadion werden der „Kleine Bezirksmeister", Reichsbahn Oels und der mittelschlesische Pokalsieger, die Spielvereinigung Brieg einen harten Strauß ausfechten. Der Sieger dieses Treffens erwirbt die Berechtigung, gegen den Unterlegenen der Breslauer Runde um die mittelschlesische Vertretung bei den SOFV.-Spielen zu kämpfen. Die Oelser werden sich gegen die Ueberraschungsmannschaft aus Brieg sehr in Acht nehmen müssen.

Bergland

Im Bezirk Bergland steht am Sonntag das Pokal-Entscheidungsspiel in Schweidnitz zwischen Preußen Schweidnitz und der Spielvereinigung Reichenbach im Mittelpunkt des Interesses. Die Reichenbacher haben überraschend den Ostkreismeister, VfB. Langenbielau, in der Vorrunde besiegt und werden den Preußen, die nunmehr als Favoriten gelten, den Sieg sicher sehr erschweren.

Wintersport im schlesischen Gebirge

Im schlesischen Gebirge wird am ersten Januarsonntag wieder ein recht reger Sportbetrieb herrschen. In Bad Flinsberg werden Skilangläufe für alle Klassen und Jugend ausgetragen, die sich guter Beteiligung erfreuen werden. In Krummhübel werden Eishockeyspiele ausgetragen. Außerordentlich abwechslungsreich ist das Schreiberhauer Programm. Ein Rodelrennen, Motorrad-Skijöring und ein Eisschießwettbewerb werden die Freunde der verschiedensten Wintersportarten in Atem halten.

Niederschlesien

In Niederschlesien steht am ersten Januarsonntag nur die Begegnung zwischen Blitz 03 Liegnitz und Preußen Glogau in Liegnitz auf dem Programm. Die Preußen, die den zweiten Tabellenplatz sicher haben. werden nach Kampf einen knappen Sieg herausholen können.

Niederlausitz

In der Niederlausitz werden am Sonntag drei Verbandsspiele der Bezirksligaklasse ausgetragen werden. Der Spitzenreiter, Viktoria Forst, tritt gegen Brandenburg Cottbus an. Es dürfte hier einen harten Kampf geben, den die Forster aber durch ihren besseren Angriff zu ihren Gunsten entscheiden sollten. In Ströbitz ist Wacker Ströbitz gegen den VfB. Weißwasser, der den letzten Platz der Tabelle weiter zieren sollte, in Front zu erwarten. Der SC. Askania Forst und der SV. Hoyerswerda sollten sich einen offenen Kampf liefern.

Oberlausitz

Der erste Januarsonntag ist in der Oberlausitz noch einmal ein Großkampftag. Zwei wichtige Entscheidungen dürften evtl. eine Klärung in der Meisterschaft bringen. Im Mittelpunkt des Interesses steht der große Lokalkampf in Görlitz zwischen dem STC. Görlitz und Gelb-Weiß Görlitz. Gelb-Weiß liegt augenblicklich mit einem Punkt Vorsprung an der Spitze des Feldes und wird kaum die Führung verlieren wollen. Die Mannschaften sind sich völlig gleichwertig und es ist mit einem interessanten Kampfe zu rechnen. In Halbau wird der SC. Halbau gegen den Laubaner Sportverein antreten. Die Laubaner stehen als Altmeister noch sehr günstig und werden sich die wertvollen Punkte kaum entgehen lassen. Um den letzten Platz werden sich die Sportfreunde Seifersdorf und der SC. Kunzendorf einen erbitterten Kampf liefern, dessen Ausgang ungewiß erscheint.

Schwimmverband bleibt unpolitisch

Der Vorstand des Deutschen Schwimm-Verbandes erläßt bei der Jahreswende eine Kundgebung, in der er sagt der Verbands-Vorstand werde auch in Zukunft unbeirrt an dem

Beschluß politischer Ueberparteilichkeit festhalten. Im DSV. bleibe gemäß § 5 seiner Satzungen Parteipolitik nach wie vor ausgeschlossen. **„Wir wollen unsere Jugend zu guten Deutschen erziehen, die Volk und Vaterland lieben und in der Schule des Sports zu willenstarken Charakteren heranreifen, um einmal brauchbare Mitglieder unseres Volksganzen zu sein.** Der Deutsche Schwimm-Verband will denen, die ihm angehören, nach dem Rennen und Jagen im Existenzkampf, nach dem Herumschlagen im öffentlichen Streit der politischen Parteien, eine Auslösung durch zielbewußte Arbeit an der ihm anvertrauten Jugend bieten. Er will aber auch in edler Kameradschaft die Stätte sein, wo man sich geistig ausspannen und körperlich und seelisch erfrischen kann zu neuer Berufsarbeit."

Im Reiche

Der in den letzten Tagen allenthalben reichlich gefallene Neuschnee läßt die Hoffnung zu, daß die für Sonntag angesetzten zahlreichen wintersportlichen Veranstaltungen auch einwandfrei durchgeführt werden können. Daneben sind besonders Radfahrer und Fußballer in verstärktem Maße beschäftigt.

Wintersport: Die Skiläufer haben beim Staffellauf Brocken-Altenau, beim Rennsteiglauf in Oberhof sowie bei den gut besetzten Wettläufen in Garmisch-Partenkirchen Gelegenheit zur Betätigung. Nach Graz ist die österreichische Paarlaufmeisterschaft angesetzt. In Königsberg stehen die Spiele um die Eishockeymeisterschaft von Ostpreußen zur Entscheidung an, ferner gibt es in Davos, Arosa und auf dem Rießersee Spiele mit der Scheibe.

Fußball: Die Punktspiele nähern sich allmählich den näheren Entscheidungen. Im Süden wird bereits die „Runde der Meister" mit den drei Begegnungen Sp. Vg. Fürth — FC. Pirmasens, Union Böckingen — Eintracht Frankfurt und Bayern München — Wormatia Worms in Angriff genommen. Freundschaftspiele von Rang gibt es in der Reichshauptstadt mit dem Treffen Minerva — Rapid Wien, in Leipzig mit dem Spiel zwischen Hungaria Budapest und einer Kombination Fortuna-VfB., in Stuttgart zwischen Kickers und Vienna Wien und in Frankfurt zwischen Fußballsportverein und Zidenice Brünn. In der französischen Metropole steigt der Städtekampf Paris — Prag.

Ringen: Der deutsche Meister im Mannschaftsringen, Heros Dortmund, beginnt seine ausgedehnte Skandinavien-Reise mit einem Klubkampf gegen den stärksten dänischen Verein, Dan Kopenhagen.

Hein Müller — Schönrath

Die Schwergewichtsmeisterschaft in Dortmund

Aus dem Wettrennen der Berliner, Kölner und Dortmunder Veranstalter um die Durchführung der deutschen Boxmeisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Titelhalter Hans Schönrath, Krefeld, und Hein Müller, Köln, ist die Dortmunder Westfalenhalle als Sieger hervorgegangen. Damit hat der Dortmunder Großring erneut seine hervorragende Stellung im deutschen Boxsport unter Beweis gestellt. Dank recht geschickter Verhandlungen gelang es nicht nur, die Berliner und Kölner Veranstalter, die sich für den Kampf interessierten, auszuschalten, sondern **Schönrath auch zur vorläufigen Aufgabe seiner bereits festgesetzten Amerikareise zu bewegen.** Der Kampf findet am 1. Februar statt.

Münchens Elf gegen Berlin

Für den am 6. Januar in München stattfindenden 12. Fußballstädtekampf München — Berlin steht nun auch die Vertretung der bayerischen Metropole fest. Die Münchener Elf setzt sich aus Spielern der vier Vereine Bayern, Teutonia, Wacker und DSV zusammen. Angriffsreihe und Schlußdreieck sind als äußerst spielstark anzusehen, so daß Berlins Vertreter keinen leichten Stand haben werden. Die beiden Mannschaften stehen wie folgt:

München: Ertl (DSV); Vetterle (DSV.), Kutterer (Bayern); Heidkamp (Bayern), Stutzmiller (Teutonia), Nagelschmitz (Bayern); Rohbogner, Koppl (Wacker), Haringer Schmid, Hofmann (Bayern). **Berlin: Eichmann** (VfB. Pankow); Wilhelm (Hertha-BSC.), Krause (Wacker 04); Sobanski (Sportverein 92), Schulz (Viktoria), Martwig (Tennis-Borussia); Ruch. Sobek (Hertha-BSC.), Sienholz II (Viktoria), Schmidt, Pahlke (Tennis-Borussia).

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 4. Januar

Gleiwitz

8.30: **Morgenkonzert der Funkkapelle.** Leitung: Ernst Prade.
9.15: **Glockengeläut der Christuskirche.**
9.30: **Morgenkonzert der Funkkapelle.** Leitung: Ernst Prade.
11.00: **Evangelische Morgenfeier.** Solo: Maria Schmidt.
12.00: **Orchesterkonzert.** Leitung: Erich Seidler.
14.00: **Ratgeber am Sonntag.**
14.10: **Rätselfunk.**
14.20: **Schachfunk:** Albert Gärtner.
14.35: **Steuer-Rückblick — Steuer-Vorausschau:** Dr. Alfons Kotterba.
14.50: **Zehn Minuten Verkehrsfragen:** Oberreg.-Rat Dr. Stier.
15.00: **Die wichtigsten wintersportlichen Ereignisse in Schlesien in den nächsten Tagen:** Ewald Fröhlich.
15.10: **Was der Landwirt wissen muß! Maßnahmen zur Förderung der Schweinezucht:** Tierzuchtinspektor Wolfgang Schnetzau.
15.25: **Kinderfunk: Wir spielen Kabarett:** Tante Kitty spielt mit ihrer Schar.
16.00: **Neue Klaviermusik:** Josef Wagner.
16.45: **Das Buch des Tages: Mit Muße zu lesen!** Kurt Vogt.
17.00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Bruno Janz.
19.00: **Alfred Brust.**
19.35: **Stunde der Musik: Gibt es noch Neue Musik?** Dr. Heinrich Strobel.
20.00: Wettervorhersage, anschließend: Aus Schreiberhau: **Ehrung aus Anlaß des 70. Geburtstages von Wilhelm Bölsche** (Teilübertragung).
20.30: **Auf eigenen Füßen:** Funkposse nach Pohl und Wilkens von M. Felix Mendelssohn.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Aus Berlin: **Tanzmusik des Fred-Bird-Tanz-Orchesters.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung von Posen. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,05: Uebertragung von Warschau. Boxkampf Tschechoslowakei—Polen. — 12,45: Berichte. — 12,50: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14,20: Musik. — 14,30: Landwirtschaftsvortrag. — 14,50: Musik. — 15,00: Landwirtschaftsvortrag. — 15,20: Musik. — 15,40: Kinder- und Jugendstunde. — 16,10: Briefkasten (St. Steczkowski). — 16,30: Musikalisches Intermezzo. — 16,40: Plauderei über Zar Alexander I. von Prof. Iwaszkiewicz. — 16,55: Schallplattenkonzert. — 17,15: Angenehmes und Nützliches. — 17,40: Konzert der Warschauer Polizeikapelle. — 19,00: Eine fröhliche halbe Stunde. (Prof. Ligon). — 19,25: Feuilleton. — 19,40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20.00: Uebertragung von Warschau. — 20,30: Populäres Konzert. — 21,10: Literarische Viertelstunde. — 21,25: Fortsetzung des Konzerts — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Konzertübertragung von Krakau. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Revue aus dem Theater „Morskie Oko" in Warschau.

Montag, den 5. Januar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht.
16.00: **Unterhaltungsmusik der Kapelle Gottschalk.**
16.30: **Das Buch des Tages: Selbstzeugnisse:** Dr. Waldemar von Grumbkow.
16.45: **Unterhaltungsmusik der Kapelle Gottschalk.**
17.15: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließ.: **Die Uebersicht: Kulturfragen der Gegenwart:** Dr. Werner Milch.
17.35: **Vorlesung: Aus Friedrich von Schiller: „Wozu und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?" Sprecher:** Herbert Brunar. **Aus Franz Mehring: „Die Lessinglegende".** Sprecher: Alexander Runge.
18.10: **Der Dichter als Stimme der Zeit: Friedrich Wolf liest aus eigenen Werken.**
18.45: Wettervorhersage, anschließend: **Kurzoper auf Schallplatten: Zar und Zimmermann.** Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.
19.40: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Deutung der Gegenwart aus der Geschichte:** 1. Vortrag von Dr. Peter Rassow.
20.15: **Aus der Singakademie Berlin: Sinfonie-Konzert.** Leitung: Nicolai Malko.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels:** Theater-Plauderei von Max Ophüls.
22.40: **Funktechnischer Briefkasten.**
23.00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: **Wirtschaftsberichte.** — 15,50: Französischer Unterricht. — 16,15: **Kinder- und Jugendstunde.** — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Plauderei von Prof. Dr. Godlefski. — 17,45: Uebertragung von Wilna. — 18,20: Leichte Musik. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: „Der Kampf um die polnische Sprache und Schule in Schlesien" von Prof. Dobrowolski. — 19,35: Pressedienst. — 19,55: Bekanntmachungen — 20,00: Musikvortrag. — 20,30: „Bajadere", Operette von Kalman. — 22,30: Feuilleton. — 22,45: Berichte der P. A. T. — 23,00: Berichte, Programmdurchsage. — 23,10: Vortrag in englischer Sprache von Prof. Stanislawski.

Dienstag, den 6. Januar

Gleiwitz

10.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
10.35: **Was der Landwirt wissen muß! Erfahrungen bei der Prüfung für das Deutsche Rinderleistungsbuch in Schlesien:** Dipl.-Landwirt Dr. Ritter von Mann.
11.00: **Katholische Morgenfeier: Herrgottskantate von** Hans Maria Dombrowski.
12.15: Wetter; anschließend: **Erstes Schallplattenkonzert.**
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.05: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht.
15.10: **Kinderfunk: Was finden wir jetzt im Wald zum Basteln?** Tante Kitty bastelt mit ihrer Schar.
15.35: **Luftwege über verschneites Land:** Dr. Heinz Orlovius. Sprecher: Friedrich Reinicke.
16.00: **Leo Fall: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
16.30: **Das Buch des Tages: Länder:** Dr. Emil Maris.
16.45: **Leo Fall: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Fünfzehn Minuten Technik: Vom Lastträger bis zum modernen Hebezeug:** Oberingenieur Walter Rosenberg.
17.40: **Allgemeinerkrankungen im Zusammenhang mit Erkrankungen am Zahnsystem:** Prof. Dr. Hermann Euler.
18.05: **Geschichte des 19. Jahrhunderts:** Georg Lichey.
18.30: Wetter, anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle:** Leitung: Bruno Janz.
18.55: Aus Berlin: **Für und gegen die Filmzensur:** Ministerialrat Dr. Seeger, Leiter der Filmoberprüfstelle und Herbert Ihering.
19.35: Wetter; anschließend: **Fortsetzung der Abendmusik der Funkkapelle.**
20.05: **Stunde der werktätigen Frau: Ohrenerkrankungen bei Erwachsenen und Kindern:** Dr. Elfriede Brasch-Steinitz, Dr. Otto Koenigsfeld.
20.30: **Hörspiel auf Schallplatten: Das große Welt-Theater des Calderon de la Barca.**
21.20: **Klavierkonzert: Erwin Schulhoff.**
22.10: Aus Berlin: **Politische Zeitungsschau:** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.
22.35: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.50: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens.
22.55: **Morsekursus für Kurzwellenamateure:** Erich Rachner.
23.10: Funkstille.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung aus der Marienkirche in Groß-Piekar. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,15: Symphoniekonzert der Warschauer Philharmonie. — 14,00: Landwirtschaftsvortrag. — 14,20: Musik. — 14,30: Landwirtschaftsvortrag. — 14,50: Musik. — 15,00: Landwirtschaftsvortrag. — 15.20: Musik. — 15.40: Kinder- und Jugendstunde. — 16.10: „Goethe und Szymanowski" von Prof. Czartkowski. — 16,30: Musikalisches Intermezzo. — 16,40: „Citta di Vaticano" (St. Machniewicz). — 16,55: Schallplattenkonzert. — 17,15: Angenehmes und Nützliches. — 17,30: Musikalisches Intermezzo. — 17,40: „Kollende" und populäres Konzert. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,20: Musikalisches Intermezzo. — 19,40: Feuilleton. — 20,00: „Zigeunerbaron" Operette von Puccini (Schallplatten). — 22,15: Feuilleton. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Auslandsübertragung bis 24,00.

Mittwoch, den 7. Januar

Gleiwitz

11.00: Aus der Singakademie Berlin: **Gedenkfeier aus Anlaß der Wiederkehr des 100. Geburtstages des Generalpostmeisters Heinrich v. Stephan.**
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
16.00: **Lernt wieder spielen!** Anregungen von Pastor Holm.
16.15: **Unterhaltungsmusik.**
16.45: **Das Buch des Tages: Hinter den Kulissen der Zeitgeschichte:** Karl Kaisig.
17.00: **Unterhaltungsmusik.**
17.30: **Elternstunde: Die erziehliche Gefährdung des geschwisterlosen Kindes:** Lehrer Hermann Döring.
18.00: **Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V., Bezirksgruppe Breslau.**
18.10: **Kreuz und quer durch O.-S.: Momentbilder:** Paul Kania.
18.25: **Hinter den Kulissen des Oberschlesischen Landestheaters.** Am Mikrophon: Paul Kania. — — Anschließend: **Abendmusik des Oberschlesischen Landestheater-Orchesters.** Leitung: Felix Oberhoffer.
19.30: Aus Gleiwitz: Wettervorhersage; anschließend: **Russische Lieder.**
20.00: Aus Gleiwitz: Wettervorhersage; anschließend: **Geschichte der Gewerkschaftsbewegung:** Otto Lütke.
20.30: **Professor Abel und seine Jazzsänger unter Mitwirkung der Funkkapelle.** Leitung Ernst Prade.
21.10: In einer Pause: Zeit, Wetter, Presse, Sport I.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Funkrechtlicher Briefkasten.**
22.45: **Aufführung des Schlesischen Landestheaters:** Theater-Plauderei von Intendant Dr. Pempelfort.
23.00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Radiochronik. — 16,15: Eine Viertelstunde für die Kleinsten. — 16,30: Schallplattenkonzert. — 17,15: Plauderei von Prof. Dr. Simm. — 17,45: Populäres Konzert. — 18,45: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,35: Pressedienst und Sportberichte — 20,00: Plauderei. — 20,15: Bücherneuerscheinungen (Prof. Moscicki). — 20,30: Leichte Musik. — 21,10: Literarische Viertelstunde. — 21,25: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Schallplattenkonzert. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Französischer Briefkasten. (Dir. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 8. Januar

Gleiwitz

9.05: **Schulfunk: Rückblick auf große Ereignisse des Jahres 1930 und Reden führender Staatsmänner.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Obstbau tut not!** Gartenbaudirektor Fritz Guenther.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Kinderfunk: Der Funkpurzel im Kinderhort:** Margot Eckstein.
16.00: **Allerlei Märsche** (Schallplatten).
17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Das Buch des Tages: Frauen erzählen:** Kläre Schalscha-Krüger.
17.15: **Das wird Sie interessieren?**
17.40: **Lieder.**
18.10: **Stunde der Arbeit: Wichtige Entscheidungen des Landesarbeitsgerichts und des Reichsarbeitsgerichts:** Landgerichtsrat Dr. Jadesohn.
18.30: **Geschichte und Weltanschauung.** Zwiegespräch: Prof. Dr. Siegfried Marck.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Bruno Janz.
20.00: Wettervorhersage; anschließend: **Deutung der Gegenwart aus der Geschichte.** 2. Vortrag von Dr. Peter Rassow.
20.30: **Der Biberpelz.** Eine Diebeskomödie von Gerhart Hauptmann.
21.45: **Blick in die Zeit:** Erich Landsberg.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: **Schlesischer Verkehrsverband: Die eissportlichen Veranstaltungen in Schlesien.**
22.30: **Alte Tanzmusik der Funktanzkapelle.** Leitung: Bruno Janz.
23.20: **Kabarett auf Schallplatten.** Leitung: Herbert Brunar.
24.00: **Neue Tanzmusik** der Funktanzkapelle. Leitung: Bruno Janz.
1.00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15,00: Bekanntmachungen. 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Vortrag von Wilna. 16,10: Schallplattenkonzert. — 17,15: Plauderei von Prof. Golab — 17,45: Solistenkonzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: „Johannes Herbinius" (P. Musiol). — 19,35: Pressedienst. — 19,55: Sportberichte. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Radiotechnische Plauderei. — 20,30: Internationales Konzert. — 22,15: Berichte, Programmdurchsage. — 22,25: Arien (Stefanie Niemira). — 23,00: Leichte Musik.

Freitag, den 9. Januar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
14.50: **Werbedienst mit Schallplatten.**
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Stunde der Frau** (Hausfrauenbund Breslau). **Fünf Minuten für die Hausfrau: Das sprachkranke Kind:** Taubstummenoberlehrer Georg Lux.
15.45: **Das Buch des Tages: Gestaltete Lebensläufe:** Herbert Bahlinger.
16.00: **Kammermusik.**
17.00: **Stunde der Deutschen Reichspost: Die Haftung der Deutschen Reichspost für Postsendungen:** Oberpostinspektor Arthur Menzel.
17.25: **Ist die schlesische Mundart in Gefahr?** Ernst Bürger.
17.45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Bruno Janz.
18.30: **Geschichte und Glaube:** Zwiegespräch: Dr. Epheta.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Die Schallplatte des Monats:** Dr. Edmund Nick.
20.00: Wettervorhersage; anschließend: **Deutung der Gegenwart aus der Geschichte:** 3. Vortrag von Dr. Peter Rassow.
20.30: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Dr. Edmund Nick.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Reichskurzschrift: Wiederholungs- und Diktatstunde:** Elise Orgler.
23.00: **Die Tönende Wochenschau im Hörbericht der Schlesischen Funkstunde.**
23.10: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Französischer Unterricht. — 16,10: Kinderstunde. 16,25: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag von Z. Zygmuntowicz. — 17,45: Mandolinenkonzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: „Wilde Bäche" von S. Langman. — 19,30: Konzertübertragung von Wien zu Ehren Richard Strauß'. — 21,45: Pressedienst. — 22,00: Berichte, Programmdurchsage. — 22,15: Schallplattenkonzert. — 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 10. Januar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.30: **Kinderzeitung: Schnuftibus und der Zeitungsonkel:** Peer Lhot, Ewald Fröhlich.
16.00: **Das Buch des Tages: Heiteres Wochenende:** Richard Steinolt.
16.15: **Zehn Minuten Esperanto: Wovon spricht man in Breslau?** Margarethe Polier.
16.30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.30: **Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche:** Dr. Heinz Hamburger, Gad M. Lippmann
17.55: **Die astronomischen Ereignisse im alten und im neuen Jahre:** Dr. Karl Stumpff.
18.20: Wettervorhersage; anschließend: **Wiener Musik: Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19.00: **Die Zusammenfassung: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis:** Richard Salzburg.
19.30: **Geheimrat Dr. Porsch: Seine Bedeutung für Schlesien,** ein Nachruf von Rechtsanwalt Dr. Ignaz Jüttner.
20.00: **Volkstümliches Konzert der Kapelle der Berufsmusiker.** Leitung: Paul Häusler sen.
22.10: Zeit, Wetter, Sport, Programmänderungen.
22.35: Aus dem Hotel Esplanade Berlin: **Tanzmusik der Kapelle Barnabas von Géczy.**
0.30: **Nur für Breslau und den Weltrundfunksender Königswusterhausen: Nachtmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
1.30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,30: Zeitschriftenschau. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Vortrag von Warschau. — 16,10: Schallplattenkonzert. — 16,45: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17,15: Vortrag von Wilna. — 17,45: Konzert für die Jugend. — 18,15: Kinder- und Jugendstunde. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: „Jan Sobieski III und Marysienski" (Prof. Dziengiel). — 19,35: Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Vortrag von Warschau. — 20,30: Leichte Musik. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Konzertübertragung von Warschau. 22:50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00 Tanzmusik.

Unterhaltungsbeilage

Berliner Tagebuch

Kein Berliner Weihnachten — Wiedersehen mit Paris — Drei Andachten Anti-Amerikaner — Wie die Pariser Weihnachten feiern

Ein Chor von Männern sang auf dem Perron das tiefe Lied: „Reich mir zum Abschied noch einmal die Hände, good night“, Diana beugte sich tränenden Auges aus dem Fenster des Schlafwagens als gälte es einen Abschied fürs Leben, wir machten Winke-Winke und ließen sie dann vom Bahnhof Zoo pariswärts in die Nacht rollen. Und als sie am andern Nachmittag mit der schnellsten Pariser Taxi in der Rue Lafferiere vor dem kleinen sanften Hotel Arvor vorfuhr, siehe da, da stand ich, eine Maryland zwischen den Lippen, schon in der Haustür und begrüßte die aus allen Wolken Gefallene wie ein alter Boulevardier. Solche Reiseregie-Scherze erlaubt die Luftfahrt. Wer Sonnabend früh um 10 Uhr auf dem Tempelhofer Feld ins Flugzeug steigt, kann schon ½4 Uhr im Café de la paix neben den Koksöfen sitzen und „Paris-Soir“ lesen, während der, der sich Freitag abend in den D-Zug setzt, erst Sonnabend gegen 5 Uhr auf dem Gare du Nord ankommt.

Das wird also heute ein „Berliner Tagebuch“ aus Paris. Man schlendert wieder einmal über die alten Boulevards. Wie die Autos rasen! Wie viele! Der Berliner Verkehr kommt uns plötzlich sehr bescheiden vor. Dabei wird in Paris viel weniger „geregelt“ als bei uns. Die „Flicks“ rudern nicht wie unsere Verkehrsschupo an allen Ecken gewaltig in der Luft herum, ab und zu geben sie einmal mit einem weißen Stab ein Zeichen und das genügt? Sind denn die Pariser Autos so viel klüger als die unsern? Nicht einmal „Winker“ stecken sie heraus, wenn sie rechts oder links fahren. Man wollte auch in Paris die Winker einführen, aber die Autointeressenten haben es verhindert. Dann würde, so sagten sie, das Passantenpublikum, nicht mehr so scharf aufpassen, die Zahl der Unfälle würde wachsen...

Das Angenehme ist: Man kann es sich in Paris erlauben, Taxi zu fahren. Man fährt zum Viertel des Berliner Tarifs, die Durchschnittsfahrt kostet immer etwa 50 Pfennige — hier ist das Auto eben wirklich ein Volksverkehrsmittel, deshalb kommen auch sonst Fahrer und Passanten in Paris so gut miteinander aus. Man sollte das Rezept bei uns wenigstens einmal probieren.

Habt ihr euch gar nicht verändert, ihr Cafés unserer Jugend? Ihr schaut noch genau so aus, wie vor zwanzig, wie vor vierzig Jahren. Schmucklos. Hier hat das Café eben noch die Aufgabe, nur ein Raum zu sein, wo man seinen Kaffee trinkt, während bei uns ein Café gleichzeitig noch wie ein Fürstenpalast aussehen muß. Wenn bei uns einer ein neues Kaffeehaus auftut, wird es ausgestattet wie ein Märchenschloß. Der Unternehmer käme sich wie ein Stümper vor, wenn er seinen Gästen nicht auch noch eine Negerkapelle zum Mokka serviert. Wie viel wird in die Fassade investiert, wie sehr verteuert der „Betrieb“ den Betrieb! Ich bin in acht Pariser Tagen und Nächten auf kein einziges Musik-Café gestoßen. Dafür kostet in 90 Prozent aller Cafés die Tasse Kaffee noch keine 20 Pfennige. Und ist besser als bei uns. Kluges, zufriedenes Volk von Paris, das sich nicht zum Tributsklaven der „Aufmachung“ machen läßt.

Fast jedes Berliner Mädel hat einen Pelz, wenn er auch mühsam „abgestottert“ wird. Der Pariserin genügt durchweg der Stoffmantel, der im besten Fall einen Kragen aus einer Pelzimitation trägt. Man lebt zufriedener, weil man sich nicht gewöhnt hat, zu viel Ansprüche zu stellen. Ansprüche? Ja: beim Essen. Zwischen zwölf und zwei ist immer noch keiner in seinem Laden, keiner in seinem Büro zu treffen. Da geht man mit allem Ernst des Daseins ans Dejeunieren. Da leistet sich auch der kleine Mann seine Hors d'oeuvres, seine zwei Gänge. Aber das Menu wird so weise zusammengestellt, daß es eine gute Verdauung gewährleistet — auf den Boulevards ist die äußerste Kragenweite, die man haben kann, die Nr. 43 . .

Neulich war die ganze Stadt mit Begeisterung auf den Beinen, als es galt, über das beste Restaurant in Paris abzustimmen. Die meiste Stimmzahl — 30 000 — vereinigte die Rotisserie de la Reine Pedoque auf sich. Wir haben das Urteil nachgeprüft — wir haben es bestätigen müssen. Du fängst mit dem Hors d'oeuvres an. Zwölf feinste Salate türmen die Ganymeds vor dir auf und dann tritt der Küchenchef im weißen Amtskleid mit der hohen Mütze zu dir und läßt eine Mortadellawurst neben dir auffahren, die den Durchmesser einer riesigen Eiche hat. Mit einem Schwung von unerhörter Eleganz säbelt er eine zarte Scheibe ab — sie ist größer wie dein Teller. Dann bringt er noch einen Schinken herbei, davon gibt es auch eine wackere Scheibe, zu der sich noch eine Portion herrlicher Pastete gesellt. Das Ensemble der Hors d'oevres würde bei uns für ein kaltes Abendbrot langen — hier kostet es 7½ Frank, das sind rund 110 Pfg. Und nun hebt ja das Diner erst an, die Poularden oder die Hammelrücken, die am Tisch über der Flamme fertig gebraten werden . . . Wir gedenken mit dem zärtlichen Zungenschnalzen der Rotisserie de la Reine Pedoque.

*

Drei stille Andachten verrichtet der Parisbesucher. Die erste ist ein Gang in den Louvre zu den schönsten Bildern der Welt. Die zweite ist ein Gang zum Seinekai. Da stehen sie noch, die „Bouquinistes“, die Bücherhändler, deren Magazin ein in den Stein der Kaimauer eingelöteter Blechkasten ist, mit ein paar Jahrhunderten Literatur. Stefan Großmann erzählt in seiner Selbstbiographie „Ich war begeistert“ wie er als Jüngling sich eine wohlauskömmliche Existenz bei den Bouquinisten schuf: er stöberte bei ihnen nach wertvollen Erstausgaben, die da billig zu entdecken waren und verkaufte sie mit Gewinn nach seiner Wiener Heimat. So trieben es viele — unvergeßliche Stunden am Seinekai. Und dann pilgern wir die Avenue der Champs Elysee hinauf. Hier wird Paris modern. Automagazin an Automagazin. Hier ist der „Lido“, die Luxusstätte, wo man zur Erheiterung neben die Soupertische der Millionäre ein Schwimmbad eingebaut hat, in dem hübsche Nixen baden. Mächtig auf dem Hügel lagert der Triumphbogen. In den Erdboden ist eine Bronzeplatte eingelassen mit der einfachen Inschrift: „**Hier ruht ein Soldat der französischen Armee**“. Darüber loht eine blaue Flamme, die aus einem unsichtbaren Gasreservoir ewig gespeist wird und nie verlöscht. Das ist das Grabmal des unbekannten Soldaten. Unendlich einfach und von erhabener Monumentalität! Jeder der Gäste aus aller Welt, die hier in nie abbrechender Reihe vorüberziehen, hebt den Hut vom Kopfe. Sekunde der Andacht. Daneben rast das Leben weiter. Hier ist dem französischen Genie ein unsagbar schönes Symbol der Kriegstotenehrung eingefallen.

*

Einmal gleitet der Schatten der Kriegsfolgen noch in einer der vielen Revuen vorüber, die man hier spielt. Wir sind im Theater Wagram, wo man eine leichte satirische Bilderfolge von Rip, dem witzigsten Revuedichter gibt. Da steht der General Lafayette auf der Bühne, der die amerikanische Unabhängigkeit erkämpfen half. „Diese Nacht hatte ich einen furchtbaren Traum. Mir träumte, dieses Amerika, das wir gebären halfen, hatte sich zum Herrn über uns alle gemacht. Es schwang in der einen Hand eine Bibel, in der anderen ein Jazzsaxophon und hielt uns mit Stricken aus goldenen Dollars gefesselt. Es war furchtbar!“

Der General stöhnt entsetzlich.

„Aber beruhigen Sie sich doch, Exzellenz. Das war doch nur ein Traum!“

Da droht der alte Soldat monumental mit seinem Krückstock und spricht ehern: „Wahrlich, wenn Amerika einmal so werden sollte, wie ich es geträumt habe, dann wünschte ich, es nie gesehen zu haben!

Das Haus rast Beifall. Mitten im Paris von 1930 eine geistvolle, stürmische Antiamerikademonstration . . . wer Ohren hat zu hören, der höre!

Sonst herrscht in den großen Revuen, die für die Zuschauer aus allen Kontinenten gezimmert werden, der Kult der unverhüllten schönen Frauen. Im „Palace“ spielt man die „Wunderbar“, bezeichnend umgetauft in „La Nudist-Bar“. Im „Casino de Paris“, sieh da, ist Josefine Baker die Kaiserin des Abends. Vor zwei Jahren hatte die wilde Josefine ganz abgewirtschaftet. „Schade“, schrieb ich damals, „um dieses geniale, naturhafte Menschenkind. Wenn sie in Berlin bliebe . . .“ Ich bin sehr vergnügt, daß ich mich in dieser Begabung nicht geirrt habe. Josefine hat mächtig an sich gearbeitet und ist eine Künstlerin großen Formats geworden. Sie tanzt, sie singt, sie arbeitet akrobatisch und spielt dann einen tragischen Einakter schlicht und edel — eine schwarze Duse. Da singt sie das Lied einer Schwarzen, die Sehnsucht nach Paris hat:

„J'ai deux amours,
Mon pays et Paris . . .“

Eine süße, wehmütige Stimme, es wird ganz still in dem Riesentheater. Denn das schlanke, schöne schwarze Mädchen singt aus dem Herzen der ganzen Welt, wo überall die Schwärmer träumen: „J'ai deux amours . . . mon pays et Paris!“

Der Herr des „Casino de Paris“, der Theaterdirektor Oskar Dufrenne, ist kürzlich zum Pariser Stadtrat gewählt worden. Und nun muß er seinerseits herhalten und Revuefigur werden. In einem der kleinen Montmartre-Kabarettchen (Lassen Sie sich nicht erzählen, das Pariser Kabarett sei tot!) wird er in seinem Zimmer im Rathaus dargestellt. Vor seinem Schreibtisch stehen in Audienz sein Kommunal-Sekretär und die Chefin seiner Tillergirls und da kommen beim Regieren dem Herrn Stadtrat die Befehle ein bißchen durcheinander . . .

Ein bißchen neidisch sieht man, daß überall in den Theatern die Preise nur halb so hoch sind wie in Berlin. Selbst im Theater „Pigalle“, das Monsieur Rothschild sich erbaute und das mit dem raffiniertesten Luxus ausgestattet ist, der in Europa für eine Bühne aufgewandt wurde, kostet der teuerste Platz nur 60 Franks, also 10 Mark, der bei Max Reinhardt zwanzig Mark kosten würde.

*

„Belegen Sie Plätze zu Noel!“ Noel ist das französische Weihnachten. Man beschenkte sich ehedem in Frankreich erst zu Neujahr. Jetzt wird es immer mehr Sitte, zu Weihnachten zu schenken, so daß die Traditionen des Jour de l'an ernstlich gefährdet sind. Aber am Heiligabend geht man auf die Straße und in die Lokale. Man feiert den Tag wie ein Karnevalsereignis. Eine Welle von Fröhlichkeit überschwemmt die Stadt. Die Kinder stellen ihre Schuhe vor die Tür, damit ihnen St. Nikolaus etwas hineintut. Auf dem Titelblatt des Witzblattes „Rire“ stellt eine junge hübsche blonde Frau ebenfalls ihre Brokatschuhe vor die Tür und sagt sorgenvoll dazu: Hoffentlich hat Nikolaus nicht an der Börse gespielt!“ In den Theatern gehen die Stars in der Pause ins Parkett und sammeln für ihre alten Kollegen, wofür sie einem einen Messingschuh ins Knopfloch stecken. Da und dort brennt ein Weihnachtsbaum, er bürgert sich immer mehr in Paris ein.

. . . und dann geht man ein letztes Mal durch die herrliche Stadt mit deren fleißigen, klugen Bürgern wir uns so gut verstehen würden, wenn die Politik nicht wäre. Auf dem Flugplatz Le Bourget knattert schon der blaue Farman. Den Wind im Rücken, bin ich in anderthalb Stunde, schon in Köln. Vier Stunden später gleiten wir über das Lichtermeer Berlins nieder. Vorbei die Weihnachtsfreude. Was übrig bleibt, ist ein wehmütiger Klang im Ohr.

„J'ai deux amours
Mon pays et Paris . . .“

Der Berliner Bär.

Die sieben Sorgen des Kriminalrats

Ein heiterer Roman von Rudolf Haas

16

Um so herrlicher war dieses Land dem Stadtsoldaten Wolf Schwalbenschlag aufgetan. Auch er wachte in seiner Kammer, nicht bei Lampenlicht an einem grün betuchten Schreibtisch, sondern von Dunkelheit umgeben auf seinem Strohsack. Aber auf dem schwarzen Grunde der flutenden Nacht erstrahlten ihm gar helle Bilder, schwebten Rosenblätter, tanzten Liebesgöttlein, blickten ihn zwei braune Augen zärtlich an. Ein sonntäglich einsamer Brunnen, von einem schmiedeeisernen Gitterwerk eingefaßt, plätscherte dazu, glucksend fiel der Wasserstrahl ins graue Sandsteinbecken, klingend lachte ein roter Mund — und verstummte. Abendstill lag der kleine Platz, dunkel hoben sich die gezackten Giebel der vielfenstrigen Häuser ins Dämmerlicht, hinter runden Buckelscheiben glänzte da und dort ein Lampenschimmer, schräg zwischen hohen Dächern herein blinkte weiß ein einzelner Stern.

Wolf Schwalbenschlag aber hielt sein Mädel im Arm, zwei Lippenpaare fanden sich, — und auch dies war wohl durch eine alles beherrschende Notwendigkeit so gewiß von Anbeginn festgesetzt wie die ewige Wiederkehr von Sommer und Jugend. Was wiegt alle Weltweisheit gegen die selige Jugendtorheit? Was bedeutet die Einheit von Geist und Stoff gegenüber dem Einswerden zweier Herzen im Glück des ersten Sichfindens? Gewiß fühlten sich die Einzige des wackern Meisters Trapp und der brave Stadtsoldat Wolf Schwalbenschlag allen grübelnden Kriminalräten zum Trotz in ihrer Haut und in dieser besten aller Welten äußerst wohl, bis auf einmal der unabänderlich vorausbestimmte Schritt eines späten Wanderers, mit hartem Klang auf dem Pflaster widerhallend, dem Pärchen zum Bewußtsein brachte, daß es außer der idealen noch eine höchst reale Verknüpfung der irdischen Dinge gab. Und so hastig fuhren die beiden auseinander, daß eine der Zinnkannen umgestoßen wurde, worauf das Aennchen mit einem Hopser aufkreischte, weil sich das kühle Naß über einen der hochgestöckelten Atlasschuhe ergossen hatte. Der feste Schritt ging in unbekümmertem Gleichmaß weiter, der bestürzte Wölfel aber wußte nichts Besseres zur Wiederherstellung der gestörten Ordnung zu tun, als sich niederzuknien und den Fuß der Liebsten mit dem Taschentuch zu trocknen, was sie zu manchem Quieken und Zappeln veranlaßte, denn sie war um die Knöchel herum sehr kitzlig.

Dies alles und noch manches andere, an sich törichte und für ihn doch so bedeutungsvolle Ereignis ließ Wolf Schwalbenschlag in finsterer Nacht vor seinem inneren Aug' vorüberziehen, und besonders oft verweilte er beim Abschiednehmen im Hausflur, wo das feine Kraushaar eines Kopfes, der an seiner Schulter ruhte, hinwiederum ihm sehr angenehm das Ohr kitzelte, doch er quiekte nicht und verhielt sich still, wenngleich die Lippen deshalb keineswegs Feierabend hatten, sondern stumm, aber gehörig praßten und schlampampten, und es war kein kalter zinnerner Humpen, aus dem ihm solche Atzung wurde. Bis auch dieses ein Ende fand durch den Stundenruf des Nachtwächters, der zum Schließen der Haustore aufforderte, und sie scheiden mußten, nicht ohne die Verabredung, daß sie sich morgen um dieselbe Zeit treffen wollten oder auch früher, je nachdem es der Dienst und Jahrmarkttrubel gestatteten.

Wolf Schwalbenschlag hatte also Ursache genug, die Zukunft in rosigem Lichte zu erblicken, und als ihm endlich die Augen zufielen, da waren auch die Traumbilder, die den Ahnungslosen umgaukelten, gar hell und freundlich. Trotzdem schlief er so fest, daß er nicht einmal den Rottmeister Schusser nach Hause kommen hörte, obschon dieser nicht eben leise auftrat und im Nebenzimmer, während er sich entkleidete, wild-grimmig rasaunte und sich mit den saftigsten Schimpfwörtern belegte, weil er seinen Gerichtsherrn im Stich gelassen hatte.

Am nächsten Morgen hieß es zeitig aus den Federn, denn der Marktfahrer waren viele und die leichtsinnigen Völker wenig geneigt, sich der polizeilichen Ordnung zu fügen. Aber auch die halbwüchsige Jugend ließ sich bei so außerordentlichem Anlaß mehr als sonst zu Unfug und Schabernack verleiten, zumal da solches in dem Durcheinander der Buden und Leute leicht und unbeachtet geschehen konnte. Und es herrschte tatsächlich schon am frühen Morgen ein recht buntes Leben und Treiben, nicht nur auf dem geräumigen Ringplatz, sondern auch in den Winkelgäßchen, die zum Stadtzwinger führten. Auf dessen Rasenflächen hatten die Gaukler und Jokulatoren ihre Stände aufgeschlagen, was manchen Jungen veranlaßte, trotz des drohenden Bakels die Stadtschule zu schwänzen und sich statt der verschwommenen Beschreibung lieber die sinnfällige Vorstellung eines Kamels oder Krokodils zu verschaffen, freilich nur heimlich und hinten herum, durch einen Riß in der Zeltplache und unter der steten Gefahr, von dem wachsamen Besitzer erwischt und versohlt zu werden. Das Versohltwerden war auf jeden Fall gewiß, denn der gelehrte Herr Rektor kannte seine Schäflein und legte zu Jahrmarktzeiten stets ein paar ausgesuchte Haselstecken mehr ins Wasser, zu entsprechender Motion, die dem beleibten Herrn besser als ein Gesundheitsritt und den schlanken Zöglingen auch nicht schlecht bekam, namentlich wenn sie sich vorher den Hosenboden mit Mutters oder Schwesterleins ‚cul de Paril' ausgepolstert hatten. Diese erlistete Strafmilderung konnte zwar eine zweite und sogar eine dritte — häusliche — Exekution nach sich ziehen, sei es, daß der gestrenge Rektor dem stoischen Gleichmut des Sünders mißtraute, sei es, daß Mutter oder Schwesterlein, zum Ausgang sich kleidend, das von der Mode vorgeschriebene Verschönerungsgerät nicht finden konnten und sich als Ersatz mit einem Sofakissen begnügen mußten; wann aber hätte ein Kreislauf solcher Widerwärtigkeiten einen richtigen Schlingel je von seiner Abenteuerlust abgehalten, besonders wenn man einen wirklichen Neger, der wie Robinsons Freitag ausschaute, sehen konnte. Dazu kam, daß der Junitag wirklich zu schön war, um ihn bei Cornelius Nepos oder Raussendorfs Grammatik zu versitzen und zu verschwitzen. Blau war der Himmel, unbewegte weiße Wolken schwebten darin, das Ziegelrot der Türme und Giebel leuchtete kräftig im Sonnenlicht, Goldschein umschmeichelte zärtlich die alten Stadtmauern, warf zitternde Wellen in die mächtigen Efeumassen, daß sie zu glänzend grünen Kaskaden wurden; Wetterhähne gleißten, Erkerknäufe funkelten, Butzenscheiben blendeten, Schwalben flitzten hin und her, und alles zusammen gab den richtigen Rahmen für das Getriebe, das sich zwischen den ernsthaften Häusern gar fröhlich entfaltete.

Wie war doch alles so hell und mit lachenden Farben gesättigt! Wie leuchtete es auf dem länglichen Viereck des Ringplatzes rot und gelb und grün und blau in den Verkaufsständen, die durch schmale Gäßchen getrennt, sich dicht aneinanderreihten, oben von Holzdächern, Plachen oder runden Leinenschirmen geschützt, an den Seiten jedoch offen, und dort quoll es heraus und überquoll von Waren aller Art: Stoffen, Zeugen, Kopftüchern, Hauben, Hosenträgern, Gebetbüchern, Heiligenbildern, goldgepreßt, mit Papierspitzen umrändert; unechte Saffianschuhe protzten neben gestickten Pantoffeln; Wannen, Eimer, Küchenkram, Strümpfe, Silberborten, Gewürze, Heilkräuter, alles, was der Haushalt brauchte, das Herz begehrte, war hier in gehäuften Stapeln ausgelegt. Ferner, Freude der Verliebten: prächtige Herzen, Wickelkinder, Reitersmänner aus braunem Lebzelten! Wonne der Kinder: grell geflammte Zuckerstangen, Süßholz, Bockshörnchen und der glänzendschwarze Bärendreck aus Lakritzenab'ud! Und dann die Spielsachen! Tiere, Wagen, Wiegen, Gewehre, Trompeter, aus Holz, aus Blech oder Stoff, roh geschnitzt, flüchtig zusammengefügt, aber bunt! bunt! Zehn Weihnachtsmänner hätten die Mengen nicht fortgeschafft.

Wiederum wo anders, neben ganzen und halben toten Schweinen, Gebirgen von Schmer, Speck und Schinken brutzelten zum Behagen der Erwachsenen die Bratwürste auf dem Rost, schmorte das Ferkel am Spieß, roch es nach gebackenen Fischen warm und würzig. Fässer mit sauren Gurken unweit davon, rösche Kümmelwecken, scharfer Backsteinkäse, und ganz zum Schluß, kaum unwillkommen, die Tische mit dem magenstärkenden Schnaps. O ja, nicht vom Brot allein lebt der Mensch, er muß auch Wurst dazu haben — Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, und wie man sich zum Essen schickt, so schickt man sich auch zur Arbeit! Heute freilich will sich's mit der Arbeit nicht recht schicken, heute gilt eher der Spruch: das Maul ist ein kleines Loch, verzehrt aber Haus und Hof.

„Kauft, Leuteln! Kauft mir ab! Immer billig! Immer billig!“ — Gerassel, Geklingel, Getrommel. Hopsa, Mädel! Lauf und kauf!

Drängen und Schieben, Stehen und Starren, Kichern und Kaudern.

In zeitiger Frühe überwog noch das Landvolk: Bauern in braunen Bratenröcken, breithüftige Weiber in schwarzem Wams, kurz von Leib, mit sechs Schößeln, Mädchen mit steifen Schinkenärmeln, Burschen mit karmesinrotem Brustlatz. Nicht nur, um mit Pferden und Rindern, Schafen und Böcken, gebündelten Hühnern, Butterknollen, Kraut und Rüben zu handeln und zu täuschen, waren sie aus ihren Dörfern gekommen, sondern auch, um selbst zu feilschen, zu kaufen und sich übers Ohr hauen zu lassen.

Nachher kam, vor Erwartung fiebernd, die Jugend angetrappelt, die ihre Kreuzerlein nicht rasch genug loswerden konnte und mit ihren neuen Holztrompeten und Pfeifen einen mächtigen Lärm vollführte. Aber das gehörte sich nun einmal so, und selbst die empfindlichsten Nerven hatten heute nichts dagegen.

(Fortsetzung folgt.)

Billig und gut
kaufen Sie bei

Möbel-Linz

Beuthen OS.
jetzt Dyngosstraße 30
Neues Stadthaus.

Stellen-Angebote

Erste Versicherungs-Gesellschaft sucht für die Plätze Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg für alle Branchen

fleißige Mitarbeiter.

Inkassobestand vorhanden. Fachmännische Unterstützung zugesichert. Angeb. unter B. 1219 an die Gesch. d. Z. Beuthen.

Automobil-Verkäufer

für Generalvertretung der bedeutendsten deutsch. Automobil-Fabrik, die sowohl mittl. Gebrauchswagen als auch große Luxusfahrzeuge herstellt, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Nur seit Jahren bestens eingeführte Herren wollen Bewerbungen einreichen unter **R. o. 647** an die Geschst. dies. Ztg. Beuthen.

Nachweislich
600,— RM. und mehr monatlich verdienen rührige b. Landwirten gut eingeführte Herren durch Uebernahme einer konkurrenzlosen zeitgemäßen Vertretung. **Richard Weber, Göttingen, Prinz-Albrechtstr. 1.**

Ein seit mehr als 30 Jahren bei der Oberschles. Industrie bestrenommiertes **techn. Lieferungsgeschäft** sucht zu sofort gewissenhaften, tüchtigen

Vertreter.

Es kommen nur Herren in Betracht, die auch in Ostoberschles. bestens eingeführt sind und eine erfolgreiche Tätigkeit nachweisen können. Bedingungen nach Uebereinkommen. Angebote unter **K. 1451** an die Gesch. d. Ztg. Kattowitz erbeten.

Ein neuer Beruf!
Die moderne Kunststrickerei
auf der **„Femina-Strickmaschine"**
buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Köchin wird für ein Wein und Bierrestaurant gesucht. Es wird nur eine erste Kraft, die in der Lage ist, auch ff. Küche selbständig zu führen, berücksichtigt. Bewerberinnen, denen an einer Dauerstellg. gelegen ist, erb. ich m. Zeugnisabschr. mit Ang. d. bish. Tätigk., Gehaltsanspr. und Lichtbild unter B. 1183 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Vertreter gesucht,
welche bei Brauereien, Mineralwasserfabriken u. Bierverlegern nachweisl. gut eingeführt sind. Angeb. unt. 2298 bef. **Rudolf Mosse, Goslar.**

Stellen-Gesuche

Friseuse
(Volontärin) sucht **Anfangsstellung.**
Ang. unt. **B. 1196** an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Perfekte Stenotypistin

mit langjähr. Praxis u. sämtl. Büroarbeiten bestens vertraut, **sucht Stellg.** Angebote unter **G. f. 642** an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Büfett-fräulein

tüchtig, la Zeugnisse, **sucht Büfett auf Rechnung.** Kaution vorhanden. Ang. unter **B. 1179** an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Ein Geschäftsraum
1. Etg., mit einer Passage, für jedes Unternehmen geeign., am Kais.-Franz-Jos.-Platz per bald zu vermieten. Zu erfr. bei **Kaiser, Beuthen,** Dyngosstraße 40.

Moderne Wohnungen zu vermieten!

3 Zimmer, Küche und Bad in bester Wohngegend von Gleiwitz. Näheres zu erfragen bei
Oberschl. Kleinwohnungsbau G. m. b. H., Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Wohnung

bestehend aus 3 Stuben, Küche, Mädchenzimmer und Beigelaß, **per sofort oder später zu vermieten.** Anfragen unter **Gl. 6296** an die Geschst. d. Z. Gleiwitz.

Kommen! Sehen!
Möbelhaus Kowatz
Beuthen O.-S. (altbewährt seit 1895)
4 Krakauer Straße 4
Staunen! Kaufen!

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
im 1. Stock, **für sofort zu vermieten.** Mietpreis 130,— Mark. Zu erfragen bei **Matuschowitz, Zimmermeister, Beuthen OS., Piekarer Straße 96.**

Moderne herrschaftliche
5-Zimmerwohnung
mit Heizung, Warmwasserbereitung, Wintergarten pp., Parknähe, Hakubastraße 3 **zu vermieten.**
Architekt Will, Beuthen OS., Goethestraße. — Telephon 3008.

Zu vermieten ist eine
4- oder 5-Zimmer-Wohnung
mit reichlich. Beigelaß zum 1. Februar. **J. Juretko, Beuthen OS.,** Hubertusstraße 11.

Elegant eingerichtete
4-Zimmer-Wohnung mit Küche,
Kabinett und Bad, Bahnhofstraße, **sofort zu vermieten.** Angebote unter **B. 1218** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen.

3- und 1-Zimmer-Wohnungen
mit allem Komfort in meinem Haus **Wermund-, Holtei- und Goethestraße per sofort zu vermieten.**
H. Rösner, Karf-Beuthen, Baugeschäft. Telephon Nr.: 4558/50.

2 große leere Zimmer
in denen mehr. Jahre ärztl. Praxis in Gleiwitz ausgeübt wurde, auch für Zahnarzt, Anwalt oder Bürozwecke per 1. 2. 31, im Zentrum Gleiwitz zu **vermieten.** Spätere Uebernahme der ganzen Wohnung nicht ausgeschlossen. Anfr. unter **Gl. 6294** an die G. d. Z. Gleiwitz.

2 große helle Fabrikräume
mit anschließ. Wohnung per 15. 3. **zu vermieten.** Angeb. unter **B. 1215** an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Laden
9×5 Meter, 2 Schaufenster und Keller, im Hause Gräupnerstr. 5 zu **vermieten** Anfragen an
J. Hakuba, Beuthen OS., Gräupnerstraße 3.

Laden
mit drei anschließenden Nebenräumen, ist sofort zu vermieten.
M. Lomnitzer, Beuthen OS., Krakauer Straße. — Telephon 4831.



Roll- u. Möbelwagen = Umzüge = **Lagerungen jeder Art billig in eig. Lagerhäus.**

3-Zimmer-Wohnung
mit Beigel. p. 1. 4. 1931 evtl. früher in Beuthen od. Gleiwitz zu **mieten gesucht.** Ausf. Preisangeb. an **Postfach 267 Beuthen.**

2 leere Zimmer
renoviert, mit Bad, Eichendorffstr., an besseres kinderloses Ehepaar **sofort zu vermieten.** Preis 50,— Mk. Auskunft erteilt **Beuthen OS., Piekarer Str. 21, I. r.**

Leeres Zimmer
wird gesucht. Zuschriften an
B. Kaiser, Beuthen, Dyngosstraße 36.

Eine Wohnung
v. 3 Zimmern, Küche u. Beigelaß per bald **zu vermieten.** Zu erfragen **Beuthen,** Wilhelmstraße 38, Baubüro.

Wohnungstausch.
Sehr schöne sonn. **2-Zimmerwohnung** mit Balkon, Altane usw., Zentr., Vorderhaus, gegen ein **Zimmer, Küche mit Entree zu tauschen gesucht.** Ang. unter **B. 1201** an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

3- bis 4-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Beigelaß, im Zentr. v. Beuthen, p. 1. Febr. 1931 **zu mieten gesucht.** Angeb. mit Preisangabe unter **B. 1208** an d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Geschäfts-Laden
in guter Lage in Beuthen OS., Größe mindestens ca. 100 qm mit Nebenraum von größerer auswärtiger Firma per 1. 4. 31 **zu mieten gesucht.** Angebote unter **B. 1216** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Leeres Zimmer
in gut. Hause, von Dame gesucht. Ang. mit Preis erb. unt. **B. 1213** an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Beuthen OS., Parallelstr. 9, III., r.

Zwei tadellos möblierte, zusammenhäng.
Vorderzimmer, Herren- u. Schlafzimmer
evtl. mit Küchenbenutzung, im Zentrum der Stadt, in der Nähe d. Bahn gelegen, **sofort oder später zu vermieten.** **Beuthen OS.,** Gymnasialstr. 16, 2. Et. links.

Freundl. möbl. Zimmer
mit sep. Eing. an gemütl. Herrn sofort zu vermieten. Gleichz. kann Frl. oder jg. Frau als Mitbew. mit mir zusammen wohnen. **Frau John, Beuthen, Friedrichstraße 26, I.** Vorderhaus.

Ein od. zwei möbl.
Zimmer
evtl. auch leer, als Büro, im Zentrum von Beuthen **sofort zu vermieten.** Ang. unter **B. 1209** an d. G. d. Z. Beuthen.

Beratung
bei
Zahlungsstockungen
Durchführung von Vergleichsverfahren
Vermittlung von Finanzgeschäften
(Hypotheken etc.)
Versicherungen jeder Art

R. Ballin, Bankdirektor a. D.
Beuthen OS., Ludendorffstraße 11
Telefon 4633

Gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten an **vermieten** evtl. an kinderloses Ehepaar. **Beuthen OS.,** Hohenzollernstraße 15, 2. Etage links.

Grundstücksverkehr

Kl. Landwirtschaft,
16¼ Morgen Acker u. Wiese, in Dorf (ca. 400 Einw.) ohne Bäckerei, also äußerst günstig für Landbäcker, im Kreise **Jerichow II,** fortzugshalber zu verkaufen, Erforderl. ca. 10 000—12 000 Mark. Ang. unt. **A. D. 10779** beförd. **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Pacht-Gesuche

Destillations-Ausschank
zu pachten gesucht. Kaution vorhanden. Ang. u. **B. 1210** an d. G. d. Z. Beuthen.

Grundstück
in N.-S., an Bahnstation, in belebter landw. Gegend gelegen, in welchem seit 30 Jahren **große landwirtschaftliche Maschinen-Reparaturwerkstatt** betrieben wurde, **zu verkaufen oder zu verpachten.** Günstige Bedingungen. Ang. unt. **L. m. 645** an die G. d. Z. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Ein seit 10 Jahr. besteh. gut eingeführtes
Futtermittelgeschäft
mit Wagenlager und Gespann **sofort zu verkaufen.** Erforderlich 3000 RM. Ang. unter **B. 1195** an die G. d. Ztg. Beuthen.

Zufallssache!
Wegen Auseinandersetzung **ist ein gutes Friedensgeschäft**
(Kolon.- u. Spirituosen), **zu verkaufen od. zu verp.** Ang. m. Angabe d. Höhe d. Kap. u. **B. 1204** an d. G. d. Z. Beuthen.

Laden
in der Stadt Beuthen von altelngeführter Firma, im Zentrum gelegen, zum 1. 4. 31
zu mieten gesucht
Angebote erbeten unter **B. 1212** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen OS.

Geschäfte, Gastwirtschaften
in Stadt u. Land in der Magdeburger Gegd. in jed. Preislage **zu verkaufen.** Streng reelle Ausführung all. Aufträge, beste Referenzen. **Josef Böcker, Hypotheken- und Grundstücksverkehr, Burg bei Magdeburg.**

Günstigste Gelegenheit!
Erstkl. Bäckerei und Konditorei
mit Wohnung, moderne Einrichtung, **günstig abzugeben.** Desgl. verschied. and. **Geschäfte, leere Läden, Wohnungen.**
Büro **„Fortuna", Beuthen,** Gräupnerstr. 2.

Zigarren-Geschäft
im Zentr. Beuthens, auch f. jed. andere Branche geeign., **billig abzugeben,** evtl. mit Einricht. Eilangeb. unter **B. 1214** an die Gesch. dieser Zeitg. Beuthen.

Breslau!
Zigarren-Geschäft
mit Wohnung, auf Verkehrsstr., zu verkaufen. Angeb. unt. **O. W. 296 Annonc.-Ollendorff, Breslau 1.**

Lebensfähiges
Kolonial- und Lebensmittel-Geschäft
anderen Unternehmens halber preiswert **zu verkaufen.** Ang. u. **B. 1202** an d. G. d. Z. Beuthen.

Kauf-Gesuche

Ca. 120 Quadratm. Tafelglas 4/4,
ca. 2 To. Lagermetall,
ca. 8 To. Maschinenschrauben
in den verschiedenen Stärken u. Längen gegen Barkasse **zu kaufen gesucht.** Ang. unter **B. 1203** an d. G. d. Z. Beuthen.

Geldmarkt

Gesucht:
15 000 Mark
zur 2. Stelle auf ein Hausgrundstück Zentrum Beuthen OS. Angebote unter **B. 1205** an die Gesch. d. Z. Beuthen.

Tätiger, kapitalkräftiger
Teilhaber gesucht
zum sofortigen Eintritt in führende Weltfirma Ostdeutschlands. Platz- und Versandgeschäft mit nachweisbar großen Umsätzen über 60 Jahre bestehend. Angebote unter **S. L. 123** an die Annonc.-Exped. Richard Landsberger, Breslau 1

Beteiligung
an Konditorei-Café geboten. Angebote unter **B. 1207** an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Gelder
auf Hypoth. zu 5%, **N. Beträge sof. durch Darlehensbüro Beuth., Bahnhofstraße 35,** Seitenhaus links, II. Anfragen Rückporto.

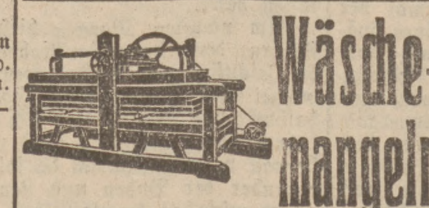
20 000—25 000 RM.
sind gegen erste Hypothek alsbald zu vergeben.
Angebote mit Angabe üb. Lage, Mietertrag, Hypothekenstand usw. erbeten unter **B. 1217** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Suche aus Privathand eine
2. Hypothek
zur Ablösung einer Bankhypoth. in Höhe von **9000 Mark** auf **einen Neubau.** Vermittler verb. Angeb. unter **G. h. 643** an d. G. d. Z. Beuthen.

Bauvorhaben
werden mit
75% finanziert.
Bauauftrag Bedingung. Angeb. unt. **B. 2512** an d. G. dies. Zeitg. Beuth.

Pacht-Angebote

Gasthaus
mit Saal und Garten, in einem in nächster Nähe gelegenen Industrieort,
per bald zu vergeben.
Angebote unter **Gl. 6295** an die Gescht. dieser Zeitung Gleiwitz.



Wäsche-mangeln
Handbetrieb und elektrisch. — Teilzahlung. Die besten Einnahmen bei Lohnbetrieb.
Seilers Maschinenfabrik, Liegnitz 154
Vertreter für Beuthen und Umgegend **M. Kowatz,** Beuthen OS., Bahnhofstraße 25, Tel. 4040.
Vertreter für Gleiwitz und Umgegend **Fr. Palenta,** Techn. Büro, Gleiwitz, An der Klodnitz 10, Tel. 4457

Schlaflose
und Nervöse erhalten von uns schnellwirkendes Naturprodukt, giftfrei und unschädlich für sechs Tage ausreichend zum Selbstausprobieren. Zusendung völlig **kostenlos und portofrei** ohne jede Verpflichtung durch die
LISANA-GESELLSCHAFT, Abt. 152
Berlin W 57, Kulmer Straße 9

Verkäufe

Versteigerung!
Montag, den 5. d. Mts., von vorm. 9 Uhr an versteigern wir in unserem Auktionslokal, **Beuthen OS.,** Friedrich-Wilhelm-Ring 7, folgende gebrauchte Gegenstände gegen Barzahlung:
Herren- und Damenbekleidung, Wäsche und Schuhwerk;
ferner an **Möbeln:**
1 Plüschsofa mit 2 Sesseln, 1 fast neu versenkb. Nähmaschine, Marke Singer u. andere Maschinen, 1 eichn. Schreibtisch, Stand- und Wanduhren, 1 kompl. Küche, Kleiderschränke, Chaiselongues, 1 Ledersofa mit Umbau, Speisezimmer-Büfetts, Bettstellen, 1 Waschtisch mit Marmorplatte und Spiegel, Trumeauspiegel, 1 kl. Geldschrank, Bilder u. a. m.
Besichtigung vorher.
Gleiwitzer Auktionshaus
Inh.: **Max Walzer.**
Versteigerer **Paul Zakisch,**
Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring Nr. 7, Telephon Nr. 4976.

Umzugshalber **billig zu verkaufen:**
Gute Küche, 7teilg., gut. Velour-Teppich, 3×4 m, Schrank, Kommode, Spiegel, poliert. Ausziehtisch, Stühle, weiße Friseurtoilette, Blumenständer, Gewichtswaage, Waschtopf u. a. m. Besichtig. Verkauf: Montag.
Beuthen OS., Hubertusstr. 13, Part.

10/30 PS, 4 Zylind.
Phänomen-
Wagen, alt, der sich z. Umbau in Lieferwagen eignet, billig zu verkaufen. Zu erfragen
Wrobel-Garagen, Beuthen OS., Holteistraße.

Prima Vollrindleder
Klubgarnitur
und einzelne
Klubsessel
fabrikneu, stehen zum Verkauf bei **Spediteur Lustig, Gleiwitz,** Bahnhofstr. 6

Verk. g. Batterie-Fernempfäng. m. all. Zubeh. 59 Mk. Fahrrad u. i. Zahlg. **Beuth.,** Kaiserstr. 4, Hof Ks. 2. Et.

Vermischtes

Die diesjährige
Eisanfuhr
ist zu vergeben.
Reichmann & Burtzik, Beuthen OS., Gartenstraße 22.

Eine sechssitzige, eleg.
Limousine
wenig benutzt, fahrbereit, sehr gut erhalten, preisw. sof. zu verkaufen. Ang. unt. **Hi. 1296** an d. G. d. Z. Hindenburg.

Betten
Stahl-Holz-Schlafzim. Kinderbetten, Polst. u. animatr., Chaisel. an Jeden. Teilzahlg. Katal. fr. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)**

In das Handelsregister A. ist das Erlöschen nachgenannter Firmen in Beuthen OS. eingetragen. Am 3. 12. 1930 Nr. 1628 **„Emil Peuker",** Nr. 1506 **„Josef Maday";** am 15. 12. 30 Nr. 1351 **„Ernst Stoeckerer Industriebedarf";** am 16. 12. Nr. 1325 **„S. Krafczyk & Co";** am 17. 12. Nr. 1301 **„Adolf Kreutzberger";** am 20. 12. Nr. 1205 **„Paul Smolnik";** am 30. 12. Nr. 1612 **„Haus der Moden Artur Angreß";** am 31. 12. Nr. 175 **„H. Sternberg";** Nr. 1218 **„Tabakzentrale Lothar Tallert";** ferner am 10. 12. 30 bei Nr. 1532 **„Kasimir Schaefer"** in Deutsch Piekar mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. Die Zweigniederlassung ist aufgehoben; am 16. 12. 30 bei Nr. 1738 **„Gustav Schiff & Co."** in Beuthen OS. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Beuthen OS.



10 prozentige Preissenkung für Markenartikel

Fortsetzung der Preissenkung

(Drahtmeldung unsere r Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Januar. Die Preissenkungsaktion im Dezember hatte eine unerwünschte und unerwartete Nebenwirkung gehabt. In Erwartung weiterer Verbilligungen hatte sich eine **Stockung der Kauflust bemerkbar gemacht, die nachteilig auf den Kreislauf der Werte einwirkte und der Grundidee der Regierungsmaßnahmen keineswegs** entsprach. Da die Preissenkungen aber, wie die zum Teil übereilten und deshalb enttäuschenden Maßnahmen gezeigt haben, einer sorgfältigen Vorbereitung bedürfen, hatte die Regierung, um das Weihnachtsgeschäft nicht zu schädigen, in den letzten Wochen vor dem Fest Zurückhaltung geübt. Jetzt aber scheint der Zeitpunkt zu kommen, wieder einen schärferen Druck auf die Preise auszuüben. Die schon seiner Zeit angekündigten Maßnahmen auf dem Gebiete der Markenartikel werden jetzt wieder in Angriff genommen werden.

*

Berlin, 3. Januar. Das Reichswirtschaftsministerium hat nach einem Beschluß des Reichskabinetts dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat den **Entwurf einer Verordnung über Preisbindungen bei Markenartikeln** zur gutachtlichen Stellungnahme zugeleitet. Nach dieser Verordnung sollen künftig Preisbindungen bei Markenartikeln nur dann noch rechtswirksam sein, **wenn eine Senkung der Verbraucherpreise um mindestens 10 Prozent gegenüber dem Stande am 1. August** durchgeführt ist. Dabei wird erwartet, daß die Durchführung der Preissenkung **im Zusammenwirken von Erzeugern, Großhändlern und Einzelhändlern erfolgt, und nicht zu Lasten nur einer der beteiligten Wirtschaftsgruppen geht.** Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat wird sich bereits am 5. und 6. Januar mit der Vorlage beschäftigen.

Preise bleiben rückgängig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Januar. Die auf den Stichtag des 30. Dezember berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 117,1 gegenüber der Vorwoche (117,4) um 0,3 v. H. gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe auf 109,4 (minus 0,5 v. H.) und die Ziffer für Kolonialwaren auf 102,4 (minus 1,7 v. H.) zurückgegangen. Die Ziffern für industrielle Rohstoffe und Halbwaren mit 109,3 und für industrielle Fertigwaren mit 142,4 weisen keine Veränderung auf.

Die Bedenken gegen Curtius' Vorsitz-Verzicht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Januar. Die deutsch-englische Vereinbarung über den Vorsitz auf der Genfer Ratstagung, wonach der Vorsitz von dem englischen Außenminister übernommen und Dr. Curtius den Vorsitz auf der Maitagung führen wird, hat zu Erörterungen in der deutschen Presse Anlaß gegeben. Da die Vereinbarungen jetzt nicht mehr rückgängig gemacht werden können, wären diese Aeußerungen im Interesse der deutschen Sache wohl zweckmäßig bis nach der Genfer Ratstagung zurückgestellt worden. Eine Korrespondenz behauptet, die Anregung zum Vorsitz-Tausch wäre ausschließlich vom Auswärtigen Amt ausgegangen, ohne daß das Reichskabinett als solches sich damit befaßt habe. In einer deutschnationalen Interpellation im Reichstage heißt es:

„Nach Zeitungsmeldungen beabsichtigt der Reichsaußenminister, auf den ihm nach der alphabetischen Reihenfolge zustehenden Vorsitz in der Januar-Tagung zu verzichten. Der beabsichtigte Verzicht auf den Vorsitz stünde im Widerspruch zur Praxis des Völkerbundes. Bisher hat kein Ratsmitglied auf den ihm zufallenden Vorsitz verzichtet. Es entsteht der Eindruck, als sei die Absicht des Herrn Außenministers auf auswärtige Einflüsse oder sogar auswärtigen Druck zurückzuführen, deren Ursache eine Schwächung der deutschen Stellung im Auslande habe."

Von Regierungsseite wird dazu behauptet, daß auch schon früher ein Tausch im Vorsitz vorgenommen worden ist. U. a. hat Stresemann selbst einmal einen solchen Wunsch geäußert, der auch berücksichtigt worden ist. **Die Behauptung, die Verzichtanregung sei auf auswärtigen Einfluß zurückzuführen, ist gänzlich unbegründet. Der deutsche Vorschlag ist lediglich von dem Wunsche geleitet, in der Vertretung der deutschen Beschwerde freiere Hand zu haben.**

Die englische Ostasienfliegerin Amy Johnson ist gegen 11,15 Uhr in Köln zum Weiterflug nach Berlin gestartet und 17,30 Uhr auf dem Tempelhofer Flughafen glatt gelandet.

*

Prinz Oskar von Preußen ist im Krankenhaus in Potsdam einer Blinddarmoperation unterzogen worden. Die Operation ist normal verlaufen.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Herrschertitel, 3. Zeitmaß, 5. Spielkarte, 6. Musik-Vorzeichen, 7. Staatliche Einrichtung, 10. Rauchfang, 13. Frostprodukt, 15. Monat, 16. Metall, 17. Griechischer Buchstabe, 18. Gedörrtes Gras, 23. Autoschuppen, 24. Hansestadt, 25. Teil eines Grundstücks, 27. Schwimmvogel, 30. Planet, 31. Eselruf, 33. Fluß in Italien, 34. Lebensabschluß, 35. Sohn des Noah.

Senkrecht: 1. Tierpark (Abkürzung). 2. Beamtentitel, 3. heißes Getränk, 4 Leuchtmittel. 7. tschechische Hauptstadt, 8. Stadt in Würtemberg, 9. Nahrungsmittel, 11. Monat, 12. Paradiesgarten, 13. metallhaltiges Mineral, 14. Schneeschuh, 19. Taufzeuge, 20. Waldbewohner, 21. Zahlwort, 22. Winkel, 26. Sibirischer Strom, 28. Dürftigkeit, 29. Juristischer Begriff, 30. Göttin der Morgenröte, 31. kirchliches Gebäude.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — ce — de — der — des — di — do — e — e — ge — ge — gout — ha — heim — hil — i — ke — lei — li — li — me — na — nah — nie — ra — ran — se — se — se — sol — te — u — um — van — zu — bilde man 13 Wörter, deren erste und vorletzte Buchstaben, erstere von oben nach unten, letztere entgegengesetzt gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

1. Göttin der Jagd, 2. Fischart, 3. Unartiges Kind, 4. Exotischer Nadelbaum, 5. Stadt in Hannover, 6. Behältnis, 7. Teil der Bibel, 8. Wagnersche Bühnenfigur, 9. Nicht gezogenes Lotterielos, 10. Wildbret, 11. Weiblicher Vorname, 12. Fleischspeise, 13. Gewichtsvermehrung

1. ………… 7. …………
2. ………… 8. …………
3. ………… 9. …………
4. ………… 10. …………
5. ………… 11. …………
6. ………… 12. …………
13. …………

Rätsel

Hinterm Hause, auf dem Land,
Auch bei Fürsten ist's bekannt;
In dem Winter, will es schnei'n,
Wird's beim Mond zu sehen sein.
Steigerst du's, hat es sein Leben
Für das Vaterland gegeben.

Zahlenrätsel

1 5 13 12 2 11 6 10 11	Käsesorte
2 11 4 7 1 3	Waldzustand
3 7 2 12 10	Faßteil
4 5 3 5 10 11	Sternbild
5 8 6 11 5 13 13	Gemütsstimmung
6 7 12 11 5 10 1 10	ital. Frauenname
7 1 5 12 5	Beweisart
8 7 8 14 10 8	Forscher
9 7 5 3 10	Oper von Mozart
10 11 12 14 12 11 10 5	Speise
8 10 2 13 15 8 3	Mondphase
6 11 7 12	letzte Ruhestätte
11 10 6 5 8 7	Frauenname
2 16 15 1 2	Samoa-Insel
12 7 8 7 8 10	Südfrucht
10 5 6 10 11	Alpengipfel

Die Anfangs- und Endbuchstaben der Lösungswörter nennen einen österreichischen Dichter und eines seiner Werke.

Versteckrätsel

Wie gesagt, wer Nerven hat, sollte nicht im
Flugzeug fahren.
Wir fanden in Pisa Akazien, Pinien
und Kastanien in vollster Blüte.
Plötzlich fuhr der Pilot hart an
unserem Dache vorbei.
Der Wein ist wohl etwas herb;
er trinkt ihn aber gern.
Ich begreife nicht, wie du Ardennen
in Frankreich suchen kannst.
Du machst es genau so falsch
wie viele andere.
Du bist im Irrtum, ein Hardt ist nur
in der Pfalz zu finden.

In jedem Satze ist ein männlicher Vorname versteckt; die Anfangsbuchstaben nennen einen weiteren Männernamen.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Petroleum, 6. Tapir, 8. Rad, 10. Fee, 12. Zar, 13. Ems, 14. Selb, 15. Sau, 17. Heu, 18. bum, 20. Natur, 21. Radieschen. — **Senkrecht:** 1. Professor, 2. rar, 3. Opal, 4. Lid, 5. Meerbusen, 7. Berat, 9. Taler, 11. Emu, 12. Zeh, 16. Rute, 18. Bai, 19. Mus.

Mosaik-Rätsel

prosit neujahr

Problem

„Wenn es zu Silvester schneit,
ist das neue Jahr nicht weit!"

Alchemistischer Neujahrsscherz

Blei — Klee — Elle — Pole — Gold.

Seltsame Mischung

Zinn, Gießen; Zinngießen.

Silben-Rätsel

„Neunzehnhunderteinunddreißig". 1. Naumburg, 2. Erbsbrei, 3. Umriß, 4. Nurmi, 5. Ziege, 6. Eiger, 7. Halbmond, 8. Nilpferd, 9. Hudson, 10. Uhu, 11. Newton, 12. Delphi, 13. Erle, 14. Rotstift.

Magischer Diamant

1. N., 2. Lek., 3. Laura, 4. Neujahr, 5. Krahn, 6. Ahn, 7. N.

Berliner Börse vom 3. Januar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	62 3/8	63 1/4
Hnasa Dampf.		
Nordd. Lloyd	62 1/2	63 1/2
Barm. Bankver.	100	100 1/2
Berl. Handels-G.	118 1/2	120
Comm.& Priv.-B.	110 1/2	112
Darmst.&Nat.-B.	145 1/4	145 3/4
Dt. Bank u. Disc.	110	112
Dresdner Bank	110 1/2	112
Aku	90 1/4	60
Allg. Elektr.-Ges.	93 1/2	95 1/2
Bemberg	46	49 3/4
Bergmann Elek.	108	108 1/4
Buderus Eisen		
Charl. Wasserw.	78 1/2	79 3/4
Daimler-Benz	23	23 1/4
Dessauer Gas	101	103 3/4
Dt. Erdöl	61 1/2	62 3/4
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	126	128 3/8
Gelsenk. Bergw.	82 1/4	84
HarpenerBergw.	78	79
Hoesch Eis.u.St.	64	64 3/4
Holzmann Ph.	73 3/4	73 1/4

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	170	169
Kaliw. Aschersl.	129 3/4	132 1/2
Karstadt	69	71
Klöcknerw.	55	56 1/2
Köln.-Neuess. B.		70 1/2
Mannesmann	63 3/4	64
Mansfeld. Bergb.		33 1/2
Masch.-Bau-Unt.		31
Metallbank		70
Oberbedarf	35	36
Oberschl.Koksw	67 5/8	68 3/4
Orenst.& Koppel	43	43 1/4
Ostwerke		132
Otavi	31 1/8	32 1/4
Phönix Bergb.	56 3/4	57 5/8
Polyphon	145	145
Rhein. Braunk.	147	151 1/4
Rheinstahl	68	70 1/4
Rütgers	45	45 3/4
Salzdetfurth	200 1/2	204 1/2
Schl. Elekt. u. G.	100 1/2	104
Schultheiß	160 1/2	164 1/2
Siemens Halske	147 1/2	148 1/2
Svenska	275	273
Ver. Stahlwerke	58	59 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	848	858
Allianz Lebens.	150	149
Allianz Stuttg.	161	161
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	49 1/2	47
Allg.Lok. u. Strb.	113	113
Canada	20 5/8	20 3/8
Dt. Reichsb. V.A.	85 1/2	84 7/8
Gr. Cass. Strb.	54 1/2	54 1/2
Hapag	62 1/4	61
Hamb. Hochb.	67 1/4	65 1/8
Hamb. Südam.	153 3/4	152
Hannov. Strb.	95 1/2	95 1/2
Hansa Dampf.		121
Magd. Strb.		50
Nordd. Lloyd	62 5/8	61 1/2
Schantung	71 1/4	71 1/2
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		125

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	97 1/2	98
Bank f. Br. Ind.	96 1/2	96 1/2
Bank f. elekt. W.	83 1/4	82
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W.	126 3/4	127 1/4
do. Ver.-Bk.	134	134
Berl. Handelsges	119	118 1/2
Comm. u. Pr. B.	111	108 1/2
Darmst. u. Nat.	145 1/2	143 1/2
Dt. Asiat. B.	33 1/2	33 1/2
Dt. Bank u. Disc.	110 1/4	108 1/4
Dt. Hypothek. B.	127 3/4	127 3/4
do. Ueberseeb.	75	75
Dresdner Bank	110 1/4	108 1/4
Oesterr.Cr.-Anst	28 1/2	27 3/8
Preuß. Bodkr.	140 1/2	140 1/4
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	169	169
Reichsbank	231	228
SächsischeBank	146	144
Schl. Bod. Kred.	140 3/8	140 1/8
Wiener Bank-V.	9 5/8	9 5/8

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	450	390
Dortm. Akt.-B.	171	168
do. Ritter-B.	190 1/2	190
do. Union-B.	181	177
Engelhardt-B.	149 1/2	149 1/4
Leipz. Riebeck	111 1/2	112
Löwenbrauerei	171	169
Reichelbräu	162	159
Schulth.Patzenh.	161	158 1/2
v. Tuchersche	103 1/2	103

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		112
Adler P. Cem.	33	33
A. K. G.	94	91 1/8
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	7 1/2	7 3/8
Alfeld-Dellig	38	38
Alg. Kunstzijde		43 7/8
Ammend. Pap.	95 1/4	94 3/4
Anhalt.Kohlenw	52	51
Aschaff. Zellst.	71 1/4	71 1/2
Augsb. Nürnb.	61 1/2	59
Bachm. & Lade.	79 1/2	79 1/2
Barop. Walzw.	30	30
Basalt AG.	24 1/2	24 3/4
Bayer. Motoren	54 1/2	53 3/4
Bayer. Spiegel	32 1/2	32 3/4
Bemberg	49	45
Berger J., Tiefb.	201	195
Bergmann	107	105
Berl. Gub. Hutf.	136	136
do. Holzkont.	22	24
do. Karlsruh.Ind.	41 3/8	42 3/4
do. Masch.	31 5/8	30 1/4
do. Neurod. K	41	41
Berth. Messg.	26 1/2	26
Beton u. Mon.	72 1/2	72 1/2
Rösp. Walzw.	33	33
Braunk. u. Brik.	110 1/4	110 1/4
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	71 1/2	71 1/2
Brem. Allg. G.	127	126 1/2
Buderus Eisen.	47 3/4	46 1/8
Byk. Guldenw.	42 1/2	42 1/2
Carlshütte Altw.	22	20
Charl. Wasser.	79	77 3/4
Chem. F. Heyden	42 3/4	42 3/4
do. Ind. Gelsenk.	46	46 1/4
do. Schuster	31	30 1/2
I. G. Chemie	160	158
Christ.&Unmack		68 1/2
Compania Hisp.	257	254 1/2
Conc. Spinnerei	31	32
Cont. Gummi	107	107
Daimler	22 1/2	22
Dessauer Gas	103 1/2	99 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	91 1/2	91 1/2
do. Erdöl	62 1/4	59
do. Jutespinn.	38 1/2	38 1/4
do. Kabelw.	59	59
do. Linoleum	102	97
do. Schachtb.	76	76
do. Steinzg.	108	108
do. Telephon	66 1/2	66 1/2
do. Ton u. St.	69	69
do. Wolle	4 3/4	4 3/4
do. Eisenhandel	36	3 3/4
Doornkaat		76
Dresd. Gard.	40 3/4	40
Dynam. Nobel	62 1/2	61 1/2
Eintr. Braunk.	110	108 1/2
Eisenbahn-Verkehrsm.	145	143 1/4
Elektr.Lieferung	92 3/4	92
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	109 1/2	107
Erdmsd. Sp.	29 1/2	32 1/2
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	36	36
I. G. Farben	127	123 1/2
Feldmühle Pap.	102 1/2	102 1/2
Felten & Guill.	78 1/4	75 3/4
Flöther Masch.	28 1/2	27
Fraust. Zucker	51 1/4	51
Froeb. Zucker	55	55
Gelsenk. Bg.	82	80 1/4
Genschow & Co.	48 3/4	48
Germania Ptl.	72	72
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	42 3/8	88
Goldina	23 1/8	23 1/8
Goldschm. Th.	36 1/4	35 1/8
Görlitzer Wagg.	85	84
Gruschw. Text.	51	50 1/4
Hackethal Dr.	61 1/2	61 1/2
Hageda	87	88
Hamb. El. W	105	104
Hammersen	80	80
Hannov. Masch.	19 1/4	18
Harb. E. u. Br.	45 1/4	48 1/2
Harp. Bergb.	77 1/2	76
Hedwigsh.	80 1/2	80 1/2
Hemmor Ptl.	106 1/4	105
Hilgers	40 1/2	40 1/2
Hirsch Kupfer		116
Hoesch Eisen	64 3/4	61 7/8
Höffm. Stärke	60	59 1/2
Hohenlohe	40	44
Holzmann Ph.	72 1/2	70
Horchwerke		13
Hotelbetr.-G.	96 1/2	95 1/2
Huta, Breslau	60	60
Hutschenr C. M.	40	40
Ilse Bergbau	170	171
do.Genußschein.	99	96 1/4
Industriebau	9	9 3/8
Jeserich	29 3/4	29 3/4
Jüdel M. & Co.	92 3/4	91 1/2
Jungh. Gebr.	32 3/8	32
Kahla Porz.	26	26 3/4
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl.	131	124 1/2
Kali-Chemie	106 1/4	108
Karstadt	70 1/2	67 3/4
Kirchner & Co.	28	28 1/4
Klöckner	56 1/4	54 3/4
Koehlmann S.	58	57 1/2
Köln-Neuess. B	69 3/4	67 1/2
Köln Gas u. El.	48 3/4	48 1/2
Kölsch-Walzw.	24 1/2	25
Körting Elektr.	76	76
Körting Gebr.	31 1/4	31 1/4
Kromschröd.	86	82
KronprinzMetall	23 1/4	23
Kunz. Treibriem.	42	43
Lahmeyer & Co.	116	113 1/2
Laurahütte	35	35 1/4
Leipz. Pianof. Z.	8	7 1/4
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	27 3/4	28
Lindes Eism.	137	135
Lindström	375	380
Lingel Schuhf.	55	55 1/2
Lingner Werke	75 1/4	75
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	46	46
Magdeburg. Gas		29 1/2
do. Bergw.	33 1/2	33 1/2
do. Mühlen	34	34
Magirus C. D.	12 1/4	12
Mannesmann R.	63 3/8	61
Mansfeld. Bergb.	32	32 1/4
Mech. W. Lind.	56	56
Meinecke	56	56
Meißner Ofen		47
Merkurwolle	96 1/2	96 1/2
Metallgesellsch.	68	69
Meyer H. & Co.	102	100
Meyer Kauffm.	25 3/4	25 3/4
Miag	63	63 1/4
Mimosa	181	181
Minimax	52	53
Mitteldt. Stahlw.	96	96
Mix & Genest	108	108
Montecatini	40 1/4	40 1/4
Motor Deutz	47	47
Mühlh. Bergw.	81 1/2	81
Nationale Auto	7 3/4	7
Natr. Z. u. Pap.		43
Niederlausitz. K.	104	103
Niederschl. Elek.		10
Nordd.Wollkäm.	43 1/2	43 1/4
Oberschl.Eisb.B.	35	35
Oberschl.Koksw	68 1/2	65
do. Genußsch.	62	60
Orenst. & Kopp.	42 1/8	40 1/2
Ostwerke AG.	127	124 1/2
Phönix Bergb.	56	56 1/4
do. Braunk.	50 1/2	50 1/2
Pintsch L.	125	125
Plau. Tüll u. G.	24 1/8	24 1/8
Pöge H. Elektr.		12 1/2
Polyphon	144 3/4	142
Preußengrube	114	114
Rauchw. Walt.		18 1/8
Rhein. Braunk.	150	146 1/2
do. Elektrizität	114 1/2	114 1/2
do. Möb. W.	25 1/2	25
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	132	128
do. Sprengstoff	49	49
do. Stahlwerk	68 7/8	66
Riebeck Mont.	77 1/2	74
J. D Riedel	43	42
Roddergrube	640	640
Rosenthal Ph.	50	50
Rositzer Zucker	32 1/2	32 1/2
Rückforth Nachf	44	43
Ruscheweyh	49	48 1/2
Rütgerswerke	45 7/8	44
Sachsenwerk	78 1/2	78
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.	59	58
Salzdetf. Kali	200 1/2	199
Sarotti	80 1/2	80
Saxonia Portl. C.	75 1/2	77 1/2
Schering	305	305
Schles. Bergb. Z.	28	28
Schles. Bergwk. Beuthen	63	61
do. Cellulose	45	41
do. Gas La. B	102	97
do. Lein. Kr.	4	4
do. Portl.-Z.	92	94
do. Textilwerk	4 1/2	4 1/4
Schubert & Salz.	125 1/2	121 1/2
Schuckert & Co	111 1/2	107 3/4
Schwanebeck Portl.-Zement		74
Sieg.-Sol. Gußst.	6	6
Siegersd. Werke	39 1/8	39 3/4
Siemens Halske	148 3/8	141 5/8
Siemens Glas	95 1/2	95
Staßf. Chem.	30 3/4	30 3/4
Stett. Chamott	43	41 3/4
do. Portl. Z.		49
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	60 3/8	60 3/8
Stolberg. Zink.	44 1/2	45 1/2
StollwerckGebr.	52	52
Stralsund.Spielk	168	168
Svenska	275	280
Tack & Cie.		90
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	21 1/2	22 1/2
Thöris V. Oelf.	58 1/2	58 1/2
Tietz Leonh.	101	101
Trachb. Zucker	31 1/4	31
Transradio	126	120
Triptis AG.	35	36
Tuchf. Aachen	101	99
Union Bauges.	27 1/2	28
Union F. chem.	43	43
Varz. Papierf.	52	50
Ver. Berl. Mört.	65	63
do. Dtsch.Nickw.	116	113
do. Glanzstoff	85	81 3/4
do. Jut. Sp. L. B.		88 1/2
do. M. Tuchf.	30	29 1/2
do. Stahlwerke	57 1/2	56 1/2
do. Schimisch.Z.	102	102
do. Schmirg.M.	28 3/4	29
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	49 1/2	47 1/2
Vogel Tel. Dr.	50 1/2	50
Vogtl. Masch.		33 1/2
do. Tüllfabr.		34 1/4
Wanderer W.	37 1/2	37 3/4
Wenderoth	51	48
Westereg. Alk.	136	130 1/2
Westfäl. Draht	67	67
Wicking Portl.Z.	62 3/4	62 1/2
Wunderlich & C.	44	42
Zeitz Masch.	53	53
Zeiß-Ikon	75	75
Zellstoff-Ver.	41	41
do. Waldhof	94	92

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	200	196
Otavi	31 3/4	30 1/2

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	56	53 1/2
Faber Bleistift		82
Kabelw. Rheydt	130	127
Lerche &Nippert		35
Linke Hofmann	60	60
Manoli		170
Neckarsulm	70	100
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	9 1/2	9 1/2
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Burbach-Kali	100	100
Wintershall	112	110

	heut	vor.
Diamond ord.	4 1/4	4 1/2
Kaoko	94—98	94—98
Salitrera	100	100
*		
Chade 6%	277	276

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	53 1/4	52 1/2
do. Anl. Auslos.	5 1/4	5 1/4
do. Schutzgeb.A.	1,6	1,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		93
6% Dt. Reichsanl.	85 1/2	85 1/2
7% Dt. Reichsanl.	100,7	101
Dt.Kom.-Samme		
Abl.-Anl. o. Ausl.	13 1/4	13 1/2
do.m. Ausl. Sch. I	50,4	49.7
8% Land C.G.Pfd.	94 1/4	94
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	94 1/4	94
8% Pr. Bodkr. 17	99	97,70
do. Ctrlbdkr. 27	100	93 1/2
do. Pfdbr.Bk 47	100	99 1/2
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99 1/4	98 3/4
do do. III	97 1/4	96 3/4
do do. V	97 1/4	96 3/4
do. Kom. Obl. XX	92	92
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	97	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96 1/2	96 1/2

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	87	86
Linke-Hofmann		92.40
Oberbedarf		90.80
Obschl. Eis.-Ind.		90,3
Schl. Elek. u. Gas		93 1/4

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex. 1899 abg.	12 1/4	11 3/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		39 1/2
4% do. Goldrent.	26 1/4	26
4% Türk. Admin.		2,6
do. Bagdad		3,3
do. von 1905	3,2	3,2
do. Zoll. 1911	3,2	3,2
Türk. 400 Fr. Los		7,85
4% Ungar. Gold	21,6	21 1/2
do. do. Kronenr.	1,35	1,3
Ung. Staatsr. 13	18 1/2	18 1/2
4 1/2% do. 14	22	22
*		
4 1/2% Budap. St 14	56 3/4	57
Lissaboner Stadt	11,8	11,9
*		
3% Oesterr. Ung.		21
4% do. Gold-Pr.	2,55	2 1/2
4% Dux Bodenb.		12,1
4% KaschauOder		11,6
4 1/2% Anatolier Serie I		11 1/2
do Serie II	11 1/4	11 1/2
do. Serie III	12	12

Breslauer Börse

Breslau, den 3. Januar.

Breslauer Baubank	35
Carlshütte	22
Deutscher Eisenhandel	37
Elektr. Werk Schles.	60
Fehr Wolff	—
Feldmühle	102
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	61
Komm. Elektr. Sagan	60
Königs- und Laurahütte	34 1/2
Meinecke	55
Meyer Kauffmann	25 1/2
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	127
Reichelt-Aktien F	—
Rütgerswerke	45
Schles. Feuerversich.	222
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	4
Schles. Portland-Cement	93
Schles. Textilwerke	4,10
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	101
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19 1/4
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,07
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. Januar. Polnische Noten: Warschau 46,95 — 47,15, Kattowitz 46,95 — 47.15, Posen 46,95 — 47,15 Gr. Zloty 46,875—47,275, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2 1/2%, Zürich 2 1/2%, Brüssel 2 1/2%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7 1/2%.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Oesterreichs sterbende Wirtschaft

(Von unserem ständigen Wiener R. W. P.-Mitarbeiter)

Zu Beginn dieses Jahres ist in Oesterreich ungefähr jeder fünfzehnte Mensch, die Säuglinge und die Greise mitgerechnet, ohne Arbeit. Das Heer der Erwerbslosen ist auf rund vierhunderttausend angewachsen, also **um genau ein Drittel größer geworden als um die gleiche Zeit des Vorjahres**, und dabei ist der Höhepunkt der Arbeitskrise noch lange nicht erreicht. Sehr vorsichtige Schätzungen rechnen mit einer Ziffer von mindestens einer halben Million, die Ende Februar zu verzeichnen sein wird, aber es ist durchaus möglich, daß auch die Zahl noch eine Steigerung erfährt, wenn etwa ein verspäteter Frühjahrsbeginn das Wiedereinsetzen der Bautätigkeit verzögert. Mit dieser ungeheuren Zunahme der Arbeitslosigkeit hält der fortschreitende Zusammenbruch der Arbeitslosenversicherung beiläufig Schritt.

Der Arbeitslosenfonds ist im Laufe des Jahres 1930 mit mehr als hundert Millionen Schilling passiv geworden

und man hat in der Weihnachtswoche die Beitragsleistungen um 15 Prozent erhöhen müssen, um eine weitere Steigerung des Defizits zu verhindern, oder doch wenigstens zu verlangsamen. Aber es ist mehr als fraglich, ob im gegenwärtigen Augenblick gerade eine neue Belastung der Wirtschaft das richtige Mittel sein kann, die Krise einzudämmen. Eine Steigerung der Produktionskosten um 20 Millionen jährlich aus dem Titel der erhöhten Arbeitslosenfürsorge wird auf den Arbeitsmarkt kaum belebend wirken, und die Mehrleistungen der Arbeitnehmer in der gleichen Höhe werden überhaupt hinfällig, wenn die Vermehrung der Produktionskosten nur wieder eine abermalige Produktionseinschränkung zur Folge hat, und die Zahl der noch verfügbaren Arbeitsplätze neuerlich vermindert.

Die bisherige Drosselung der Produktion in Oesterreich sei an der Hand einiger Ziffern beleuchtet. In der Zeit vom Januar bis Dezember ist in der Erzförderung ein Rückgang auf 63 Prozent der Normalbeschäftigung zu verzeichnen, in Roheisen von 45,6 auf 21,6, in Rohstahl von 74,5 auf 43,1, in Walzware von 72,2 auf 39,9 Prozent; die offenen Bestellungen in der Eisenindustrie sind von 91,7 auf 41,9 Prozent zurückgegangen. Die Textilindustrie hat ihre Kapazität nur zu etwa 60 Prozent ausnützen können und gegen Jahresende einen neuerlichen Rückschlag erlitten, die Beschäftigung in der Papier- und in der chemischen Industrie, die noch im Vorjahre relativ günstig war, hat etwa ein Drittel ihrer Produktionsmöglichkeiten eingebüßt, und nur in einem Teil der Lebensmittelindustrie sind die Verhältnisse noch ungefähr normal.

Die Kohleneinfuhr ist von 47 Millionen Doppelzentner auf 33 Millionen gesunken,

wozu noch ein zwanzigprozentiger Rückgang der heimischen Kohlenproduktion kommt, und die Einfuhr an Rohstoffen ist von 528 Millionen Schilling auf 429 Millionen Schilling herabgegangen. In diesen Ziffern drückt sich natürlich auch der fortschreitende Schrumpfungsprozeß der österreichischen Industrie aus. Wichtige Betriebszweige haben sich zu weitgehenden Zusammenlegungen entschließen müssen, und eine große Anzahl von Fabriken ist überhaupt stillgelegt oder hat zur Kurzarbeit gegriffen. Bezeichnend ist, daß **bei der Alpinen Montangesellschaft heute nur noch ein einziger Hochofen unter Feuer steht.** Dieser erschreckende Niedergang der Gütererzeugung findet sein Gegenstück in den Verlusten auf anderen Gebieten. Die Zahl der Konkurse und Ausgleiche ist sprunghaft angestiegen. Bei den Konkursen beträgt der Zuwachs 20 Prozent, bei den Ausgleichen sogar 32 Prozent gegenüber dem Vorjahre, aber diese Ziffern lassen natürlich nur einen verschwindenden Bruchteil der wirklichen Verluste erkennen. Es hat eine Unmenge stiller Ausgleiche gegeben, bei denen die Gläubiger freiwillig in einen Abstrich ihrer Forderungen einwilligten, und auch die Banken als Großgläubiger vieler Firmen mußten sich häufig zu solchen Transaktionen herbeilassen, bei denen dann oft mehr als die Hälfte des investierten Kapitals verloren gegangen ist. Noch eine Ziffer gehört hierher: **In Wien sind in dem nun abgelaufenen Jahre nicht weniger als 650 000 Steuerexekutionen durchgeführt worden.** Das heißt, zu jedem dritten Menschen, den Säugling mitgerechnet, ist in den letzten zwölf Monaten der Gerichtsvollzieher gekommen.

Daß sich Wirtschaftskrisen nicht durch Regierungsmaßnahmen lösen lassen, leuchtet ein. Aber es wird andererseits kaum ein Land geben, in dem sich Regierung und Parlament so völlig tatenlos verhalten wie in Oesterreich, weil hier eben der politische Streit alles beherrscht, und weil einfach keine Zeit übrig bleibt, sich nebenher auch noch um die Wirtschaft zu kümmern. Seit dem verflossenen Sommer hat es zwar eine Unzahl von Enqueten und Konferenzen darüber gegeben, wie man der wachsenden Not begegnen könnte, aber alle Verhandlungen sind ohne positives Ergebnis geblieben und die Versicherung der Regierung, sie würde diesmal alle im neuen Jahre vorgesehenen Staatsaufträge schon im Januar und Februar vergeben, um Arbeit zu schaffen, wird sich aus dem Grunde kaum verwirklichen lassen, weil die Kassen leer sind und die Steuerrückstände nur sehr langsam einfließen. Aber trotz der Wirtschaftskrise, trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit und trotz der auf ein Minimum gesunkenen Kaufkraft breiter Schichten rechnet das Budget für das neue Jahr mit einer Erhöhung der Staatseinnahmen um 166 Millionen. Um so viel sind nämlich die Ausgaben gestiegen, für die nun eine Deckung gefunden werden muß, und — wenigstens auf dem Papier — auch gefunden worden ist. Daß die Rechnung jedoch unmöglich stimmen kann, liegt schon jetzt auf der Hand. Man hat eine

Steigerung der Zolleinnahmen um beinahe 70 Millionen Schilling

veranschlagt, aber dabei müssen die neuen Handelsverträge erst abgeschlossen werden, und sie werden, wenn sich solche Zollpositionen, wie sie die Landwirtschaft fordert, überhaupt durchsetzen lassen, gerade in den wichtigsten Nahrungsmitteln eine kaum noch ertragbare Teuerung hervorrufen. Ein Plus von 62 Millionen soll dann überdies noch aus den Verbrauchssteuern, ein Plus von 28 Millionen Schilling sogar aus den direkten Steuern herausgewirtschaftet werden. Bei diesem katastrophalen Rückgang des gesamten Lebensstandardes wird weder das eine noch das andere gelingen, und so droht die Gefahr, daß im neuen Jahr auch der Staatshaushalt aus dem Gleichgewicht kommt, das seit der Genfer Sanierungsaktion, wenn auch unter manchen Schwierigkeiten noch immer aufrecht erhalten werden konnte. Die Aussichten für die nächste Zukunft sind so nichts weniger als rosig.

Berliner Börse

Durchweg fest und freundlich

Berlin, 3. Januar. Die Sonnabendbörse eröffnete in fester Haltung. Für Farben, die auf 126 anzogen, regte der bessere Stickstoffabsatz Ende Dezember 1930 an. Kunstseidenwerte zogen 2½ bis 2¾ Prozent an, Aku erschienen sogar anfangs mit Plus-Plus-Zeichen; an diesem Markt war die Deckungsnachfrage holländischen Ursprungs. Auch Montane tendierten freundlicher. Ueber den üblichen Rahmen von 1 bis 3 Prozent hinaus lagen Kaliwerte, Deutsch-Linoleum, Chade-Aktien, Gesfürel, Siemens und Reichsbank bis zu 5½ Prozent höher. Eine Ausnahme nach unten machten nur Thüringer Gas mit minus 1½ Prozent. Im Verlaufe blieb die Stimmung freundlich, und die Aufwärtsbewegung machte weitere Fortschritte.

Nach einem vorübergehenden Rückschlag setzte sich eine neue kräftige Befestigung durch, zumal auch für Prager und Wiener Rechnung Deckungen zur Ausführung gelangten. Die Besserungen betrugen bis zu 2 Prozent; lebhafter waren besonders Schultheiß, die in Erwartung des bevorstehenden Dividendenabschlages bis auf 162½ Prozent gingen. Der Reichsbankausweis zum Jahresultimo zeigte mit einer Anspannung um 727,8 Millionen keine übernormale Belastung. Anleihe-Altbesitz auf 53 Prozent befestigt, von Ausländern waren 5prozentige Mexikaner fester. Pfandbriefe lebhafter und fester. Reichsschuldbuchforderungen bis ¼ Prozent höher. Devisen fester, Buenos, Paris und Brüssel schwächer. Geld leichter, Tagesgeld 5 bis 7, Monatsgeld 6½ bis 8, Warenwechsel etwa 5½ Prozent. Im Einklang mit der Allgemeintendenz verkehrte auch der Kassamarkt in freundlicher Haltung. Die Besserungen betrugen bis zu 3 Prozent. Am Privatdiskontmarkt bestand wieder große Nachfrage, die teilweise durch Reichswechsel befriedigt werden mußte. An den übrigen Märkten hielten die Deckungen bis zum Schluß des Verkehrs an. Die Börse scheint hinsichtlich einer Diskontermäßigung Erwartungen zu hegen, die aber zumindestens als stark verfrüht anzusprechen sind.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Still und abwartend

Breslau, 3. Januar. Auch heute war das Geschäft besonders am Aktienmarkt wieder still, und die Tendenz bei freundlichem Unterton abwartend. Schwächer lagen Baubank mit 35, wenig verändert waren EW. Schlesien mit 60 und Huta mit 61. Am Anleihemarkt zog der Altbesitz auf 52,5 an. Liquidations-Bodenpfandbriefe 87.20, die Anteilscheine 13.20. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 79.90, die Anteilscheine 10¾. Roggenpfandbriefe 6.07, 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe zogen bei größeren Umsätzen auf 94,5 an. Im freien Verkehr waren Hilfskassen-Obligationen und Posener Renten zu gestrigen Kursen im Verkehr.

Berliner Produktenmarkt

Fester

Berlin, 3. Januar. Die Produktenbörse nahm am Wochenschluß einen festeren Verlauf. Das Inlandsangebot von Brotgetreide war ziemlich gering, und für Weizen hält die gute Nachfrage infolge des scharfen Vermahlungszwanges und angesichts des hohen Einfuhrzolles in allen Landesteilen an, zumal sich die Belebung des Weizenmehlgeschäftes erhalten hat. Forderungen und Gebote sind allerdings nicht immer in Einklang zu bringen, so daß die Umsatztätigkeit kein größeres Ausmaß erreicht. Im Promptgeschäft lauten die Gebote für Weizen etwa zwei bis drei Mark höher als gestern, und auch für Roggen werden von Mühlen und Reporteuren etwa eine Mark bessere Preise bewilligt. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis zu zwei Mark, Roggen bis 1¼ Mark höher ein. Weizenmehl hat zu erneut 25 Pfg. höheren Preisen etwas besseren Absatz. Roggenmehl ist dagegen, selbst zu unveränderten Forderungen, ziemlich schwer unterzubringen. Hafer wird vom Konsum laufend gefragt und ist in den Preisen gut behauptet. Gerste ruhig, aber stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 3. Januar 1931

Weizen		
Märkischer		255—257
"	Dez.	—
"	März	281½—281
"	Mai	291—290
Tendenz fest		
Roggen		
Märkischer		157—159
"	Dez.	—
"	März	180
"	Mai	190—189½
Tendenz stetig		
Gerste		
Braugerste		200—216
Futtergerste und Industriegerste		188—194
Tendenz ruhig		
Hafer		
Märkischer		141—145
"	Dez.	—
"	März	163
"	Mai	173
Tendenz behauptet		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		29½—37
Tendenz fest		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23,6—26¾
Tendenz stetig		

Weizenkleie	9¾—10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	8¾—9½
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—25,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,20—9,70
Leinkuchen	15,10—15,40
Trockenschnitzel prompt	5,50—5,90
Sojaschrot	12,70—13,10
Kartoffelflocken	12,00—12,50
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 3. Januar. Die Tendenz an der heutigen Börse war für Brotgetreide fest. Für Weizen wurden 2 Mark und für Roggen 1 Mark mehr als gestern bezahlt. Gute Gersten sind bei unveränderten Preisen gesucht. Auch für Industriegerste zeigt sich einiges Interesse. Hafer dagegen vollkommen geschäftslos und auch ohne jede Anregung. In Futtermitteln hat sich nichts geändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: bis auf Weizen ruhig

	3. 1.	2. 1.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74 kg	25,20	25,00
" 76 "	25,40	25,20
" 72 "	24.70	24.50
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,20	16,20
" 72,5 "	—.—	—.—
" 68,5 "	15,70	15,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,90	15,90
Braugerste, feinste	24,50	24,50
" gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,00	19,00
Wintergerste	—.—	—.—
Industriegerste	—.—	—.—

Mehl Tendenz fest

	3. 1.	2. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	36,50	36.25
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,00	26,00
Auzugmehl	42,50	42,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Börse

vom 3. Januar 1931 (in Złoty):

Bank Polski	157,00—156,25—158,00
Bank Zachodni	70,00
Sole potasowe	93,00
Cukier	32,50
Modrzejow	9,75
Norblin	29,00
Starachowice	13,00
Rudzki	10,00

Devisen

Dollar 8,89¼, Dollar privat 8,89¼—8,89,40, New York 8,914, London 43,32½, Paris 35,01, Wien 125,53, Prag 26,44, Italien 46,72, Belgien 124,48, Budapest 156,10, Schweiz 172,92, Holland 359,20, Berlin 212,42, Pos. Investitionsanleihe 4% 95,50—95, Dollaranleihe 5% 53—50,50, Bauanleihe 3% 50, Eisenbahnanleihe 10% 101, Bodenkredite 4½% 53, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend stärker.

Neue 7prozentige preußische Schatzanweisungen

Durch die Preußische Staatsbank (Seehandlung) gelangen im Auftrage der Preußischen Finanzverwaltung **neue 7prozentige preußische Schatzanweisungen zum Kurse von 97 Prozent zum freihändigen Verkauf.** Die Schatzanweisungen sind mit einem neuartigen Tilgungsplan ausgestattet. Für die Tilgung ist nämlich nicht ein fester Endtermin in Aussicht genommen; sie erfolgt vielmehr in sechs gleichen Jahresraten von je einem Sechstel des Nennbetrages vom Jahre 1932 ab, so daß die Rückzahlung des letzten Sechstels im Jahre 1937 bewirkt wird. Die Schatzanweisungen bieten also feste Verzinsung bis zum Jahre 1937 und auf jedes einzelne Stück gleichmäßige, jährlich erfolgende Rückzahlung zum Nennbetrag.

Der Stahlwerks-Verband über die Marktlage im Dezember

Halbzeug: Die Nachfrage aus dem Inlande war schwach. Die Abrufe aus dem Auslande gingen in befriedigendem Umfange ein. Die Neigung zu neuen Auslandsabschlüssen hat jedoch mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresschluß nachgelassen.

Formeisen: Die inländische Kundschaft übte aus den bekannten Gründen weiterhin die größte Zurückhaltung. Das Auslandgeschäft ist wieder ruhiger geworden.

Oberbaustoffe: Wenn auch für den Monat Januar die Lieferungen für die deutschen Reichsbahnen sich in gleicher Höhe halten wie bisher, so wird die Gesamtbeschäftigung in Oberbaustoffen für Januar doch einen Rückgang aufweisen infolge des geringeren Auftragsbestandes aus dem Auslande.

Stabeisen: Die im Inlande in der Erwartung einer Preissenkung bestehende Zurückhaltung dauerte an; sie wird verschärft durch die aus Anlaß der Inventurarbeiten um die Jahreswende regelmäßig einsetzende Stille. Im Auslande ist, nachdem im Vormonat stärkere Eindeckungen erfolgten, die Nachfrage wieder ruhiger geworden. Die Preise konnten auf dem vormonatlichen Stand gehalten werden.

Bandeisen: Im Inlandgeschäft hat sich der Auftragseingang im Berichtsmonat auf der gleichen Höhe wie in dem Vormonat gehalten. Das Ausland war wie im Vormonat mit größeren Mengen auf dem Markte, die aber leicht untergebracht werden konnten.

Grobblech: Das Inlandgeschäft ist unverändert ruhig. Auch aus dem Auslande ist der Eingang an neuen Bestellungen wieder geringer geworden.

Mittelblech: Im Inlande ist das Geschäft nicht besser geworden. Die Nachfrage aus dem Auslande hat wieder nachgelassen.

Universaleisen: Das Inlandgeschäft ist noch weiter zusammengeschrumpft. Auch die Nachfrage aus dem Auslande ist gegen den Vormonat geringer geworden.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 1.		2. 1	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,305	1,309	1,330	1,334
Canada 1 Canad. Doll.	4,189	4,197	4,187	4,195
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. St.	20,903	20,943	20,89	20,93
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,382	20,422	20,369	20,409
New York 1 Doll.	4,1970	4,2050	4,1955	4,2035
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,389	0,391	0,386	0,388
Uruguay 1 Gold Pes.	3,017	3,023	3,017	3,023
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,96	169,30	168,92	169,26
Athen 100 Drchm.	5,437	5,447	5,433	5,443
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,575	58,695	58,58	58,70
Bukarest 100 Lei	2,492	2,496	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,37	73,51	73,365	73,505
Danzig 100 Gulden	81,47	81,63	81,445	81,605
Helsingf. 100 finnl. M.	10,558	10,578	10,554	10,574
Italien 100 Lire	21,975	22,015	21,965	22,005
Jugoslawien 100 Din.	7,422	7,435	7,416	7,430
Kowno	41,88	41,96	41,86	41,94
Kopenhagen 100 Kr.	112,18	112,40	112,17	112,39
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,20	112,42	112,16	112,38
Paris 100 Frc.	16,469	16,509	16,47	16,51
Prag 100 Kr.	12,442	12,462	12,434	12,454
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,85	92,03	91,83	92,01
Riga 100 Lais	80,77	80,93	80,73	80,89
Schweiz 100 Frc.	81,33	81,49	81,31	81,47
Sofia 100 Leva	3,038	3,044	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten	44,01	44,09	44,06	44,14
Stockholm 100 Kr.	112,36	112,58	112,34	112,56
Tallinn 100 estn. Kr.	111,57	111,79	111,55	111,77
Wien 100 Schill.	59,05	59,17	59,04	59,16

Saatenbericht per 3. Januar 1931

(Firma Oswald Hübner, Breslau 5.)

Infolge der Feiertage blieb das Saatengeschäft recht beschränkt. Trotzdem war eine freundliche Markttendenz vorherrschend, da die Preise als relativ billig betrachtet werden. Die Zufuhren von schlesischem Rotklee blieben klein. Etwas stärker wurden Weiß- und Schwedenklee angeboten, ohne Preisänderungen zu verursachen. Saathülsenfrüchte fanden weiter Beachtung. Die Monopolpreise für Saatmais sind nun festgesetzt, sie liegen höher wie in den Vorjahren. Man schenkt daher Zuckerhirse vergrößerte Aufmerksamkeit, einer viel wertvolleren Futterpflanze, deren Saatgut billiger beschaffbar ist.

Metalle

Berlin, 3. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 100¾.

London, 3. Januar. Silber 14 7/16, Lieferung 14⅜. Gold 85/1⅛.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 4. Januar 1931



Nach dem Schneesturm

Amerikanischer Küstenkreuzer nach einer stürmischen Fahrt. Das Eis muß mit Beilen abgehackt werden.

Banzai, Banzai!!

Japans gewaltigste Flottenparade vor dem Mikado



Kaiser Hirohito auf der Kommandobrücke des Schlachtkreuzers „Kirishima“.

Links:

Abfeuern der Salutschüsse bei Beginn der Parade.

Vor Kobe, der größten Hafenstadt Japans, fand kürzlich die gewaltigste Flottenparade statt, die Japan je erlebte. Es nahmen insgesamt 165 Kriegsschiffe mit einer Tonnage von über 700 000 Tonnen (das ist etwa siebenmal soviel wie die gesamte deutsche Kriegsflotte) sowie 72 Armee- und Marineflugzeuge, die im Augenblick der Parade, zu Staffeln geordnet, die Flotte überflogen, daran teil. Der japanische Kaiser nahm persönlich an Bord des 30 000 Tonnen großen Schlachtkreuzers „Kirishima“ die Parade ab. Unzählige Kanonenschüsse, die die ganze Stadt erzittern machten, kündigten das Nahen des Kaisers an. Fast alle japanischen Minister, Provinzgouverneure und Würdenträger waren nach Kobe gefahren, um dem Ereignisse beizuwohnen. Von anderen Großstädten Japans und aus der Umgebung waren über eine Million Menschen nach Kobe gekommen, besonders aus Osaka, der nahe gelegenen, 2,5 Millionen Einwohner zählenden größeren Stadt Asiens, strömten ungeheure Menschenmassen nach Kobe. Auf den Bergrücken, die hinter der Stadt aufragen, wurden Sitzflächen für die Zuschauer, teilweise für 20 Mark je Quadratmeter, für den Tag der Parade vermietet. In Kobe wurde anläßlich dieses Ereignisses eine große Marineausstellung veranstaltet. Alle Straßen waren festlich mit bunten

Abnahme der Parade durch den Kaiser an Bord des Schlachtkreuzers „Kirishima“
(in der Mitte rechts, im unteren Bilde links.)

Einer der 33000-Tonnen-Dreadnoughts.

Lampions geschmückt und boten nachts ein zauberhaft schönes Bild. Der Japaner versteht und liebt es, Feste zu feiern, wie kaum ein anderes Volk. Vom einfachsten Kuli bis zum mächtigsten Würdenträger ist an einem solchen Festtage die ganze Bevölkerung von höchster nationaler Begeisterung durchdrungen. Alle öffentlichen und viele Privatgebäude, besonders die großen Warenhäuser, waren festlich beleuchtet. Einen ganzen, mehrere hundert Meter hohen Berg in Kobe hatte man illuminiert. Auf ihm zeichneten sich ein aus tausenden von elektrischen Birnen bestehender riesiger Anker und das Stadtwappen von Kobe ab. Auf einem anderen Hügel war aus Holz ein Linienschiff in natürlicher Größe aufgebaut und war abends übersät mit elektrischen Birnen. Viele Wagen der Kober Straßenbahn waren während des Tages über und über mit Blumen und abends mit unzähligen elektrischen Lämpchen geziert. Außer der eigentlichen Flottenparade, die am Vormittag des 26. Oktober stattfand, bildeten die beiden Festbeleuchtungen der gesamten Flotte am Abend des 25. und 26. Oktober zwei Höhepunkte von unvergleichlicher Pracht. Die Hauptumriß- und Konstruktionslinien der einzelnen Schiffe waren durch unzählige elektrische Birnen markiert. Dazu gaben noch hunderte von Riesenscheinwerfern der Linienschiffe, Kreuzer und Flugzeugmutterschiffe für die Millionen Beschauer eine wahrhaft grandiose Galavorstellung. Zusammen mit der prächtigen Illumination der ganzen Stadt bot diese Flottenbeleuchtung ein märchenhaft schönes und jedem der Zuschauer wohl unvergeßliches Bild.



Das Scheinwerferspiel während der nächtlichen Flottenbeleuchtung.

Rechts:

Das Auge des Gesetzes.

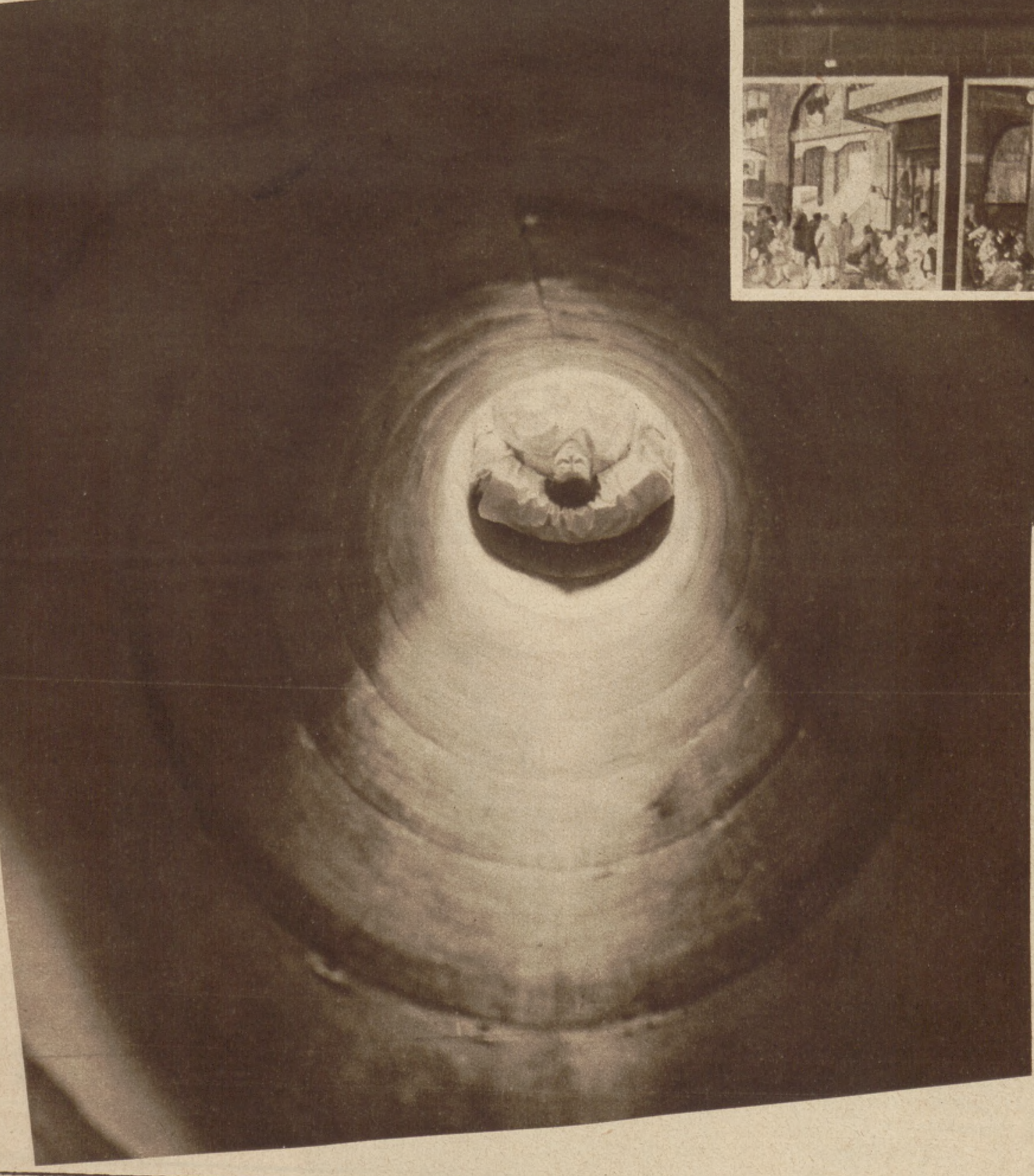
Londoner Polizisten in Alarmbereitschaft, versteckt aufgestellt, um bei einer großen kommunistischen Demonstration sofort eingriffsbereit zu sein.

Unten:

Neue Rettungseinrichtung für Krankenhäuser.

In Boston, U. S. A., ist eine neuartige Rettungsanlage für Krankenhäuser eingerichtet worden. Bei einem Brand werden die Kranken mit der Matratze, die mit Handgriffen versehen ist, in die Rettungsröhre gelegt und gleiten somit ins Freie. — Blick in das Rettungsrohr, während der Kranke hindurchgleitet.



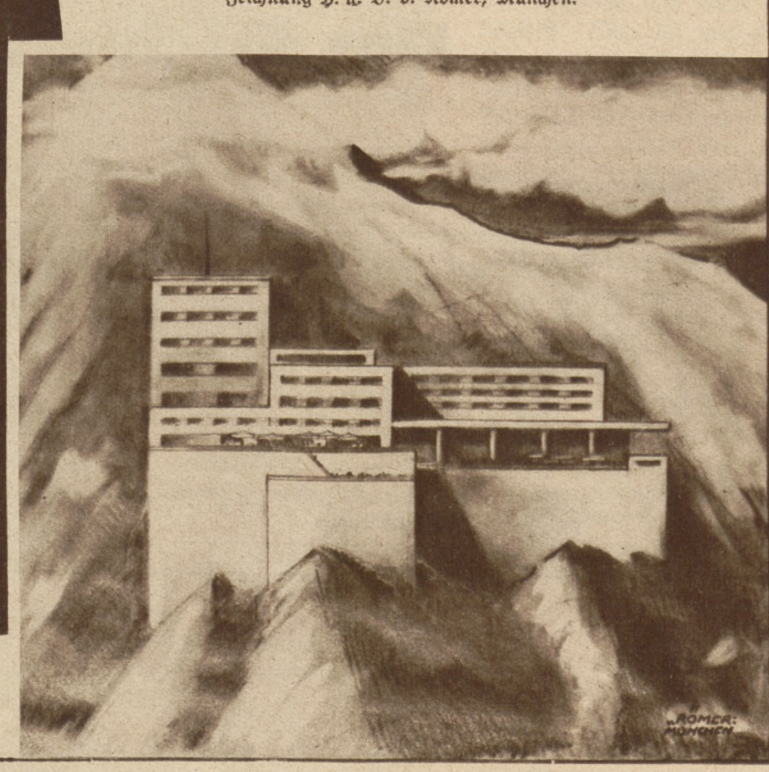


Unten:

Das imposante Berghotel,

welches jetzt am Ende der Zahnradbahn in 2650 m Höhe auf der Zugspitze errichtet wird. Die Bayerische Zugspitzbahn erschließt ein Sommer- und Wintererholungs- und Tourengebiet, das seinesgleichen in Deutschland nicht hat.

Zeichnung H. u. B. v. Römer, München.



Der Gründer des Weltpostvereins

Zum 100. Geburtstag von Heinrich von Stephan am 7. Januar.


Original

Deutsche Reichspost

Postkarte

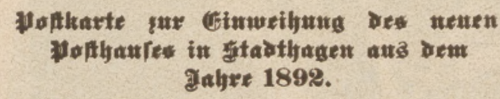
An

Die angebogene Karte ist für die Antwort bestimmt.

in

Wohnung (Straße und Hausnummer)

1290 t



Postkarte zur Einweihung des neuen Posthauses in Stadthagen aus dem Jahre 1892.

Als Adresse wurde das Porträt des Generalpostmeisters benutzt.

Der Gründer des Weltpostvereins und erste Generalpostmeister des Deutschen Reichs, Heinrich v. Stephan, wurde am 7. Januar 1831 zu Stolp in Pommern geboren. Stephan hat nicht nur das deutsche Postwesen auf eine moderne, gegenüber den damaligen Einrichtungen gänzlich veränderte Grundlage gestellt, sondern er hat auch als Gründer des Weltpostvereins auf dem Gebiete internationaler Postreformen überragende Arbeit geleistet. Die einheitliche deutsche Reichspostgesetzgebung von 1871 ist sein Werk. Er schuf die Postkarte, einheitliche Tarife für Pakete, Postanweisungen und die Bücherpost. Auch die erste Fernkabellegung ist sein Werk, ebenso die Rohrpost in Berlin. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste wurde Heinrich Stephan 1885 in den erblichen Adelsstand erhoben und erhielt den Rang eines Staatsministers.

Norddeutsches Postgebiet.

Correspondenz-Karte.

An Herrn Gebrüder Scherer

Bestimmungsort: Bammenthal

Wohnung des Empfängers, wenn sie mit Sicherheit angegeben werden kann. b/ Heidelberg

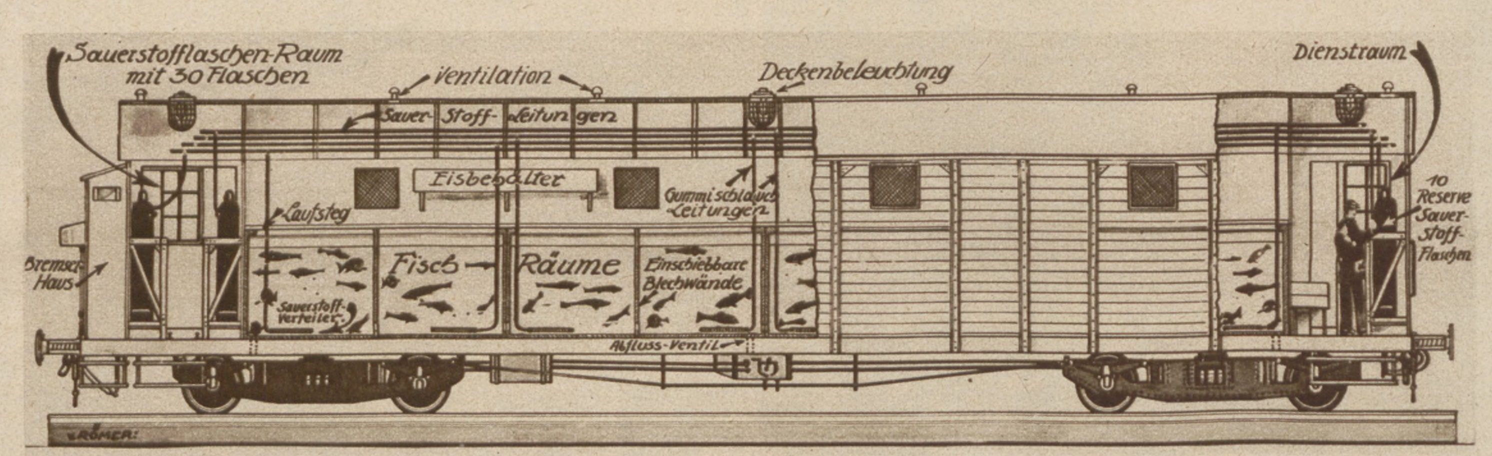
Zur gefälligen Beachtung beim Gebrauch der Correspondenz-Karte.

1) Formulare, welche mit der Freimarke bereits beklebt sind, können bei allen Postaufgabestellen, Briefträgern und Landbriefträgern bezogen werden; für das Formular selbst wird nichts berechnet.
2) Der obige Vordruck für die Adresse ist deutlich und vollständig auszufüllen.
3) Die **Rückseite** des Formulars kann in ihrer ganzen Ausdehnung zu brieflichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden, welche — sowie die Adresse, mit Tinte, Bleifeder oder farbigem Stifte geschrieben sein können.
4) Die Entnahme von Postvorschuß ist bei Correspondenz-Karten nicht zulässig; dagegen ist das Verfahren der Recommandation, sowie der Expreßbestellung gestattet.
5) Die Correspondenz-Karte kann zu schriftlichen Mittheilungen sowohl innerhalb des Norddeutschen Postgebiets, als auch für den Verkehr nach den Süddeutschen Staaten, nach Oesterreich und Luxemburg benutzt werden.
6) Der Absender ist nicht verpflichtet, sich namhaft zu machen.

Links:
Der Generalpostmeister Heinrich von Stephan als Erfinder der Postkarte:
Die erste Postkarte, Norddeutsches Postgebiet 1870.

Das Weltpost-Denkmal in Bern in der Schweiz.

Der Fischteich im Eisenbahnwagen



Vierachsiger Spezialwagen
zum Transport lebender Fische im Schnellzug. 25 Tonnen Ladegewicht. Unser Längsschnitt zeigt die interessante Inneneinrichtung des Fahrzeuges.
Zeichnung H. u. B. v. Römer-München.

Zur raschen Beförderung lebender Fische hat man einen Eisenbahnwagen mit Drehgestell gebaut, der an Schnellzügen angehängt wird. Unsere Zeichnung zeigt die innere Ausstattung dieses neuen Transportfahrzeuges. Der Waggon ist in drei Räume eingeteilt, von denen der Fischraum in der Mitte liegt, während sich der Dienstraum und der Sauerstoff-Flaschenraum an den beiden Enden befinden. Im Fischraum sind 4 Behälter, die noch einmal unterteilt werden können, von je 7,8 cbm Inhalt eingebaut. Der Sauerstoff wird in den Stahlflaschen durch Rohrleitungen und Verteiler zur Frischhaltung des Wassers in die Fischbehälter geleitet.



Roman von Anny v. Panhuys.

3. Fortsetzung

Sie faltete die Zeitung zusammen und dachte: Weshalb mochte er jetzt, nach so langer, langer Zeit, wieder Interesse für sie haben? Im Anfang ihrer Ehe hatte sie zwei Briefe heimgeschrieben, aber niemand hatte eine Zeile darauf erwidert, ihre innigen Bitten um Verzeihung waren ungehört verhallt. Jetzt plötzlich dachte man wieder an sie. Weshalb? War irgend etwas geschehen, was für sie von Wichtigkeit war? Jedenfalls doch, sonst hätte Frank Arnold den Aufruf wohl kaum einrücken lassen.

Gleichviel, um was es sich handelte, sie wollte sich auf die Anzeige melden und dann abwarten, was sie hören würde.

Sie verließ ihren Platz. Es war ihr mit einem Male hier zu hell, in der dämmerigen Loge würde sie besser nachdenken können, was sie schreiben sollte. Und da saß sie denn, und die Erinnerung kam zu ihr, hielt ihr Bild auf Bild aus der Vergangenheit vor.

Ganz selbstverständlich war es allen im Finkenwinkel gewesen, daß sie einmal Franks Frau werden sollte, und sie selbst hatte sich an den Gedanken vollkommen gewöhnt, ihn niemals störend oder unangenehm empfunden. Bis dann alles so ganz anders wurde, als sie Ramon Padilla kennenlernte. Bis sie eines Nachts das Haus verließ, das ihr so lange Heimat gewesen.

Niemand in ihrem einstigen Daheim hatte Vergeben für sie gehabt, jetzt aber forschte Frank Arnold nach ihr. Er suchte sie durch die Anzeige, sie oder ihre Nachkommen.

Sie atmete gepreßt. Er hatte also angenommen, sie könnte inzwischen gestorben sein. Aber es war ja auch fast dreißig Jahre her, seit sie den Finkenwinkel verlassen, in so vielen Jahren war wohl so manche ihrer Bekannten in der kleinen Stadt gestorben, in deren Nähe der Finkenwinkel lag. Fast dreißig Jahre. Sie sann. Also war Frank nun sechzig.

Sie grübelte: Ob er wohl weißes Haar hatte, und ob er heiratete? Oder ob er von den Frauen nichts mehr wissen wollte, seit ihm eine von ihnen so wehe getan. Sie senkte den Kopf wie eine Schuldige, und es dauerte Minuten, bis sie sich aufraffte und, alles Grübeln beiseiteschiebend, ganz nüchtern überlegte, was sie Frank Arnold schreiben sollte. Am besten wohl, daß sie die Anzeige gelesen und in welchen Verhältnissen sie lebte. Daß er sich für ihre Nachkommen interessierte, bedeutete klar, daß es sich um Wichtiges handelte.

An diesem Abend, nachdem das Haus verschlossen war und Mutter und Tochter in der kleinen Wohnung saßen, erzählte die Frau, deren blonder Haarknoten wie ein Knäuel von Goldfäden schimmerte, der Tochter, um deren feines Gesicht dasselbe Gold in moderner, kurzer Haartracht gleißte, ihre Vergangenheit.

Und das junge Mädchen lauschte atemlos.

Fast stolz empfand sie, die Liebe ihrer Eltern war auf dem Fundamente der Romantik erbaut. Mit strahlenden Augen blickte sie auf die Mutter, und als sie geendet, flüsterte sie mit pochendem Herzen: „Wie unendlich lieb mußt du den Vater gehabt haben, um aus dem reichen Hause zu fliehen. Und Mut hattest du, Mütterchen! Ich brächte Aehnliches bestimmt nicht fertig. Ich bewundere deinen Mut.“

Die Aeltere war einen Augenblick lang fast verblüfft über die Auffassung. Sie hatte sich bisher geschämt, ja, im wahren Sinne des Wortes geschämt, ihrer Tochter die Wahrheit zu bekennen, hatte gefürchtet, sich dadurch etwas zu vergeben. Hatte gefürchtet, sich dadurch bloßzustellen, und nun ward sie von Maria noch bewundert.

Sie lächelte ein wenig.

„Ich weiß gar nicht, Kind, ob es besonderer Mut war, der mich so handeln ließ. Ich hatte eben zu große Angst, meinen Pflegeeltern ins Gesicht hineinzubekennen, daß ich den fremden Maler so schnell über alle Maßen liebgewonnen, daß ich mit ihm in sein Land gehen wollte. Und Frank Arnold die Wahrheit zu bekennen, davor fürchtete ich mich erst recht. Und nun, Maria, kommt etwas Seltsames, worüber ich mit dir reden möchte. Etwas, das den Anstoß dazu gab, dir heute offen von meiner Vergangenheit zu sprechen.“ Sie langte nach der Zeitung, wies stumm auf die Anzeige.

Maria las, und ihre jungen Züge drückten deutlich grenzenloses Staunen aus.

„Das ist wahrhaftig sonderbar“, sagte sie nach einem Weilchen. Sie schüttelte den Kopf. „Nach so langen Jahren erinnert man sich an dich.“ In ihren Augen blitzte es auf. „Du erhieltest damals auf deine Briefe keine Antwort. Ich meine, du solltest jetzt auch schweigen. Hat man dich damals fallen lassen, weshalb solltest du dich jetzt melden!“

Frau Susanna machte eine abwehrende Handbewegung.

„Es hat mir damals sehr weh getan, keine Antwort zu erhalten, aber, wenn ich gerecht sein will, mußte ich damit rechnen, ich hatte es verdient. Denk dich nur in die Seelen meiner Pflegeeltern und meines Pflegebruders, dessen Frau ich werden sollte, hinein, Maria. Von Kind an lebte ich gut behütet, treu gepflegt im Finkenwinkel, um dann schnurstracks in tiefer Nacht einfach davonzulaufen, als wären alle dort Fremde gewesen. Und welche scharfen Worte habe ich Frank Arnold noch entgegengeworfen, welche wehetuenden Worte. Die Angst, dableiben zu müssen, zur Verantwortung gezogen zu werden von den nüchtern und immer beherrscht denkenden Pflegeeltern, jagte mir Bitternis auf die Zunge. Lieber lief ich mit dem Geliebten durch die Gewitternacht, als daß ich nach dem Vorgefallenen nur noch den Morgen im Finkenwinkel abgewartet hätte. Nein, Kind, ich habe kein Recht, ihnen zu zürnen, die Elternstelle an mir vertreten haben. Ebensowenig aber habe ich ein Recht, ihm zu zürnen, der mir immer ein lieber älterer Bruder gewesen, und der mich wohl mehr und tiefer geliebt hat, wie ich damals begriff. Ich habe das Gefühl, schreiben zu müssen, um zu erfahren, weshalb man mich nach so langen Jahren ruft.“

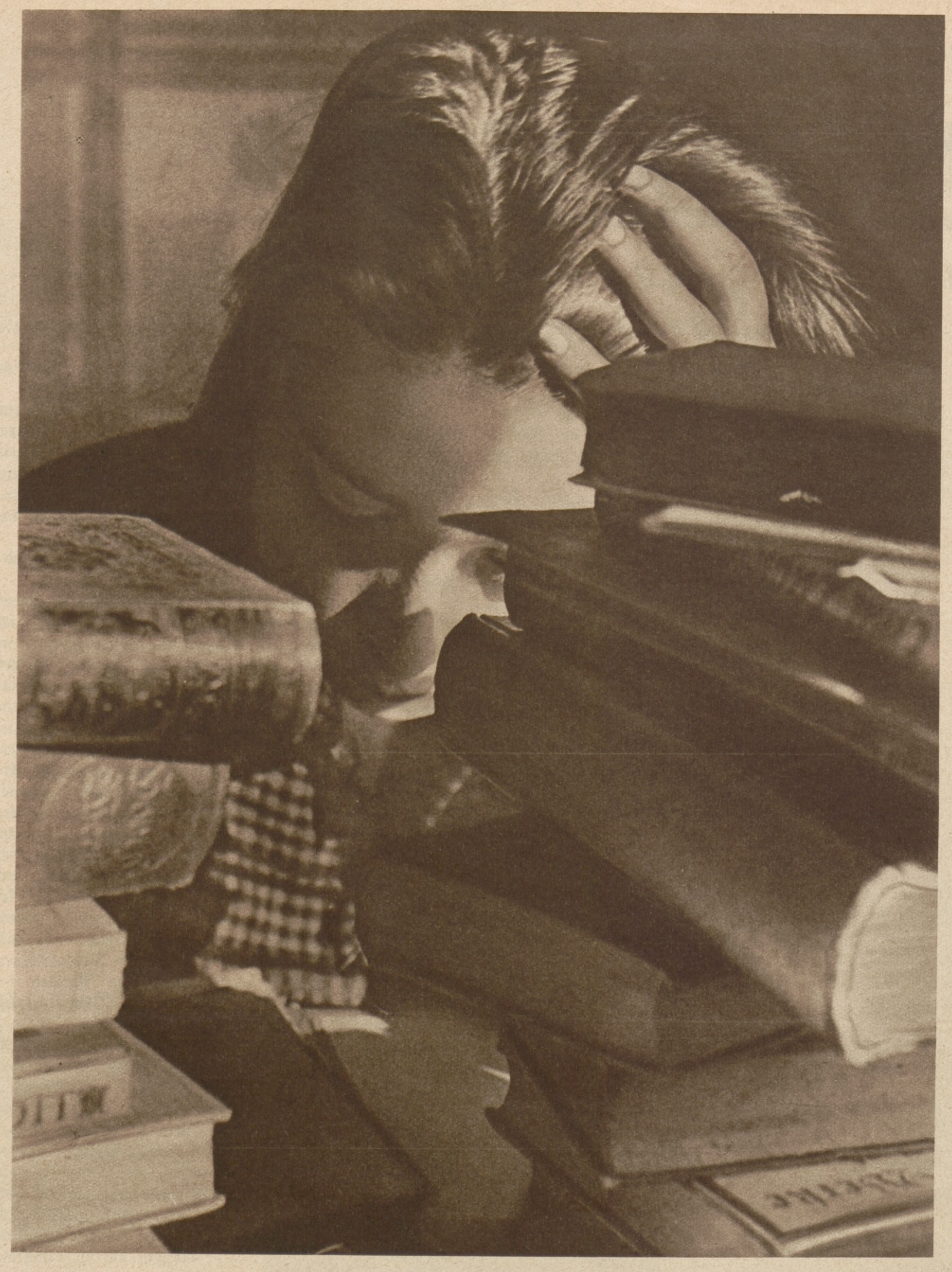
Maria umarmte die Mutter.

Tue, was du für richtig hältst, aber weißt du, nichts Besseres und Schöneres konntest du mir geben, wie das, was du mir heute erzähltest. Daß du mit dem Vater fortliefest in sein Leben hinein. Bei Blitz und Donner, unbekümmert um alles, was hinter oder vor dir lag. O du, das war Liebe! Mutter, du bist eine Heldin!“

Wie eine Heldin kam sich die blonde Frau wirklich nicht vor, und sie dachte, vielleicht hätte Maria in ihr auch keine Heldin gesehen, wenn sich nicht spanisches Blut mit dem mütterlichen deutschen in ihren Adern gemischt hätte. Alles, was um der Liebe willen geschah, war groß und wertvoll, stand hoch über allem. Die Liebe ist das Wichtigste, das Heiligste im Leben des Südländers. Ihr Mann hatte mit seiner Liebe zu ihr Kultur getrieben. Und seine Denkungsweise, sein Empfinden sprach aus Maria.



Überraschung im Winterwald.



Examensarbeit.

V.

Karla klopfte an die Tür von Franks Privatbüro. Seine Stimme rief: Herein!

Seine Augen leuchteten auf, als er Karla sah. Sie war aber auch wunderschön in dem Mantel aus köstlichem lila Seidensamt mit Chinchillapelzschmuck.

Ein Bureaulehrling stand vor dem Schreibtisch des Chefs, hatte eben ein flaches Strohkörbchen mit Briefen gebracht. Jetzt ging der Stift mit einem heimlich bewundernden Blick auf die schöne Frau.

„Mußt du das alles lesen, Frank?" fragte Karla und wies mit neckendem Entsetzen auf die vielen Briefe, die in dem flachen Körbchen lagen.

„Natürlich, und meist gibt es täglich dreimal dieselbe Menge", lächelte er zurück, dann ließ er sich erzählen, daß sie zu ihrer Mutter fahren wollte, aber zum Abendessen zurück sein würde. Höchstens ein Viertelstündchen später könne es werden.

Sie blickte dabei unwillkürlich auf die Briefe im Körbchen, und ihr fiel dabei in dem Durcheinander eine spanische Marke auf. Ihr Vater besaß eine Markensammlung, und sie kannte die Marke auf den ersten Blick.

Plötzliche Angst schoß in ihr hoch. Ob der Brief vielleicht mit der Frau zusammenhing, die im Auftrage ihres Mannes jetzt durch Aufrufe in spanischen Blättern gesucht wurde?

Sie stützte sich, als ob sie ein Schwindelanfall überfiel, mit beiden Händen auf den Schreibtisch, sagte leise mit erlöschender Stimme: „Bitte, gib mir einen Schluck Wein, mir ist so sonderbar, so matt, bitte, laß mich einen Augenblick in deinen Stuhl setzen."

Frank war aufgesprungen und drückte sie sanft in den bequemen Schreibtischstuhl. Eilte sofort an den Wandschrank, in dem ein paar Flaschen Wein und verschiedene Liköre standen für etwaige Besucher. Karla wußte das genau und hatte überlegt, daß ihr Frank den Rücken wenden mußte, wenn er den Schrank öffnete, um ihr ein Glas Wein zu holen.

Die kurze Zeitspanne genügte aber vollkommen, um den Brief, der ihren Argwohn erregt hatte, in ihrem Handtäschchen zu bergen.

Als sich Frank wieder umwandte, lehnte sie mit geschlossenen Augen im Stuhl.

Er war sehr erschrocken, hielt ihr ein Gläschen Muskateller an die Lippen und ermunterte sie: „Trink, mein Lieb, bitte, trink, damit dir besser wird."

Sie tat einen Schluck, öffnete dann die Augen, flüsterte: „Armer Frank, habe ich dich erschreckt? Es geht ja schon vorüber."

Er beugte sich tief über sie: „Hast du so einen Anfall schon einmal gehabt, oder gar häufiger? Bitte, sage es mir, damit wir den Arzt befragen."

Besorgnis war in seiner Stimme, und Besorgnis spiegelte sich auf seinem Gesicht.

Karla bewegte verneinend den Kopf. Heute zum ersten Male spürte ich die eigentümliche Schwäche, und jetzt ist mir eigentlich schon wieder ganz wohl. Ich will versuchen aufzustehen." Sie erhob sich und lächelte. „Gar nichts ist mir mehr, und ich bin ein feiges, schlappes Menschenkind, weil ich gleich so zusammengeklappt bin." Ihr Taubenblick senkte sich in seine Augen. „Weißt du, Frank, als Mutter telephoniert hatte, habe ich mich überschnell umgekleidet, davon kam der Schwindelanfall. Weiter war es nichts."

Sie atmete auf, als sie in dem bequemen Rolls-Royce saß und der Wagen mit ihr die Chaussee entlangflog, die schnurgerade den Wald durchschnitt. Ihr war es, als fühlte sie den Brief mit der spanischen Marke durch den weichen lila Samt ihres zum Mantel passen den Handtäschchens brennen.

Vielleicht handelte es sich aber nur um einen einfachen Geschäftsbrief.

Sie öffnete das Täschchen und betrachtete den Umschlag. Sie las: Absender Susi von Bredow, Witwe von Ramon Padilla, Barcelona.

Obwohl ihr eine Ahnung gesagt, der Brief mit der spanischen Marke berge Gefahr, fühlte sie den Schreck doch förmlich erstarrend, daß sich die Gesuchte selbst meldete.

Sie riß den Brief auf und sah, der Bogen Papier darin war eng beschrieben. Die ersten Worte bewiesen ihr schon, die Schreiberin des Briefes glaubte den Vater ihres Mannes noch am Leben. Der Brief war an ihn gerichtet. Aber das kam daher, weil Vater und Sohn den gleichen Vornamen Frank führten. Sie las:

Lieber Frank!

Das Recht, Dich so zu nennen, habe ich wohl verwirkt, dennoch tue ich es, ich wüßte ja keine andere Anrede für Dich, der Du immer gut zu mir gewesen bist. Ich schrieb an die Eltern und an Dich damals kurz nach meiner Flucht, aber Ihr antwortetet mir nicht, und ich nahm Euer Schweigen wie eine verdiente Strafe hin. Nun las ich einen Aufruf in einer hiesigen Zeitung, wie ein Gruß aus dem Finkenwinkel berührte mich der Ruf nach mir oder den Meinen. Ich wohne in Barcelona und heiratete vor neunundzwanzig Jahren den Mann, dem zuliebe ich alles hinter mir ließ, was mir bis dahin lieb und wert gewesen. Wir lebten sehr glücklich, und keine Sorge kam mir nahe, solange er da war, er starb vor zehn Jahren, am Herzschlag. Da wir wie ein leichtlebiges Künstlerpaar nichts nach dem kommenden Tag gefragt, war ich über Nacht eine arme Frau geworden. Ich nahm die Stelle einer Hausbesorgerin an in dem Hause, in dem ich bis dahin als meistzahlende Mieterin gewohnt, und konnte wenigstens mit meinem Kinde sorglos leben. Als mein Mann mit mir eine Mittelmeerreise machte, siebzehn Jahre ist es her, wurde unser Mädelchen geboren. Sie wurde auf dem Dampfer getauft und erhielt den Namen: Maria del mar! Das heißt Maria vom Meer. Maria arbeitet in einem Bureau. Nun glaube ich alles Wissenswerte gesagt zu haben und will den Brief schließen. Ich werde ja bald hören, weshalb Du nach mir forschtest. Die Eltern sind nun auch schon alt. Hoffentlich sind sie gesund, und hoffentlich geht es ihnen und Dir sonst gut.

Ich denke, Grüße werdet Ihr von mir annehmen, sonst würdet Ihr meinen Namen wohl nicht aufgerufen haben. Also herzliche Grüße, im Gedenken an Tage, die vor dem lagen, an dem Euch Kummer bereitete

Eure

Susi.

Es folgte eine genaue Adresse.

Karla war zu Ende gekommen. Sie hielt das Briefblatt in Händen und dachte, welch ein Glück es doch war, daß ihr der Zufall diesen Brief in die Finger gespielt.

Wenn sie vorhin nicht ins Bureau gekommen wäre und geschickt manövriert hätte, läse Frank jetzt wahrscheinlich die Zeilen der Durchbrennerin und würde danach nichts Eiligeres und Wichtigeres zu tun haben, als der Madame Hausbesorgerin und ihrer Maria vom Meer mitzuteilen, daß ihnen ein Teil des Arnoldschen Vermögens zur Verfügung stände.

Sie konnte dem Zufall gar nicht dankbar genug sein, der sich heute so überaus günstig für sie eingemischt.

Sie schob den Brief, den sie wieder sorgfältig zusammengelegt und in seine Hülle getan, in eine schmale Oeffnung des Seitenfutters der kleinen Handtasche. Dort sah man den Brief nicht, wenn die Tasche geöffnet wurde. Kaum war der Brief verschwunden, hielt das Auto vor der Apotheke, und der Chauffeur öffnete den Schlag.

Das Haus von Karlas Eltern war fast zweihundert Jahre alt. Seit hundert Jahren etwa existierte darin die Apotheke „Zum Löwen". Plumpe, altersschwarze Holzbalken drängten sich überall durch den weißgrauen Hausanstrich, und die kleine Freitreppe, die in den Laden führte, hatte etwas Trauriges, Müdes. Das ganze Haus strömte Traurigkeit und Müdigkeit aus, und Karla dachte, als sie davorstand, unwillkürlich, wie schon so oft früher, sie war froh, jetzt in Helle und Schönheit zu wohnen. Sie betrat die Apotheke.

Ihr Vater, mittelgroß, sehr schmal, mit typischem Nörglergesicht, reichte ihr die Hand.

„Nun, wieder mal im Städtchen, Königin vom Finkenwinkel. Sind Majestät mit dem neuen Rolls-Royce angekommen?" Er warf einen Blick durch die Scheibe des einzigen Ladenfensters. „Natürlich, Majestät können den Neid gewöhnlicher Sterblicher gar nicht genug herausfordern! Uebrigens, die Königinmutter erwartet Majestät schon."

Karla kannte die Art ihres Vaters viel zu gut, um sich darüber noch zu ärgern, seit sie verheiratet war. Früher hatte sie sein Spott oft erregt.

Sie lächelte nur und ging an ihm vorbei durch die hinter dem Laden befindliche Tür. Nun stand sie im

Vorratsraum der Apotheke, in dem es genau wie draußen im Verkaufsraum nach allen möglichen Pulvern und Pflanzen roch. Ein halbdunkler Flur nahm sie auf, eine winklige Treppe schob sich aus dem Dämmer, und über das Geländer lehnte eine dicke Frau, rief freudig erregt: „Gut, daß du da bist, Karla, ich habe Napfkuchen holen lassen, und wir machen uns einen netten Nachmittag.“

Karla reizte der Napfkuchen herzlich wenig. Ihr Kopf war noch viel zu stark mit dem Brief aus Spanien beschäftigt, und es kostete ihr Anstrengung, auf die Unterhaltung der Mutter einzugehen, die sie mit allerlei Neuigkeiten des Städtchens überfiel.

Frau Emmy Marling war vielleicht einmal ebenso schön gewesen wie ihre Tochter, aber ihre Figur war formlos geworden und ihr zu volles Gesicht sah meist verärgert aus. Die Mundwinkel zogen sich nach unten, sprachen von Verbitterung. Ihr Mann hatte von je an ihr herumgenörgelt, fast täglich kam es zu Streitigkeiten. Die Frau hatte sich, allmählich stumpf geworden, vollkommen vernachlässigt. Nur zwei Leidenschaften hatte sie: Kaffee und Kuchen und Kleinstadtklatsch.

Jetzt saß sie behäbig der Tochter gegenüber, stopfte dicke Stücke Napfkuchen in sich hinein, und dazwischen erzählte sie wichtig, daß Postdirektors Käte in Berlin in einem anrüchigen Ballokal gesehen worden wäre, und daß die Aufwartefrau vom Lehrer Mathias auf den Namen von Frau Mathias Waren geborgt hätte.

Karla nickte manchmal: Ja, ja! machte zuweilen: Nein, wirklich? und bewies dadurch ihre Aufmerksamkeit.

Nach dem Kaffee ließ sie sich nicht mehr halten. Heute wollte sie auch keine Bekannten mehr aufsuchen, heute war sie nicht fähig, noch mehr Dinge mit anzuhören, die ihr heute vollständig gleichgültig waren.

Sie hatte etwas unendlich Wichtiges zu überlegen. Es ging um einen Teil des großen Arnoldschen Vermögens, den ihr Narr von Mann im Begriffe war wegzuwerfen, weil sein Vater in den letzten Lebensstunden anscheinend schon getrübten Geistes gewesen.

Sie mußte vorsorgen, daß ein Narr nicht den Wunsch und Willen eines anderen Narren zur Ausführung brachte. Sie glaubte plötzlich ein Mittel gefunden zu haben, den Blödsinn zu verhindern.

Als sie durch die Apotheke ging, stand ein Herr beim Vater. Sie schrak leicht zusammen. War das nicht Heinz Veltburg? Er wandte ihr den Rücken zu.

Eben bemerkte sie der Vater.

„Nun, ist der Kaffeeklatsch zu Ende, Karla? Also grüße deinen Mann von mir, und er soll sich doch mal abends bei uns sehen lassen. Ich unterhalte mich gern mit ihm.“

Wenn niemand weiter zugegen gewesen, hätte er der Tochter sicher noch ein paar Spottsätze mit auf den Weg gegeben.

Der Herr, der ihr den Rücken gewandt, drehte sich jetzt um, seine dunklen Augen umfaßten die Gestalt der Frau, die wie ein schönes lebendes Bild wirkte in ihrer starren Haltung, das feine Gesicht von einem Lächeln übersonnt, dem man nicht anmerkte, wie erzwungen es war.

Der Baron Heinz Veltburg verneigte sich leicht.

Karla machte einen Schritt auf ihn zu. Um sich vor dem Vater nicht auffallend zu machen, durfte sie nicht merken lassen, daß Heinz Veltburg sie nur beachtete in Gegenwart anderer, weil er es ihr nachtrug, daß sie sich einmal von ihm hatte küssen lassen, daß sie sich einmal von ihm Liebesworte hatte ins Ohr flüstern lassen und dann doch den anderen, den Reicheren, den Reichsten weit und breit, zum Manne genommen hatte.

(Fortsetzung folgt).



Seele und Charakter in der Tierstudie

Der treue Hundeblick.

Naschkätzchen bei der Arbeit.

Die Tierstudie ist von jeher ein sehr schwieriges Gebiet der Malerei gewesen, aber unter Umständen auch eine sehr dankbare Aufgabe. Es gab und gibt Spezialisten, die eine besondere innere Einstellung zum Tier haben, denen sich gewissermaßen die Tierseele öffnet und die uns dann Einblicke tun lassen, die wir selbst niemals gehabt hätten. Auch der Photograph wird oft zum Tierspezialisten, unendliche Geduld und große Tierliebe sind freilich Vorbedingungen, um solche prächtige Aufnahmen, wie wir sie zeigen, gelingen zu lassen. J.

Wahlplakate vor 2000 Jahren

Ich habe gerade eine „Wahlpropaganda-Reise" durch die Straßen von Pompeji abgeschlossen, die erste, die, wie mir gesagt wird, ein Journalist jemals in diese noch immer halbbegrabene Stadt der Freude und des Reichtums unternommen hat.

Vor etwa 2000 Jahren muß hier gerade eine Wahl für den Gemeinderat stattgefunden haben. Wenn ich meine Augen schließe, kann ich mir jetzt einen Wahltag zu Ciceros Zeiten genau so gut vorstellen wie einen Wahltag in irgendeiner Stadt in Deutschland, Frankreich oder England. Professor Vaturi, der mich durch die Straßen des neu ausgegrabenen Pompeji führte, kennt jede Ecke so genau, er kennt jede Inschrift und jedes Zeichen so ausführlich, daß die verlassenen Straßen unter seiner Führung zu neuem Leben erweckt werden. Ich konnte fast das Schreien und Lärmen der Menge am Wahltage vor 20 Jahrhunderten hören.

Geschichtsforscher mögen noch immer darüber debattieren, ob den Römern Plakate für geschäftliche Zwecke bekannt waren. Diese Mauern mit ihren gut erhaltenen Malereien und Wahlprogrammen lassen keinen Zweifel, daß Plakatekleben vor 2000 Jahren genau so in Gunst stand wie heute.

Ich habe hunderte von Inschriften aller Art gesehen, entweder an den Mauern oder an den Säulen, oder in den Bogen der Haustüren und an den Fensterrahmen der Geschäfte. Viele sind halb verwischt durch die glühende Lava und durch die Zeit, andere sehen so glänzend aus, als ob sie vor einigen Stunden angemalt worden wären. „Selbst wenn wir sterben, das Leben stirbt nicht", sagt ein altes, italienisches Sprichwort, und noch nie sind mir diese Worte so wahr vorgekommen als während meiner Tour durch die „Straße der Fülle" oder durch die noch halb verschüttete „Straße von Diadumeni", in denen man ohne weiteres vor seinem geistigen Auge das politische Leben dieser berühmten Stätte der alten Römer mit all ihrem Ehrgeiz, Leidenschaften und Enthusiasmus wieder auferstehen lassen kann.

Natürlich war die Arbeit der Plakatekleber vor 2000 Jahren viel schwieriger, denn zur damaligen Zeit gab es noch kein Papier und keine Druckmaschinen. Die Arbeit scheint folgendermaßen verteilt gewesen zu sein. Zuerst kam der „dealbator" eine Art Tüncher, dessen Arbeit in der Hauptsache darin bestand, frühere Aufschriften zu vernichten und den Platz für neue „Anzeigen" fertig zu stellen. Dann kam der „scriptor" oder „Zeichenschreiber", der von zwei Assistenten oder „abstantes" unterstützt wurde, einer dieser Gehilfen haite das wichtige Amt des „Lichthalters". Dieser Mann wurde „lanternarius" genannt, und sein Amt scheint von großer Wichtigkeit gewesen zu sein, denn in der damaligen Zeit gab es kaum einige Straßenlampen, und es war den Leuten selber überlassen, ihre eigenen Lampen oder Lichter mitzubringen. In einer Ecke eines riesigen Plakates die Verdienste der „Lucius und Albucius Casellius" (Kandidaten der Gemeindewahlen) aufzählend, findet sich folgende komische Inschrift: „Paßt auf, Laternenträger, daß ich keine der Verdienste meiner Leute zu erwähnen vergesse".

Die ganze Arbeit dieser „Plakatekleber" bestand also darin, die Wände zu beschreiben, wobei jeder Schreiber seiner Phantasie sowohl in der Auswahl des Raumes, als auch in der Wahl der Typen und Ausschmückung freien Lauf lassen konnte. Es ist wohl selbstverständlich, daß verschiedene Hauseigentümer keine Reklame an ihren Häusern erlaubten, man findet vollständig freie Mauern neben andern, die vollkommen beschrieben sind. Außerdem wird dem Leser dieser „Plakate" auch vollkommen klar, daß die Kandidaten mehr ihren eigenen Namen und ihre eigene Person in den Vordergrund rückten, denn irgend ein politisches Programm. „Wählt Gneus Elvius Sabinus" sagt ein Plakat an der Mauer eines Hauses. „Er ist ein weißes Schaf in einer schwarzen Herde." „Wähle für Pansa", sagt eine andere Inschrift „Er ist noch nie betrunken gewesen". „Falls du gutes Brot haben willst, wähle Olconius Priscus", erzählt ein anderes Plakat. „Popidius gehört in den Senat. Es gibt keinen besseren Rechtsanwalt", behauptet eine Notiz an einem kleinen Hause.

Die Frauen hatten unter der römischen Herrschaft keine Stimme bei der Wahl, deshalb sieht man nie den Namen einer Frau in den Straßen von Pompeji; zweifellos hatte das schwache Geschlecht aber einen großen Einfluß auf die Wahlbeteiligung der männlichen Bevölkerung, denn sehr, sehr häufig sieht man Plakate, in denen eine Frau ihren Lieblingskandidaten empfiehlt. Den Namen einer gewissen „Asillina" (die eine sehr wohlhabende Dame gewesen sein muß und anscheinend einen großen Anteil am politischen Leben von Pompeji nahm) findet man sehr häufig an Plakaten, die heute noch klar ersichtlich sind. „Asillina betet für den Erfolg ihres ergebenen Freundes, Lucius Secundus" steht auf einem Plakat. „Asillina hofft, daß jede Hausfrau ihren Mann bewegt für Lucius Secundus zu wählen". Die Kandidatur des Lucius Tirrenus wird von seiner „ihn liebenden Großmutter" unterstützt, während Tetilius Scilla von „seiner ergebenen Frau" empfohlen wird.

Späße waren zur damaligen Zeit gerade so wenig selten, wie bei den heutigen Wahlen. Ein Beispiel wurde an einem Hause entdeckt, an dessen Mauern folgendes Plakat angebracht ist: „Wählt Julius Polities, den Mann, der so schön wie Apollo aussieht". Das Plakat ist mit „Smirina" unterzeichnet, anscheinend war diese „Smirina", eine ziemlich prominente Figur des weiblichen Geschlechts der damaligen Zeit. Interessehalber kann erwähnt werden, daß ihr Name, trotzdem er deutlich sichtbar ist, anscheinend sofort nach dem Schreiben übertüncht worden ist, wahrscheinlich durch das Opfer dieses eigentlich schlechten Scherzes politischer Eifersucht.

Die Hitze der Wahlschlacht kann man an der Anzahl der Inschriften, die im letzten Moment, wahrscheinlich einige Minuten vor der Wahlzeit, angebracht worden sind. Hier ist eine typische Warnung: „Sei vorsichtig, schlaf nicht ein, wähle für Lucius Papidius Amplidus".

Alle Arten von Drohungen, Anreizungen, Empfehlungen, leidenschaftliche Anrufungen, Vorwürfe, Wünsche usw. usw. zeugen noch heute an den Mauern der Häuser zu Pompeji, daß die politischen Kämpfe mit ihrer Folge von Leidenschaft und Haß, vor 2000 Jahren genau so waren wie heute.

Wie wenig haben sich die Verhältnisse in dieser Zeit geändert.

H · U · M · O · R

Kinderbesuch.

„Nun, Bobby, hoffentlich hast du bei Krauses nicht ein zweites Mal Kuchen genommen?“

„Nein, Mama, ich habe gleich beim ersten Male zwei Stück gegriffen!“

Der Schotte.

„Herr Kapitän, können Sie mir kein sicheres Mittel gegen Seekrankheit sagen?“

„Gewiß, haben Sie ein Markstück?“

„Ja.“

„Dann nehmen Sie es während der Fahrt zwischen die Zähne!“

*

„Ich habe in der letzten Nacht von dir geträumt, Waldemar!“

„O, Liebling . . .“

„Ich bin dir ja deswegen nicht böse; wahrscheinlich hatte ich etwas gegessen, was mir nicht bekommen war.“

*

„Das ist furchtbar, dieses fortwährende Grammophongespiel unserer Nachbarn! Schließe doch bitte die Tür!“

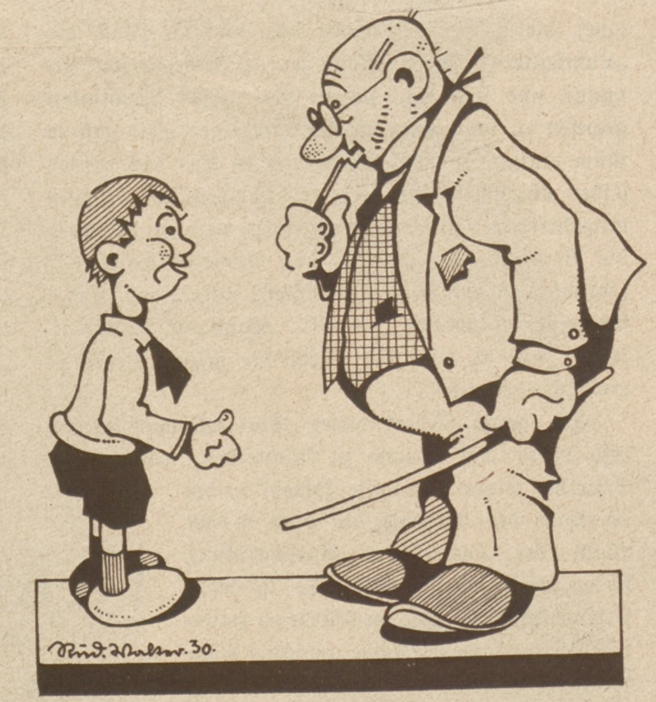
„Sie ist ja schon zu!“

„Dann schieb doch noch den Riegel davor!“

*

„Zwei Mark für einen Garderobenhaken? Haben Sie nicht etwas Billigeres?“

„Wie wär's mit einem Nagel, mein Herr?“



Er weiß Bescheid.

Lehrer: „Wo liegt Malaga?“

Schüler: „Bei meinem Vater im Keller!“

„Sonderbar! Je mehr ein Mann vor Wut kocht, um so roher wird er.“

*

„Otto, was würdest du tun, wenn ich taubstumm werden würde?“

„Ich würde das Licht ausknipsen, wenn du zu schimpfen anfängst!“

*

„Wie gefällt dir meine neue Photographie?“ fragt Elfriede ihre Freundin.

„Ausgezeichnet“, meint Hedwig, „so solltest du wirklich immer aussehen!“

*

Richter: „Wie kamen Sie als anständiger Mensch nur dazu, eine solche Handlung zu begehen und das Geld zu veruntreuen?“

„Ich brauchte den Betrag, um eine Ehrenschuld zu bezahlen!“

*

„Herr Redakteur, müssen Sie wirklich alles lesen, was in Ihrem Blatt erscheint?“

„Wenn es weiter nichts wäre! Ich muß aber auch alles lesen, was n i c h t hineinkommt!“

Auf dem Postamt.

„Mein Herr, der Brief ist zu schwer, da müssen Sie noch eine Marke aufkleben!“

„Merkwürdig, dann wird er ja n o c h schwerer!“

Anekdoten der Völker

Wenn Peter der Große von seinem Denkmal herniederstiege!

Katharina II. von Rußland, die gern Männer von Geist und Witz um sich sah, hatte besonders den Grafen Kyrill Rasumowsky in ihr Herz geschlossen, den seine hohe Stellung bei Hofe nicht hinderte, die Dinge dieser Welt mit offenen Augen zu betrachten, war er doch vom einfachen Hirtenbuben einer der einflußreichsten Würdenträger des russischen Reiches geworden. So manches witzige Wort, das er blitzschnell auf eine gegebene Situation geprägt hatte, kursierte in Petersburg. Eins aber verdient mehr als andere der Vergangenheit entrissen zu werden, weil es nicht nur für ihn, sondern auch für die Zeit der sogenannten „Günstlinge“ besonders charakteristisch ist.

Es war im Jahre 1783. Die bekannte Reiterstatue Peters des Großen wurde in feierlicher Zeremonie enthüllt. Der ganze Hof war versammelt und lauschte der Festrede, die der Metropolit Platon, der Erzbischof von Twer, zu halten hatte. Am Schlusse seiner Ausführungen sagte der Kirchenfürst, seine Hand mit flehender Stimme zu der Statue emporhebend:

„Erstehe uns aufs neue, du großer Herrscher, du Vater des Vaterlandes, erstehe aufs neue, und schaue, was hier geschaffen ist!“

Kaum hatte der Metropolit die feierliche Beschwörung von Peters des Großen Geist beendet, als Graf Kyrill leise zu seinen umstehenden Freunden sagte:

„Was sagt der da? Ist er toll geworden? Ueberlegt er sich denn nicht, was geschehen würde, wenn Peter der Große einmal vom Pferde stiege? Wir würden doch alle samt und sonders tüchtig etwas von ihm abbekommen!“

Friedrich der Große, ein Ochs und ein Krebs.

Ein Domänenpächter unter Friedrich des Großen Regierung, mit Namen Ochs, war viele Jahre über in dem Besitz eines Domänenamts gewesen und hatte dadurch sich ein ansehnliches Vermögen erworben.

Dies erweckte Neider, und mehrere meldeten sich bei dem bevorstehenden Ablauf seines Pachtkontrakts und boten einen höheren Pachtzins, um ihn aus der Pachtung zu verdrängen. Vorzüglich gab ein Mann, namens Krebs, sich alle ersinnliche Mühe, das Domänenamt des Amtsmanns Ochs zu erhalten und erbot sich, sechstausend Taler jährlich mehr Pacht zu zahlen.

Dem Amtmann Ochs wurde von der Behörde die Wahl gelassen, ob er dies erhöhte Pachtgeld zahlen oder nach Ablauf seines Kontrakts abziehen wolle; alle Gegenvorstellungen von seiner Seite waren fruchtlos, es blieb bei diesem Beschluß.

Der Amtmann Ochs schrieb nun unmittelbar an Friedrich den Großen, trug ihm kurz und bündig vor, in welcher Lage er sich befände, und daß ein gewisser Krebs ihn, durch das Anerbieten von einer mehr zu zahlenden Pacht von sechstausend Talern jährlich, zu verdrängen suche. Er schloß seine Vorstellung mit den Worten:

„Bei der bisher gezahlten Pacht haben sich Ew. Majestät Unterthanen auf dem mir anvertrauten Domänenamte sehr wohl befunden, und ich habe die Genugthuung gehabt, daß sie mir alle den Namen Vater gegeben haben, weil ich väterlich für sie sorgen konnte und es auch gethan habe. Sollte ich aber noch sechstausend Thaler jährlich zu der bisher entrichteten Pacht zahlen, so würde ich dies nur durch Bedrückung der Unterthanen leisten können, und unter diesen Umständen will ich lieber auf das Amt als auf diesen mir erworbenen Namen Verzicht thun.“

Friedrich schrieb am Rande der Vorstellung:

„Es bleibt der Ochs, der feste steht,
und nicht der Krebs, der rückwärts geht.“

Der Amtmann Ochs behielt das Domänenamt, gegen die alte Pachtsumme, nach wie vor.

Holbein und Heinrich VIII.

Ein hochstehender Adliger am Hofe König Heinrichs des VIII. von England beschwerte sich bei dem Monarchen bitter darüber, daß ein Ausländer es ihm gegenüber an dem nötigen Respekt habe fehlen lassen, und forderte seine schärfste Bestrafung, worunter er die Verweisung aus dem Lande verstand. Der Ausländer, dem die Beschwerde galt, war nun niemand anders als der große Maler Holbein, der so viele Angehörige des englischen Hofes porträtiert hatte.

„Mein edler Lord,“ erwiderte der König dem auf seinen Adel so stolzen Beschwerdeführer, „ich kann wohl aus sieben Bauern sieben Lords machen, aber ich kann niemals aus siebzigmal sieben Lords einen einzigen Holbein machen.“

Dr. Erwin Walter.

R · Ä · T · S · E · L

Silbenrätsel.

Aus den Silben

a — ab — chry — da — dau — de — de — dom — ed — es — fern — fisch — ge — glas — hold — ir — ka — land — mach — me — mo — mum — mut — ra — rein — ri — san — senz — so — tei — ten — the — tin — un

sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

1. Selbsterniedrigung, 2. europäische Insel, 3. nordische Göttersage, 4. optisches Instrument, 5. Männername, 6. Erdteil, 7. Mißgeschick, 8. Flüssigkeit. 9. Wasserfall im Harz, 10. biblische Stadt, 11. Fisch, 12. Zeiterscheinung, 13. Kloster, 14. Blume.

Erste und letzte Buchstabenreihe ergeben, von oben nach unten gelesen, eine orientalische Weisheit über die Frau (ch = ein Buchstabe).

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6

Jede Zahl verkörpert eine Silbe. Nachfolgende Zusammensetzungen ergeben die definierten Wörter.

1—2 Insel im Mittelmeer, 1—3—4—3 Bezeichnung für ein Goldland, 1—5 Mädchenname, 2—5—6 Gepäck, 3—4 Mädchenname, 3—6 altitalienischer Titel, 4—6 Hast, 5—4—6 Autounterstand, 5—6 Lohn, 6—4 Stadt in Thüringen.

Auf der Reise.

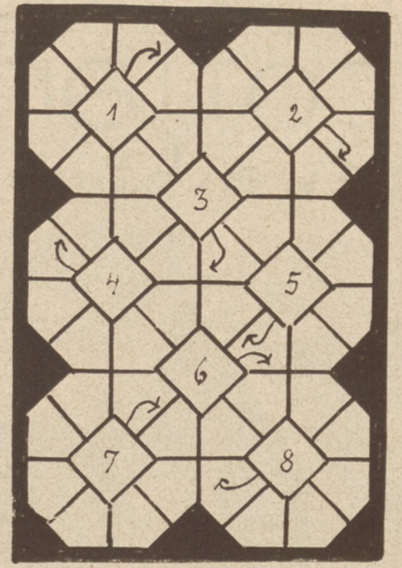
Aus einem Krebs kann man was anders machen,
wenn man der zweiten Hals fortdenkt:
zum neuen Wort man seine Schritte lenkt,
bevor man durch die Sperre geht mit seinen Sachen.
Ist deine Frau dabei und zieht es sehr,
so hüllst den Eins du sorglich um sie her.
Und wird es dann im D-Zug Nacht,
hast mit dem „Wort“ du Licht gemacht.

Besuchskartenrätsel.

ARNO PERENGES

Was ist der Herr?

Wabenrätsel.



a a a c c d d e e e
e e e e e e g g h
h i i i i i l l l n n
n o p r r r r r s s
s s t u u u u u v

Die Buchstaben sind in der Pfeilrichtung rechtsherum so um die Ziffern zu gruppieren, daß sich 8 Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Versfuß, 2. Lederart, 3. preußische Provinz, 4. Heiliger, 5. Lernender, 6. schiffstechnischer Ausdruck, 7. berühmtes spanisches Kloster, 8. Gewerbe der Schiffseigentümer. Die Anfangsbuchstaben der 8 Wörter nennen im Zusammenhang einen deutschen Klassiker.

Magisches Quadrat.

A	A	B	E
E	E	E	L
S	S	S	S
S	U	U	V

1. Verwandte.
2. Deutsche Autobahn,
3. Mädchenname,
4. Haustier.

Gib acht!

Das Rätselwort fünf Zeichen hat.
Was für'n 1, 2, 3, 4, 5 dort in der Stadt?
Es ging ein 1, 2, 3 wem übers Bein!
Wie sollt' er da nicht 4, 5 schrei'n!

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	9		Parlament
2	1	3	2	6	2	2				Gewässer in USA
3	6	4	5	3	8	6				Krankheit
4	3	1	4	2						Zauberin
5	3	2	1	8	1	4	5	3	2	Priesterherrschaft
6	4	5	8	4	5					Spiel
7	8	6	7	2						Teil des Klaviers
8	2	7	5	2	1					Luft
9	2	6	7	2						Gebärde.

Verwandlungsrätsel.

Folgende Wörter sind durch Umstellen ihrer Buchstaben in solche anderer Bedeutung zu verwandeln:

Nepos — Ober — Regie — Rani — List — Nora — Stab — Abend — Labe — Rune —

Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben eine wichtige Wirtschaftsmaßnahme.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenrätsel: 1. **Melis**, 2. **überfluß**, 3. **Serpentine**, 4. **Salär**, 5. **Irawadi**, 6. **Goslar**, 7. **Gattung**, 8. **Arena**, 9. **Narzisse**, 10. **Glasgow**, 11. **Innsbruck**, 12. **Sofa**, 13. **Trajekt**, 14. **Annonce**, 15. **Legende** = „Müßiggang ist aller Laster Anfang“.

Zweierlei: Busch.

Ergänzungsrätsel: 1. **Paladin**, 2. **Roulade**, 3. **Einladung**, 4. **Umlage**, 5. **Saladin**, 6. **Salami**, 7. **Erzlager**, 8. **Notlage** = Preußen.

Fächerrätsel: 1. **Tapir**, 2. **Marne**, 3. **Prosa**, 4. **Dosse**, 5. **Reise**, 6. **Netze**, 7. **Diner**, 8. **Rhein**, 9. **Mauer**, 10. **Major**, 11. **Diana**, 12. **Rehna**, 13. **Waren** = Prosit Neujahr!

Zahlenrätsel: 1. Rheingold, 2. Henne, 3. Eile, 4. Indien, 5. Neger, 6. Gilde, 7. Orgel, 8. Linde, 9. Dolde.

Füllrätsel: 1. Eigentum, 2. Weinglas, 3. Freiburg, 4. Arbeiter, 5. Schleier, 6. Rauhreif, 7. Klerisei.

Scotland Yard
bewacht die Themse!



Hafen-Polizist in Schlecht-Wetter-Ausrüstung. In der Hand hält er einen tragbaren Scheinwerfer.

Das Hauptquartier der Flußpolizei zwischen den Themse-Lagerhäusern.

Ein Polizeiboot beim Kontrollieren von Barken.

Tag und Nacht bewacht die Polizei den Fluß.

Eine Streife beim Auffischen einer verdächtigen Holzkiste.

Manche atemraubende Verbrecherverfolgung im Labyrinth des Londoner Hafens hat den Leser von Kriminalromanen mit dem Milieu bekanntgemacht, in das unsere Bilder führen. Die Wirklichkeit ist natürlich nicht so wildromantisch, wie man sie sich bei nächtlicher Lektüre gern vorstellt.

Der anstrengende und nüchterne Tagesdienst der Flußpolizei dürfte sogar einer gewissen Monotonie nicht entbehren. Aber studiert man die Akten, so stellt man fest, daß erregende und nervenaufpeitschende Fälle genug vorhanden sind, und daß der Kriminal-Autor seine Phantasie gar nicht so sehr anzustrengen braucht, um die nötige Spannung zu erzeugen, wie ja zuletzt immer doch unsere Phantasie hinter den Tatsachen zurückbleibt.

Von der Flußstreife zurück.

Opels Führerschaft wächst an Bedeutung!

Immer führend!

Opel vergrössert jetzt seinen Vorsprung durch . .

. . . mehr Kraft.
Neuer Zylinderblock - neuer Vergaser mit Vorwärmung - neue Bohnalite Leichtmetall-Kolben - neue Ventile - neue Pleuelstangen - einige der vielen Kraft und Leistung steigernden Aenderungen am Motor; alles erhöhte Werte, - aber ohne Preiserhöhung.

. . . mehr Schönheit und Komfort.
Neuer verchromter Kühler und Radzierkappen - vollgewölbte neue Kotflügel - neues griffiges Steuerrad - bequeme Karosserien - Stoßdämpfer vorn und hinten: wichtige Attribute seiner Schönheit und seines wunderbaren Fahrkomforts.

. . . größere Straßenfestigkeit.
Verglichen mit anderen Wagen ihrer Preisklasse haben Opel 1,1 Liter Modelle 1931 16 % breitere Spurweite - 10-33 % längeren Radstand - größere Reifen - längere Federn: eine bessere Straßenlage ist die natürliche Folge.

. . . größere Wirtschaftlichkeit.
Neuer Vergaser und Änderungen am Motor vergrößern die Kraft, ohne höheren Brennstoffverbrauch: die Leistungsfähigkeit eines teuren Wagens mit den Betriebskosten eines kleinen Wagens.

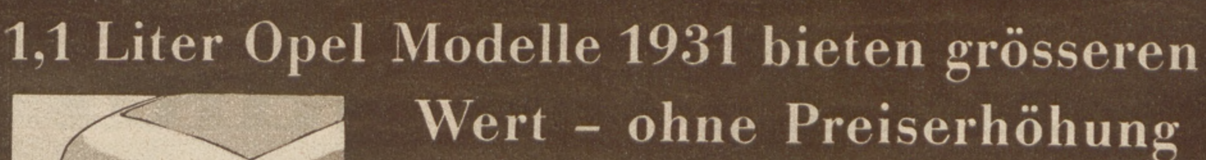
. . . höhere Qualität.
Für Chassis - Motor - Karosserie - Innenausstattung - wird nur hochwertiges Material verwendet. Bei der Größe des Bedarfs, den ein Werk wie Opel hat, kann bestes Material günstig eingekauft werden. Wieder ein Vorteil mehr für Sie!

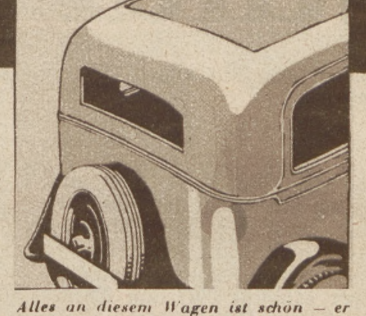
. . . größere Sicherheit.
Zuverlässige 4-Rad-Bremsen - solide Stahlkonstruktion des Chassis - Karosserie aus Holz und Stahl, zu einem stabilen Gefüge verarbeitet - größere Scheinwerfer, die die dunkelste Nacht durchdringen.

. . . große Karosserie-Auswahl.
4 Modelle zur Auswahl! Opel-Käufer können den Wagen bekommen, den sie wirklich brauchen und suchen.

ADAM OPEL A.G., RÜSSELSHEIM A.M.







Alles an diesem Wagen ist schön — er macht den Eindruck eines teuren Wagens - man fährt ihn mit berechtigtem Stolz!

Fachmann oder Laie . . . jedermann wird zugeben müssen: kein anderer Wagen bietet so hohen Wert für so wenig Geld wie die 1,1 Liter Vierzylinder Opel-Modelle 1931! Geblieben sind die altbewährten Eigenschaften des Opelwagens, der schon in diesem Jahr von zwei Drittel aller Käufer seiner Preisklasse bevorzugt wurde. Neu sind eine Reihe wertvoller, fortschrittlicher Änderungen und Verfeinerungen, die diesen Opel 1,1 Liter Modellen noch mehr als bisher die Eigenschaften und Annehmlichkeiten wesentlich teurerer Wagen geben.

IMMER RINGT OPEL UM DAS BESTE!

Das Ergebnis dieses Ringens macht sich überall bemerkbar. Größere Kraft - besseres Bergsteigevermögen - höhere Geschwindigkeit - größere Sicherheit und Bequemlichkeit - mehr Schönheit - und trotz aller dieser Wertsteigerungen bleiben die Opelpreise unverändert. Sehen Sie sich nun die imponierende Liste der einzig dastehenden Opelvorteile an! Vergleichen Sie diesen 1,1 Liter Wagen mit allen anderen der gleichen Preisklasse. Machen Sie eine Probefahrt! Und Sie werden sagen: Mehr kann ich nicht verlangen - mit weniger aber brauche ich mich nicht zufrieden zu geben.

PREISE AB WERK – FÜNFFACH BEREIFT

ZWEISITZIGER ROADSTER	RM 1990.-	ZWEISITZIGES CABRIOLET	RM 2500.-
VIERSITZIGER OFFENER WAGEN	RM 2350.-	VIERSITZIGE LIMOUSINE	RM 2700.-



Schneeglocken.



Unter der weißen Last.

Schönheit des Winters

Der Winterschmuck der Bäume steht in seiner Eigenart und leuchtenden Pracht kaum hinter dem, was der Frühling hervorzaubert, zurück.

Wunder der Natur

Von Augustin rührt der Ausspruch her: „Das Wunder geschieht nicht im Widerspruch mit der Natur, sondern mit dem, was wir von der Natur wissen." Unsere aufgeklärte Zeit will das Wunder in der Natur fast nicht mehr gelten lassen, und doch ist gerade die Natur auch jetzt noch derart voller Wunder erfüllt, daß ein kleiner Spaziergang in dieses Gebiet immer noch verlohnt, interessant ist und zum Nachdenken anregt.

*

Nehmen wir einmal den Regenbogen. Den Menschen der Urzeit war er ein Wunder und ist es auch heute noch den wilden Völkerschaften, während wir die Erscheinung des Regenbogens lediglich für ein physikalisches Ereignis halten, dessen Ursachen uns genau bekannt sind. Diese genaue Kenntnis ist jedoch nur bis zu einer gewissen Grenze vorhanden, nämlich bis dahin, wo auch heute noch — das Wunder anfängt.

Wohl kennen wir die Bedingungen, unter welchen der Regenbogen zustande kommt. Wohl wissen wir, wie in den fallenden Regentropfen durch Brechung und Zerstreuung das weiße Licht in farbige Bänder zerlegt wird, und daß diese Farben auf schräge Lichtschwingungen zurückzuführen sind.

Jetzt aber beginnt das Wunder: Der Träger dieser Lichtwellen ist der nicht handgreifliche Aether, der den leeren Raum und alle Körper durchdringt. Dieser Aether ist ein wunderbares Medium: er ist gewichtslos, unsichtbar, selbst mit den schärfsten Mikroskopen nicht erreichbar, in physiologischer Hinsicht unwirksam und besitzt doch elektrische, magnetische und elastische Eigenschaften. Er ist nicht körperlich. Das nicht Körperliche kann aber niemals Gegenstand der Wahrnehmung sein, es ist also auch keine Erscheinung — — und doch ist es an seinen Wirkungen erkennbar! Ist das kein Wunder?

*

Man braucht jedoch den Blick nicht bis zum Himmel zu erheben, um auch heutzutage noch Wunder zu schauen. Täglich kann man bei Tisch ein ungelöstes Wunder der Natur anstaunen: das Salz im Salzbehälter. Wir wissen genau, wie es entsteht, nämlich: „Leitet man über erhitztes Natrium Chlorgas, so bildet sich Chlornatrium, unser Salz." Jetzt beginnt aber schon das Wunder: Woraus Kochsalz nun eigentlich besteht, wissen wir trotz der spitzfindigsten praktischen wie theoretischen Forschung auch heute noch nicht!!

Ist es nicht tatsächlich wunderbar, daß sich zwei so ungleichartige Stoffe wie Natrium — glänzend wie Eisen, mit ausgeprägten metallischen Eigenschaften — und Chlor — ein grünes, giftiges, die Atmungsorgane der Menschen und Tiere in höchstem Grade angreifendes, todbringendes Gas — bei bestimmter Temperatur zu Kochsalz, diesem in jeder Hinsicht so wichtigen, im Haushalt der Natur für die Ernährung ganz unentbehrlichen, so überaus nützlichen Stoffe verbinden? Erkennbar ist nur, selbst an dieser ganz einfachen Gegenwirkung, daß uns das eigentliche Wesen von Urstoff und Wärmeenergie verschlossen ist und vorläufig ein Wunder bleibt.

Und nun erst gar bei dem Werdegang der Kristallbildung! In letzter Zeit sind zwar durch die Fortschritte der Forschung die Grenzen des Wunders weiter hinausgerückt worden; nichtsdestoweniger bleiben sie aber fest und sicher bestehen, und in der Erkenntnis des Kristallbildungsvorganges bleibt noch des Wunderbaren genug.

Geheimnisvolle Kräfte, wie etwa die gegenseitige Anziehungskraft, die Massenanziehung und dgl., welche der wissenschaftlichen Behandlung noch ganz unzugänglich sind, liegen dem Kristallbildungsvorgange zugrunde. Bietet schon das Wie der Kristallbildung unbeantwortete Fragen in Menge, so bergen sich bei der Beantwortung des Warum geradezu unüberwindliche Schwierigkeiten. Warum kristallisiert z. B. Kochsalz im viereckigen, Salpeter im rautenförmigen, Gips im einlagigen, Kupfervitriol im dreilagigen System? Das hat noch kein Gelehrter herausbekommen; das Wunder triumphiert auch hier!

*

Die wunderbarsten Einrichtungen hat jedoch die Natur getroffen, um die Befruchtung der Pflanzenblüten herbeizuführen. Ein tiefes Geheimnis der Natur galt als entschleiert, als nachgewiesen werden konnte, daß die Bienen und Insekten bei dieser Befruchtung die Rolle des Samenüberträgers übernahmen. Zur Anlockung dieser flüchtigen Besucher dienen die Blütendüfte, deren man 500 verschiedene gezählt hat. Auf Entfernungen hin, bei denen unsere feinsten zerlegenden und den Naturgesetzen entsprechenden Mittel versagen, üben noch die wunderbaren Sinnesorgane der Insekten auf Geruch und Duft eine Gegenwirkung aus. Auch die lebhaften Farben der Blüten locken sie herbei.

Bis dahin war das Geheimnis der Natur gelüftet, jetzt aber beginnt wieder das Wunder. Es ergab sich nämlich, daß die Insekten, z. B. die Bienen, die Gewohnheit haben, auf einem Ausfluge nur die gleichen Blütenarten zu besuchen! Eine Befruchtung wäre unmöglich, wenn die Insekten auf verschiedenen Blüten nacheinander Einkehr hielten. Was mag in dem Gehirn der kleinen, arbeitsamen Biene vorgehen, daß sie stets auf einem Ausfluge die Blüten der gleichen Pflanzenarten besucht? Ein Wunder der Natur, wie es noch so viele andere gibt.

„GOLDMACHER“ STAAT

Besuch in der Londoner Münze

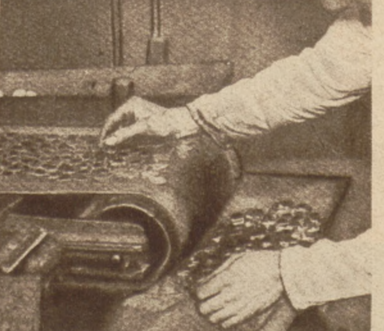
Für eine Stunde habe ich heute im Reichtum geschwelgt, habe mit Silberstücken um mich geworfen, habe auf Bergen von Gold gesessen, Millionen gesehen. Leider nur in der englischen Münze, die ich heute besuchte. Ein kurzer Rundgang unter sachkundiger Leitung machte mich mit den hauptsächlichsten Einrichtungen der riesigen Prägestätte bekannt. Wir sahen, wie das Silber geschmolzen, zu dünnen Streifen gewalzt und dann in einfache Metallplättchen von der Größe von Markstücken durch Maschinen geschnitten wurde. Wir verfolgten die Herstellung dieser Silberplättchen in den rotierenden Schmelzöfen, im Säurebad

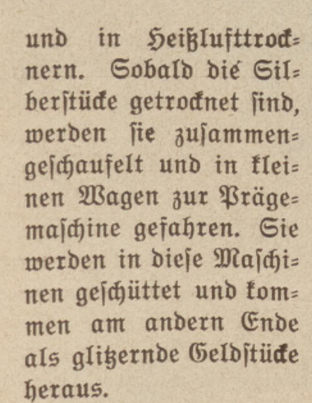


Silberstücke im rotierenden Schmelzofen.
Von hier aus wandern die Stücke zum Säurebad, zum Heißlufttrockner und dann zur Prägemaschine, die den Rohstoff in „Geld“ verwandelt.

Links:
Nur tadellose Stücke werden ausgegeben;
die fehlerhaften werden ausgesucht und wieder eingeschmolzen.

Rechts:
Das fertige Silbergeld wird in kleine Säcke verpackt;
jeder Sack enthält Münzen im Werte von 2000 Mark.





und in Heißlufttrocknern. Sobald die Silberstücke getrocknet sind, werden sie zusammengeschaufelt und in kleinen Wagen zur Prägemaschine gefahren. Sie werden in diese Maschinen geschüttet und kommen am andern Ende als glitzernde Geldstücke heraus.

Ich ließ die schimmernde Masse durch meine Finger laufen und fühlte mich als Nabob. „Diese Münzen sind nicht alle perfekt“, sagte mein Führer. Ich konnte keinen Unterschied feststellen. Aber bevor sie ausgegeben werden, müssen alle Münzen gewogen werden, eine nach der andern, auf einer Milligrammwaage. Jede wird von besonderen Spezialarbeitern auf die kleinsten Unregelmäßigkeiten untersucht. Ich sah in einer kleinen Steinzelle einen Arbeiter sitzen, der ein Geldstück nach dem andern gegen einen flachen Stein warf; sie sprangen mit einem metallischen Klang zurück. Verschiedene Male warf er eine Münze öfter gegen den Stein, und wenn er nicht ganz zufriedengestellt war, wurde die Münze beiseite geworfen.

Wir wanderten in den Verpackungsraum. Hier wird fast alle Arbeit durch Maschinen erledigt. Automatisch werden die Münzen in Säcke verpackt. Ueberwältigt von der Fülle des Geldes, sank ich auf einen der Säcke. „Sie sitzen auf 200 000 Mark“, sagte mein Führer. Ich sprang entsetzt in die Höhe; es kam mir wie Entweihung vor. — Schließlich kamen wir in einen gepanzerten Raum, der durch eine 30 Zentimeter starke Stahltür gesichert ist. Hier wird das Geld aufbewahrt, bevor es zur Ausgabe gelangt. In diesem Raum lagerten 20 Millionen Mark . . .



In den Kellern der Münze lagern,
fein säuberlich verpackt, ungeheure Mengen von Geld — Gold und Silber.

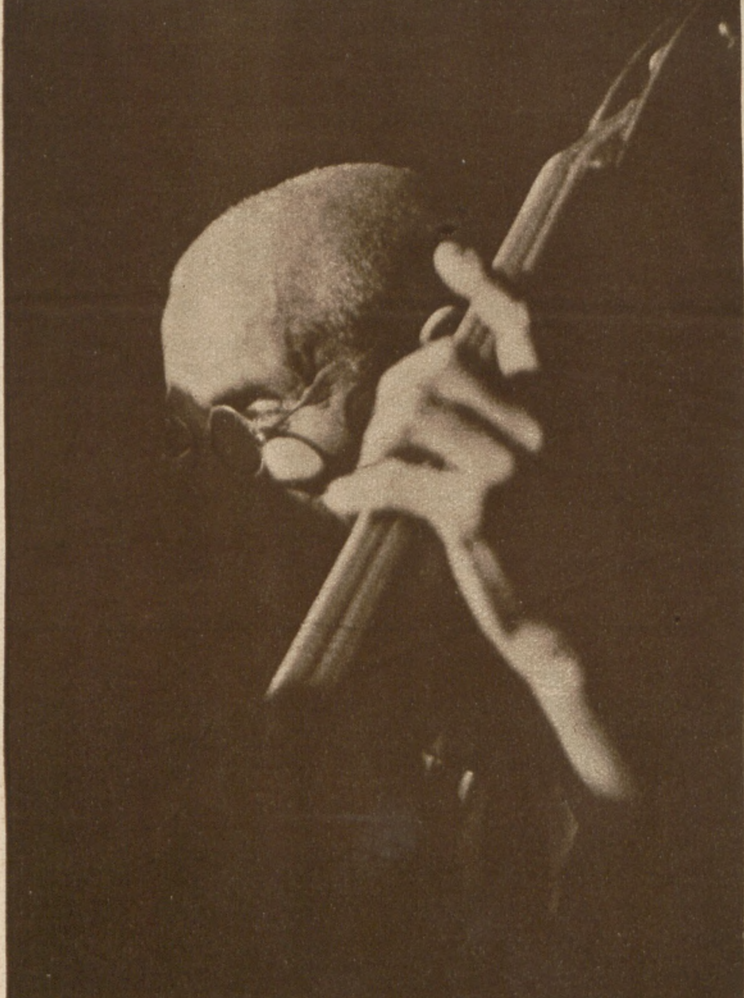


A. Zarraga: Fußballspieler.
Gemälde.

Zwei Künstler sehen „Fußball"

Rechts:
M. Munkácsy: Torwächter.

Unten:
Der Cellist.
Phot.: Willinger.



Geistesgegenwart

Vier österreichische Soldaten hatten ein Desertationskomplott gemacht, es wurde verraten. Man zog sie gefänglich ein, und ein Kriegsgericht verurteilte sie dahin, daß einer davon erschossen werden und, da sie alle gleich strafbar, alle vier deshalb losen sollten.

Als die Losung vor sich gehen sollte, unterwarfen sich drei dem Urteil, der vierte protestierte aber feierlich dagegen: weil alle Hasardspiele verboten wären.

Man meldete diesen Umstand dem Kaiser Joseph II., und ihm gefiel die Geistesgegenwart dieses Soldaten, in einem so entscheidenden Augenblick, so sehr, daß er alle vier begnadigte.